Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Nr. 1288, Kaden & Comp.

Organ für das werktä[tige Volk]

[…] Staatsbank, […] Arbeiter, Ange[stellten …] AG., Dresden, […]rnhold, Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtsha[uptmannschaft …]

Bei Eintritt von Störungen irgendwelcher Art, sei es durch oder ohne Einfluß höherer Gewalten, hat der Bezieher der Dresdner Volkszeitung keinen Anspruch [auf Rückerstattung des Bezug]spreises oder auf Nachlieferung der Zeitung

Bezugspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage „Leben, Wissen, Kunst" sowie der illustrierten Wochenendbeilage „Der Sonntag" monatlich 2.40 M. einschl. 45 Pf. Bringerlohn. (Ohne den „Sonntag" 2 M. einschl. 35 Pf. Bringerlohn.) Postbezug nur mit „Sonntag" 1.95 M. zuzüglich Post- und Zustellungsgebühren.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25 261 u. 12 707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

[Anzeig]enpreise: Die 30 mm breite Nonpareillezeile 35 Pf., die [..] mm breite Reklamezeile 2 M., für auswärts 40 Pf. u. 2.50 M., [zuz]üglich Preissenkung laut Tarif. Familienanzeigen, Stellen- u. Mietgesuche 20 Pf. netto. Für Briefniederleg. 10 Pf. Einzelnr. 10 Pf.

Nr. 148 | Dresden, Montag, den 27. Juni 1932 | 43. Jahrgang

Die Lehre von Berlin:
Hinein in die Eiserne Front!

Naziüberfall auf den Vorwärts

Terrorversuche der Berliner SA.-Banditen – Kräftige Gegenwehr der Republikaner
Tumult auf dem Vorwärtshofe – Zwei Reichsbannerkameraden verletzt

Berlin, 26. Juni.

Am Sonnabend nachmittag kurz vor 17 Uhr wurde in Berlin in der Friedrichstraße ein Propagandawagen der Sozialdemokratischen Partei von einem Haufen uniformierter Nationalsozialisten, die von der Hedemannstraße herangestürmt kamen, überfallen. Die Insassen wurden verprügelt.

Im Anschluß daran stürmte eine Menge von 150 bis 200 Nationalsozialisten auf ein Pfeifensignal hin vom Halleschen Tor und vom Belle-Alliance-Platz her auf den Eingang des Vorwärts-Hauses in der Lindenstraße zu. In der Lindenstraße wurden mehrere Personen, die das Abzeichen der Eisernen Front trugen, überfallen und geschlagen.

Der nationalsozialistische Haufe drang dann in den Torweg des Vorwärts-Gebäudes ein. Hier kam es zu einem wüsten Durcheinander zwischen den eindringenden Nationalsozialisten und dem Hausschutz des Vorwärts. In diesem Handgemenge fielen Schüsse. Zwei Reichsbannerleute und ein Nationalsozialist wurden verwundet. Der Nationalsozialist erhielt einen Bauchschuß, der eine Reichsbannermann einen Beckenschuß, der andere einen Streifschuß am Ohr.

Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

*

In Berlin hat, wie uns weiter gemeldet wird, der planmäßig vorbereitete Ueberfall großes Aufsehen erregt. Einzelne Zeitungen gaben Extrablätter heraus. Bis in die späten Abendstunden war das Vorwärts-Haus von Menschenmengen umlagert. Ueber den Sturm selbst gibt ein Angestellter des Vorwärts-Verlages, der Augenzeuge des Angriffs war, folgenden Bericht:

Ich befand mich zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags im Schultheiß-Restaurant am Belle-Alliance-Platz zwischen Friedrich- und Lindenstraße. Als ich Lärm auf der Straße hörte, ging ich hinaus und sah einen Trupp Nationalsozialisten im Sturmschritt in der Friedrichstraße. Sie fielen über unseren Propagandawagen her, der in der Friedrichstraße, unweit des Belle-Alliance-Platzes, stand. Der Fahrer setzte sich gegen die Angreifenden mit einer Eisenstange kräftig zur Wehr. Das Publikum nahm Partei gegen die Nazis und wurde darauf von ihnen bedroht. Ich sah, daß der Alarm-Händler, der an der Ecke der Friedrichstraße steht, nach dem Vorwärts zulief. Mit ihm kamen 2 bis 3 Reichsbannerkameraden zurück. Sie wurden von den SA.-Leuten sofort angegriffen. Ein Nationalsozialist gab einen Signalpfiff ab, darauf stürmten sofort 150 bis 200 Nationalsozialisten vom Belle-Alliance-Platz und vom Halleschen Tor her auf die Ecke der Lindenstraße zu. Sie lösten im Laufen Koppel und Schulterriemen. Einige Führer schienen sie aufhalten zu wollen, aber auf neue Signalpfiffe hin stürmten sie auf die Lindenstraße zu.

Ich wurde mit einer Menschenmenge in die Lindenstraße hineingedrückt und sah zunächst, wie zwischen der Ecke der Lindenstraße und dem Café Venezia (einem Nazilokal, gerade gegenüber dem Vorwärts) 20 Nationalsozialisten einen Schupobeamten umringten, der einen Mann mit dem Eisernen-Front-Abzeichen vor den Nationalsozialisten schützte. Ich ging dann über die Straße nach dem Vorwärts-Hause und sah, wie links vom Eingang die Nationalsozialisten auf einen Mann einschlugen. Eine große Menschenmenge war zugegen. Ich bekam plötzlich einen Stoß und flog gegen ein Lieferauto, wobei mir der Arm aufgerissen wurde.

Als ich aufstand, sah ich, wie im Torweg selbst eine regelrechte Schlacht im Gange war. Die Nationalsozialisten schlugen mit Fahnenstangen in den Knäuel hinein. Plötzlich stürmten einige Nazis heraus. Sie schrien, sie haben einen in den Bauch geschossen. Sie hielten eine Autotaxe an. Aus dem Torweg wurde ein Verwundeter in die Taxe getragen. Fast zur gleichen Zeit kamen zwei Ueberfallwagen der Polizei. Die Nazis wurden abgedrückt. Ich hörte, wie die Abziehenden laut riefen, daß sie wiederkommen und blutige Rache nehmen würden.

* * *

Kämpft für die Abrüstung!

Aufruf der 2. Internationale

Das Züricher Büro der Sozialistischen Arbeiter-Internationale erläßt zu dem Appell Hoovers an die Abrüstungskonferenz folgende Kundgebung:

„Die Vorschläge der Vereinigten Staaten haben der Abrüstungskonferenz, die in den technischen Diskussionen zu versanden drohte, die Möglichkeit eröffnet, aus der Sackgasse herauszukommen. Die Abrüstungskonferenz steht vor entscheidenden Beschlüssen. Die amerikanischen Vorschläge sind gewiß keine erschöpfende und daher in allen Punkten befriedigende Lösung des Problems, vor dem die Abrüstungskonferenz steht. Sie bedürfen in wichtigen Punkten der Ergänzung, so durch eine weitest gehende Herabsetzung der Militärbudgets, das Verbot der privaten Herstellung und des privaten Handels mit Waffen und Munition, eine strenge internationale Kontrollorganisation, ein internationales Statut der zivilen Flugschiffahrt. Die Annahme der amerikanischen Vorschläge würde nur einen ersten Schritt auf dem Wege der Abrüstung, eine Herabsetzung der Rüstungen bedeuten. Aber eine Zurückweisung der amerikanischen Vorschläge würde die Hoffnungen auf ein Gelingen der Abrüstungskonferenz zerstören und die europäischen Regierungen mit der Verantwortung beladen, die zur Lösung aller dringlichen Probleme unentbehrliche Mitarbeit der Vereinigten Staaten und die internationale Zusammenarbeit im Kampfe gegen die Weltwirtschaftskrise zu gefährden. Es gilt daher in diesen entscheidenden Tagen, die Regierungen aller Länder zu zwingen, die Möglichkeiten ernsthafter Fortschritte der Abrüstungskonferenz nicht zu zerstören. Es gilt alle Kräfte einzusetzen, um den Widerstand der offenen und versteckten Feinde der Abrüstung zu brechen. Das Büro vertraut darauf, daß die Arbeiterparteien aller Länder, die Bedeutung des Augenblicks erkennend, überall sofort energische Aktionen einleiten, um für ihre Forderung nach Abrüstung und Frieden zu demonstrieren und auf ihre Regierungen den stärksten Druck auszuüben, damit der gegenwärtige kritische Moment zur Durchsetzung ernsthafter Abrüstungsmaßnahmen ausgenutzt wird."

Was sagt Hindenburg?

Der hessische Staatspräsident über die Bindungen zwischen Papen und Hitler

Darmstadt, 25. Juni. (Eig. Drahtb.) Der hessische Staatspräsident Dr. Adelung äußerte sich am Sonnabend vor Journalisten über die innerpolitische Krise wie folgt:

„In Hessen besteht ein Uniformverbot nicht mehr. Das Demonstrationsverbot hat sich mit Rücksicht auf blutige Zusammenstöße während der Hessenwahlen wieder notwendig gezeigt. Die Befürchtungen, die auch die hessische Regierung an die Aufhebung des SA.- und des Uniformverbotes durch das Reichskabinett geknüpft hat, sind leider in Erfüllung gegangen. In der Zeit politischer Siedehitze, in der die Bevölkerung durch rednerische und journalistische Zügellosigkeiten und Beschimpfungen der Staatsorgane in unerhörter Weise provoziert wird, mußte die Wiederzulassung der verbotenen Parteiuniform natürlich aufreizend wirken und die Zustände noch verschärfen. Es ist charakteristisch, daß die nationalsozialistischen Kreise, die sich in hetzerischer Weise hervortun, nunmehr für ihre Privatarmee das Recht des „Selbstschutzes" verlangen. Dann selbstverständlich würden auch alle anderen Organisationen dieses Recht für sich in Anspruch nehmen. Ein ganz unmöglicher Zustand. Ich habe den Eindruck, daß der Herr Reichsminister des Innern sich darüber selbst klar ist, welchen gefährlichen Weg es darstellt, die Polizeigewalt der Länder einzuschränken, und daß damit der Schutz für Leben und Gesundheit der Bürger beeinträchtigt würde. Ich glaube aber,

daß das Reichskabinett den Nationalsozialisten gegenüber Bindungen eingegangen ist,

denen es sich nicht zu entziehen vermag. Wir leben in der Zeit gefahrvollster innerer Krise.

Der Herr Reichspräsident v. Hindenburg hat die Aufhebung des Uniform- und des SA.-Verbotes an die Voraussetzung geknüpft, daß die Meinungskämpfe sich in ruhigeren Bahnen abspielen und Gewalttätigkeiten vermieden würden; wenn sich seine Erwartungen nicht erfüllen sollten, so sei er entschlossen, gegen Ausschreitungen jeder Art vorzugehen. Die Erwartungen haben sich, wie vorauszusehen war, nicht erfüllt. Man darf nunmehr erwarten, daß der Herr Reichspräsident, der parteipolitisch nach keiner Seite hin gebunden ist, die Gefahr erkennt und jetzt seine Maßnahmen trifft."

Der Schuldige heißt Goebbels!

Brief der SPD.-Leitung an den Reichspräsidenten

D. Berlin, 27. Juni. (Eig. Funk.)

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat an den Reichspräsidenten von Hindenburg folgendes Schreiben gerichtet:

Sehr geehrter Herr Reichspräsident! Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands erlaubt sich, Ihnen Kenntnis zu geben von folgenden Vorgängen: Gestern, Sonnabend, nachmittags 5 Uhr, überfielen uniformierte SA.-Leute in der Friedrichstraße einen Propagandawagen unserer Partei und schlugen einen unserer Zeitungshändler. Im Verlauf des Handgemenges drangen sie in das Vorwärts-Gebäude ein, wobei es zu schweren Zusammenstößen mit dem Hausschutz und zu mehrfachen Verletzungen kam. Wie es zu solchen Ueberfällen kommt, darüber gibt Auskunft der nationalsozialistische Angriff, der am Mittwoch dieser Woche schreibt: „Sie sollen sich nicht so sicher fühlen in ihren Parteibüros und ihren Redaktionsstuben im Liebknecht-Haus, in der Lindenstraße, bei Ullsteins, bei Mosse und bei Steinthal." Das ist eine direkte Aufforderung zu den Ueberfällen, wie sie sich jetzt ständig wiederholen. Sie stehen im krassen Gegensatz zu Ihrer Erwartung, Herr Reichspräsident, die Sie bei Erlaß der letzten Notverordnung kundgegeben haben, daß nach der Aufhebung des SA.-Verbotes Gewalttätigkeiten unterbleiben würden.

Zu dem Zweck, mit allen verfassungsmäßig zustehenden Mitteln gegen Ausschreitungen jeder Art vorgehen zu wollen, erlauben wir uns, Sie auf diese krassen Ausschreitungen der uniformierten SA.-Leute von der Nationalsozialistischen Partei aufmerksam zu machen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Parteivorstand
der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Von diesem Schreiben wurde dem Reichsinnenminister von Gayl Kenntnis gegeben mit dem Ersuchen, einen Termin zu benennen, an dem die zahlreichen Beschwerden über SA.-Ausschreitungen persönlich vorgetragen werden können.

*

Der „Angriff" verboten

8. Der Berliner Polizeipräsident hat, wie amtlich mitgeteilt wird, am Sonnabend auf Grund des § 6 Absatz 1 Ziffer 1 und 2 der Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen vom 14. Juni 1932 die in Berlin erscheinende Tageszeitung „Der Angriff" einschließlich der Kopfblätter mit sofortiger Wirkung bis zum 30. Juni 1932 einschließlich verboten. Das Verbot umfaßt auch jede angeblich neue Druckschrift, die sich sachlich als die alte darstellt oder als ihr Ersatz anzusehen ist.

Das Verbot erfolgte nicht nur wegen des Artikels vom 24. Juni mit der Ueberschrift: „Vize Weiß auf der Flucht nach Paris? Schwere Verfehlungen im Amte festgestellt", in dem ein leitender Beamter des Staates beschimpft und böswillig verächtlich gemacht wird, sondern auch wegen böswilliger Verächtlichmachung von Behörden des Staates, Justiz und Polizeipräsidium. Weiter wird in dem Artikel „Goebbels' Ultimatum an die Reichsregierung" zum Angriff auf Leib und Leben Andersdenkender und damit zum Ungehorsam gegen Gesetze angereizt.

Die „Sozialistische Arbeiterzeitung" ist wegen Beschimpfung des Reichspräsidenten ebenfalls auf 5 Tage verboten worden.

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320627/1
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Weitere Zusammenstöße in Berlin

In Berlin kam es in der Nacht zum Sonntag und am Sonntag selbst wieder zu Zusammenstößen. Die Urheber waren in den meisten Fällen Hitler-Clowns in Notverordnungsjacken. Auf ihr Konto gehen zahlreiche Verletzte.

In der Berliner Straße in Tempelhof überfielen zahlreiche Nationalsozialisten einen Straßenpassanten, in dem sie einen Kommunisten vermuteten. Der Passant wurde mit Riemen und Koppeln niedergeschlagen. Er trug erhebliche Verletzungen davon und mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Fünf Nationalsozialisten wurden verhaftet. — In der Weichselstraße in Neukölln warfen Nationalsozialisten am Sonntag ein Schaufenster einer SPD.-Lesehalle ein. In dem gleichen Stadtviertel verletzten Nazis einen Passanten, mit dem sie in Streit geraten waren, schwer. Nach dem Ueberfall flüchteten sie. — In Teltow wurde ein 32 Jahre alter Eisenbahnbeamter von Kommunisten überfallen. Dem Beamten wurden vier Messerstiche in den Rücken versetzt. Er wurde in hoffnungslosem Zustand in ein Krankenhaus gebracht. Im Norden Berlins erhielt ein Polizeibeamter von Kommunisten einen Messerstich in den Hals. Der Vorfall ereignete sich, nachdem die Polizei wiederholt gezwungen war, gegen Ansammlungen vorzugehen.

Im Verlauf der Zusammenstöße wurden etwa 100 Personen verhaftet.

*

Mit Dolchen und Stahlruten

D. Beuthen, 27. Juni. (Eig. Funk.)

In Beuthen kam es am Sonnabend abend gegen 11 Uhr zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Angehörigen der extremen Parteien. Fünf Nationalsozialisten und ein Kommunist wurden erheblich verletzt. Die streitenden Gruppen benutzten bei der Auseinandersetzung Dolche, Stahlruten und Knüppel als Waffen.

Die Ursachen dieser Zusammenstöße sind in der gesteigerten Erregung der Beuthener Arbeiterbevölkerung über das gewalttätige Auftreten der Hakenkreuzler zu suchen. Die Hitler-Meute hatte nachweisbar die Absicht, das Volkshaus zu stürmen. Dieser Tage zog sie bereits in Stärke von 50 bis 60 Mann vor die Wohnung des hiesigen Reichsbannerführers, wo sie sämtliche Fensterscheiben einschlug. Als die Polizei am Tatort erschien, war sie bereits verduftet.

*

Vater und Sohn ermordet

D. Breslau, 27. Juni. (Eig. Funk.)

Der bei den Zusammenstößen am Mittwoch von dem Nazisturmführer und ehemaligen Rot-Front-Kämpfer Brudny angeschossene Arbeitersportler Rudolf Günther ist am Sonnabend in der Universitätsklinik seinen schweren Verletzungen erlegen. **Der Vater Günthers ist vor wenigen Monaten ebenfalls Nazimördern zum Opfer gefallen.** Auch er wurde meuchlings niedergestreckt und ist bald darauf gestorben.

*

Gegen Jugendliche und Kinder

Ein Jungbannermann getötet, 14 schwer verletzt

D. Chemnitz, 27. Juni. (Eig. Funk.)

Die Sozialistische Arbeiterjugend von Groß-Chemnitz hatte für Sonnabend und Sonntag zu einer Sonnwendfeier in Limbach aufgerufen, an der sich auch das Chemnitzer Reichsbanner beteiligte. In der Nacht zum Sonntag, als die Teilnehmer an der Feier in ihrem Zeltlager schliefen, wurden sie von einem vorbeifahrenden Auto aus, das von Nationalsozialisten besetzt war, beschossen. Mehrere Zeltinsassen wurden verletzt.

Am Sonntag nachmittag wurde ein Trupp Jugendlicher, der am Demonstrationszug durch Limbach teilnehmen wollte, beim Vorbeimarsch an einem nationalsozialistischen Verkehrslokal in Rußdorf von heranstürmenden Nazis beschossen.

Auf die Jugendlichen wurden etwa 40 Schüsse abgegeben. Ein Jungbannermann aus Chemnitz wurde getötet, vierzehn Jugendliche wurden schwer verletzt. Die Verletzten haben fast ausnahmslos Brust- oder Bauchschüsse erhalten.

Am Sonntag früh wurde ein Kinderfestzug eines Bezirksvereins der Sozialdemokratischen Partei in Chemnitz von Nazis überfallen. In dem Augenblick, als sich der Festzug mit Musik vom Ostplatz aus in Bewegung setzen wollte, stürzte aus den Anlagen um den Platz herum ein Trupp uniformierter Nazis. Drei sozialdemokratische Arbeiter wurden durch Hieb- und Stichwunden verletzt, einer schwer. Die Arbeiterschaft fand sich aber im Nu zusammen, verfolgte die Nazis und konnte schließlich den ganzen Trupp der Polizei übergeben.

*

Provokationen in Leipzig

D. Leipzig, 27. Juni. (Eig. Funk.)

Am Sonntag vormittag hatten es hier ungefähr 2000 Hitler-Lümmel in Notverordnungsjacken auf Provokationen der Arbeiterbevölkerung abgesehen. Sie zogen durch die überwiegend von Arbeiterfamilien bewohnten Viertel der Weststadt. Die Folge waren zahlreiche Zusammenstöße. **Zwölf Personen wurden erheblich verletzt.**

Freiheit!

Kundgebung der Berliner Arbeitersportler – Gewaltiger Aufmarsch der Eisernen Front – Der Schwur der Freiheit

Berlin, 27. Juni. (Eig. Funkspruch.) Der am Sonntag im riesigen Stadion in Berlin-Grunewald veranstaltete Reichsarbeitersporttag des Kartells für Arbeitersport und Körperpflege wurde dem Ernst der Situation entsprechend zu einer überwältigenden Kundgebung der Massen für Freiheit, Republik und Sozialismus. Die Eiserne Front trat geschlossen an.

Der gewaltige Raum des Stadions war von vielen Zehntausenden besetzt, als nachmittags unter dem brausenden Jubel der 60 000 Zuschauer die Formationen der Eisernen Front in das Rund des Stadions einmarschierten. Es war ein herrlicher Anblick, als die 20 000 Kämpfer der Eisernen Front, Reichsbanner, Arbeitersportler, Hammerschaftsdelegationen und die Jugend unter roten und schwarzrotgoldenen Fahnen das Stadion überfluteten, eine Demonstration der gewaltigen Kraft der Eisernen Front, wie sie eindringlicher nicht gedacht werden kann. In Zehner- und Fünfzehnerreihen marschierten die Massen auf, ein fast endloser Zug, den die begeisterten Zuschauer immer wieder mit stürmischen Freiheitsrufen begrüßten. Noch größeren Jubel löste der Aufmarsch der Jugend aus, die in einer selbst in Berlin selten erlebten Stärke erschienen war. Den Schluß des imposanten Aufmarsches bildeten 500 Mann Schufo. Die Riesenmenge begrüßte sie spontan mit einem brausenden „Freiheit!".

Im Verlauf des überaus reichhaltigen Programms, das als Höhepunkt ein eindrucksvolles Festspiel der sozialistischen Jugend bot, sprach

Reichstagspräsident Paul Löbe.

Wir rufen zur Einheit, so begann Paul Löbe unter stürmischem Beifall der vielen Zehntausende. Der Kampf wird schwer und hart sein. Draußen umlauert uns der Feind, der Versklavung und Verderben über unser Volk bringen will. Die Nazis versprachen Brot und Freiheit, aber sie haben den Hitler-Baronen den Weg geebnet. Sie wüteten gegen die Notverordnungen und stimmten denen bei, die viel Schlimmeres für Witwen und Waisen, für Kriegsopfer und Arbeitslose brachten.

Wir haben schon immer gesagt, daß das Dritte Reich vermehrte Not und vermehrtes Elend für das Volk bringen würde.

Schon der Uebergang dazu ist der Anfang dieser Entwicklung. Nazi-Goebbels wagt es, die Minister von Schleicher und von Gayl wie Unteroffiziere zu kommandieren. Er wagt es, von „süddeutschen Kanaillen" und von „Pack" zu sprechen, dem man die Faust unter die Nase halten müsse. Fühlen sich die Minister wohl in der Rolle, die ihnen Herr Goebbels zumutet? Haben diese Männer nichts dagegen einzuwenden, daß man wagt,

den größten Teil des Volkes als Kanaillen zu bezeichnen?

Aber wenn diese Herren keine Antwort geben, die Massen des Volkes werden Herrn Goebbels die Antwort nicht schuldig bleiben! (Brausende Bravorufe.) Steigert eure Kräfte, schließt dichter eure Reihen, ihr Jungen, denkt an die Alten, **die Bismarck und das Sozialistengesetz überwunden haben.** Ruft noch lauter als bisher: Es lebe die Freiheit! Es lebe das Recht! Wenn die Nazis damit prahlen, daß 400 000 SA.-Leute marschieren würden, so fragen wir: Sollte es nicht möglich sein, **daß gegen diese 400 000 SA.-Leute 800 000 Arbeiter marschieren?!** (Rasendes Beifallsklatschen.)

Der Redner schloß mit dem Schwur, für die Freiheit alles, auch das Leben, einzusetzen, worauf die 80 000 wie ein Mann ihre Fäuste erhoben.

Papen bringt neue Vorschläge

Die schwächlichen Erklärungen des Kanzlers

D. Berlin, 27. Juni. (Eig. Funkspr.)

Das Haupt der Regierung der Nazibarone, Herr von Papen, der am Sonnabend mittag von Lausanne in Berlin eintraf, hat die Reichshauptstadt am Sonntag nachmittag nach Besprechungen mit dem Reichspräsidenten und den in Berlin anwesenden Mitgliedern des Kabinetts wieder verlassen. Papen wird der französischen Delegation heute zur Lösung der Reparationsfrage angeblich neue Vorschläge unterbreiten. Er hat dazu die Vollmacht des Reichspräsidenten und der in Berlin verbliebenen Kabinettsmitglieder.

Die deutsch-französischen Verhandlungen in Lausanne haben sich inzwischen auf den Versuch konzentriert, eine Neugestaltung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen vorzunehmen. Ein System gegenseitiger Beteiligungen und gemeinsamer Produktions- und Absatzregulierungen soll die Isolierung der einzelnen europäischen Wirtschaftsgebiete beenden und Möglichkeiten für einen wirtschaftlichen Aufschwung schaffen. Aehnliche vielversprechende Pläne sind seit Jahren immer wieder in die Debatte geworfen und eingehend erörtert worden. Sie sind keineswegs die Erfindung der Baronsregierung. Sie scheiterten immer wieder daran, daß man im französischen Lager die neue Konstellation nur als ein Mittel zur Beschaffung deutscher Reparationszahlungen benutzen möchte, während Deutschland erreichen muß,

daß Frankreich die rein wirtschaftlichen Vorteile, die sich im Laufe der Zeit aus einer europäischen Zusammenarbeit ergeben würden, als ausreichenden Ersatz für den Fortfall der politischen Zahlungen betrachtet.

Angesichts dieser Differenzpunkte ist kaum damit zu rechnen, daß in Lausanne bald positive Beschlüsse zustande kommen. Wahrscheinlich wird sich die Konferenz zunächst in Kommissionen auflösen, die sich mit Finanz-, Währungs- und wirtschaftspolitischen Fragen beschäftigen. Erst wenn diese Fragen geklärt sind, dürfte die Vollkonferenz wieder zusammentreten.

Ein Berliner Montagsblatt berichtet übrigens, daß von Papen während seines 24stündigen Berliner Aufenthalts nicht einmal, sondern zweimal beim Reichspräsidenten war, und zwar das zweitemal ungewollt. Angeblich hat der zweite Besuch dem merkwürdigen Interview gegolten, das von Papen in Lausanne einem Korrespondenten des Matin gegeben hat und dessen wesentlicher Inhalt am Sonnabend abend von ihm widerrufen wurde. (Laut Matin hat Herr von Papen anerkannt, daß „Frankreich in der Angelegenheit der Liquidierung der Reparationen Anspruch auf eine Gegenleistung hat". Er hat weiter erklärt: „Wenn ich diese Entschädigung in Geld anbieten könnte, so würde ich es tun, aber das ist mir unmöglich." Das geht über alles hinaus, was Brüning den Gegnern je zugestanden hat!) Der Korrespondent des Matin stellt demgegenüber fest, **daß Papen sich so geäußert hat, wie es in seinem Blatt berichtet wurde.** Dazu bemerkt der Sonderberichterstatter der Germania in Lausanne, daß Papen sich in letzter Zeit auch **anderen Leuten gegenüber** in der gleichen Form ausgesprochen habe.

Es ist übrigens nicht das erstemal, daß Herr von Papen von ihm stammende Erklärungen nach ihrer Veröffentlichung korrigiert hat.

*

Matin gegen Papen

Der Chefredakteur des Matin erklärt zu der vom WTB. veröffentlichten Berichtigung und Abschwächung der Erklärungen des Reichskanzlers:

„Da der Reichskanzler in keinem Augenblick und in keiner Weise den Wunsch geäußert hat, daß die Unterredung vertraulich bleiben soll, war ich im vollen Recht, die Erklärungen zu veröffentlichen. Ich habe sie in einer herabgeschwächten Form wiedergegeben. Die Richtigkeit dieser Erklärungen kann um so weniger bestritten werden, als sich von Papen in ähnlicher Weise gegenüber Herriot ausgedrückt hat."

Wieder ein Nazischwindel entlarvt

Eine Erklärung Severings

In einer amtlichen Verlautbarung stellt der preußische Innenminister das Treiben der Nazi-Partei gegen die Polizei in das richtige Licht. Die Hitlerianer werden zugleich als Lügner demaskiert. Die Erklärung hat folgenden Wortlaut:

„In einem Teil der nationalsozialistischen Presse wird die Mitteilung verbreitet, der preußische Innenminister habe dem Reichsminister von Gayl einen Besuch abgestattet und ihm die Uebergabe der preußischen Polizei durch das Reich angetragen. Er habe gebeten, möglichst rasch einen Reichskommissar einzusetzen oder doch wenigstens die preußische Polizei der Reichsgewalt zu unterstellen, da er die preußische Polizei nicht mehr fest in der Hand habe.

Von diesen Behauptungen ist nicht ein Wort wahr. In einer Unterredung zwischen den beiden Innenministern hat der preußische Innenminister die Reichsregierung vielmehr dringend gewarnt, ohne durchschlagende rechtliche Gründe die Reichsaufsicht oder gar die Einsetzung eines Reichskommissars einem Lande oder mehreren Ländern gegenüber in Anwendung zu bringen. In Preußen sei und bleibe die Polizei fest in der Hand des Ministers.

Die Disziplin, insbesondere auch im Offizierskorps, ist nirgend auch nur im geringsten erschüttert, obgleich es bei gewissen Elementen nicht an Versuchen gefehlt hat, die Autorität der Befehlsstellen zu untergraben. Hierher gehören unter anderem die Bestrebungen der Nationalsozialisten, durch die Einsetzung von Untersuchungsausschüssen und durch Anträge auf Abberufung von Beamten Unsicherheit in die Dienststellen der Polizei zu tragen.

Im Preußischen Landtag sind wiederholt Anträge eingebracht und teilweise auch angenommen worden, mit denen die Abberufung leitender Polizeibeamten aus ihren Aemtern oder die Einleitung von Dienststrafverfahren gefordert wird. Der preußische Minister des Innern legt Wert auf die Feststellung, daß derartige Anträge und die entsprechenden Beschlüsse des Landtags jeder Rechtswirksamkeit entbehren. Sie haben lediglich demonstrative und agitatorische Bedeutung.

Die Anstellung und Entlassung der preußischen Staatsbeamten sowie die Einleitung von dienststrafrechtlichen Maßnahmen ist lediglich eine Angelegenheit der Staatsregierung und der Entscheidung durch die gesetzgebende Körperschaft des Staates, d. h. den Landtag, entzogen. Die nach der preußischen Verfassung und den Gesetzen zuständigen Stellen haben daher allein pflichtgemäß darüber zu entscheiden, ob das Verhalten eines Beamten zu einem Einschreiten Anlaß bietet. Entlassungen von Beamten können im übrigen nur unter den gesetzlich bestimmten Voraussetzungen und Formen erfolgen. Die preußische Staatsregierung ist nicht gewillt, unbegründeten und ungesetzlichen Forderungen in irgendeiner Weise nachzugehen."

Wahlsieg der SPD.

Niederlage der Deutschnationalen

D. Malchow (Mecklenburg), 27. Juni. (Eig. Funk.)

Am Sonntag wurde der sozialdemokratische Bürgermeister Dr. Ellinger wiedergewählt. Auf Ellinger entfielen 1141 Stimmen, auf den kommunistischen Kandidaten 321 und auf den Nationalsozialisten, dessen Kandidatur übrigens für ungültig erklärt worden war, 969 Stimmen.

Die Amtsratswahlen wiesen eine außerordentlich schwache Wahlbeteiligung auf. Im Vergleich zu den letzten Landtagswahlen ging die Wahlbeteiligung von 87 auf 57 Prozent, also um 30 Prozent zurück. Dieser Rückgang drückt sich in den Stimmziffern aller Parteien aus. Dennoch haben die Deutschnationalen geradezu katastrophal abgeschnitten. Sie verloren, im Vergleich zu den letzten Landtagswahlen, durchweg über die Hälfte ihrer Stimmen, und zwar ging davon ein Teil auf die Nationalsozialisten über.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320627/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der angefochtene Volksentscheid

Die Haltlosigkeit der nationalsozialistischen Beschwerden – Der Einspruch abgewiesen

Das Plenum des Oberverwaltungsgerichts unter Vorsitz seines Präsidenten Dr. Streit verhandelte heute öffentlich über das Ergebnis des nationalsozialistisch-kommunistischen Volksentscheids — Landtagsauflösung — vom 17. April 1932 und die Anfechtungsklage der Hitler-Partei. Die Verhandlung fand im großen Saale des Landgerichtsgebäudes auf der Pillnitzer Straße statt. Zur Verhandlung hatte die Regierung abgeordnet den Ministerialrat Wilisch vom Gesamtministerium und den Regierungsrat Thierbach von der Staatskanzlei. Für die Nationalsozialistische Partei war der Landtagsabgeordnete Dr. Fritsch erschienen, während die Deutschnationalen Siegert und Tögel, die ebenfalls das Ergebnis des Volksentscheids angefochten haben, der Verhandlung ferngeblieben sind.

Die Anfechtung der NSDAP. läuft darauf hinaus, daß eine gewaltsame Wahlbeeinflussung und eine Verletzung des Wahlgeheimnisses im ganzen Lande erfolgt sei.

In vielen Orten soll eine unzulässige Beeinflussung stattgefunden haben.

Der deutschnationale Abgeordnete Siegert hat eine Anzahl Anzeigen beim Oberverwaltungsgericht eingereicht, die ihm von der Schriftleitung des Chemnitzer Tageblattes zugegangen sind, in denen ebenfalls unzulässige Stimmbeeinflussung behauptet wird. Eine ähnliche Eingabe liegt vom Landtagsabgeordneten Tögel vor.

Aus der Berichterstattung ergibt sich, daß eine unzulässige Kontrolle der Abstimmenden am Wahltage in sehr vielen Orten stattgefunden haben soll, und daß weiter gegen Geschäftsleute, die sich an der Abstimmung beteiligen wollten, Boykottandrohungen ausgestoßen worden wären. Es wird dabei auf Rundschreiben, Flugblätter, Zeitungsaufsätze und dergleichen mehr Bezug genommen, die von der Kampfbundleitung der Eisernen Front, der SPD. und des ADGB. in Glaubitz bei Riesa, Chemnitz, Demitz-Thumitz, Dresden, Rengersdorf, Freital, Gelenau usw. erfolgt sein sollen. Außerdem sollen die Chemnitzer Volksstimme, die Dresdner Volkszeitung, die Volkszeitung für die Oberlausitz, die Leipziger Volkszeitung und die Volkszeitung für das Muldental Wahlartikel veröffentlicht haben, in denen aufgefordert wird, vor den Abstimmungslokalen die Personen, die sich zur Abstimmung begeben, einer scharfen Kontrolle zu unterziehen. Auch sei in den Zeitungsartikeln zum Ausdruck gebracht worden, daß man sich die Leute sehr genau ansehen und für spätere Zeit merken soll. Diese Abstimmungskontrolle sei auch tatsächlich ausgeübt worden, und zwar in ganz Sachsen. In einzelnen Fällen sollen auch Personen durch vor dem Wahllokal aufgestellte Leute von der Abstimmung ferngehalten worden sein, in einem Falle sogar unter Anwendung von Gewalt.

In Weißbach und Olbernhau sollen die Abstimmenden teilweise angepöbelt und sogar bedroht worden sein. Die Polizei, die man in einzelnen Orten zum Schutz der Abstimmung angerufen habe, hätte versagt. Teilweise sei ihr Einschreiten ungenügend gewesen. Andere Beschwerden der NSDAP. beziehen sich auf geradezu lächerlich geringe Vorkommnisse. Besonders interessant ist, daß man sich darüber beschwert, daß für die Bezirksanstalt Saalhausen kein eigener Stimmbezirk errichtet worden sei, um den Anstaltsinsassen die Abstimmung zu erleichtern, während man sich auf der anderen Seite darüber beklagt habe, daß in den staatlichen Frauenkliniken Stimmbezirke errichtet worden sind, wodurch das Wahlgeheimnis beeinträchtigt worden wäre.

Zum Beweis der Abstimmungsbeeinflussung bezieht man sich auch auf einen Artikel der Leipziger Volkszeitung vom 18. April, der nach dem Abstimmungsergebnis erschienen ist. In diesem Artikel wird gesagt, daß man sich die abstimmenden Geschäftsleute, Aerzte und Beamten genau angesehen und notiert habe, um diese Feststellung später zu verwerten. In Wildenfels soll der Arbeitergesangverein aus seinem Lokal ausgezogen sein, weil der Wirt und seine Frau sich am Volksbegehren beteiligt hätten.

Tatsächlich hat

die Nachprüfung durch das Oberverwaltungsgericht in fast allen Fällen die Haltlosigkeit der Beschwerden ergeben.

Soweit Unregelmäßigkeiten oder Verstöße vorgekommen sind, sind sie durchaus belangloser Natur. Insbesondere hat die Behauptung, daß die Reichsbahndirektion Dresden im Gegensatz zu der Reichspräsidentenwahl ihre diensttuenden Beamten nicht habe ablösen lassen, damit sie sich an der Abstimmung beteiligen konnten, keinen Boden. Das gleiche gilt auch von der Behauptung, daß die neu eingezogenen Anwärter bei der Landespolizeischule Meißen ihres Stimmrechts verlustig gegangen wären, weil sie nicht rechtzeitig in die Stimmliste eingetragen worden wären.

Der Stadtrat zu Dresden hat erklärt, die Behauptung, daß die städtischen Krankenanstalten in Dresden Kraftwagen für die Kranken zur Beförderung in die Stimmlokale zur Verfügung gestellt hätten, sei unzutreffend, ebenso sei eine Parole für oder wider den Volksentscheid nirgend ausgegeben worden.

Nach der Berichterstattung wurde der Vertreter der NSDAP., Dr. Fritsch, gefragt, ob er noch irgendwelche Ausführungen zu machen habe. Dieser verneinte. Ebenso verzichtete der Vertreter der Staatsregierung auf das Wort. Darauf zog sich das Gericht zur Beratung zurück.

*

Nach dreistündiger Beratung verkündete der Vorsitzende folgende

Entscheidung:

Die Abstimmung beim Volksentscheid ist gültig. An der Abstimmung hat sich nicht die Mehrheit der Stimmberechtigten beteiligt.

Nach den mündlich gegebenen Entscheidungsgründen ist die Führung von sogenannten Kontrollisten und die sonstige Aufzeichnung der Abstimmenden durch Vertrauenspersonen politischer Parteien kein Grund zur Beanstandung des Abstimmungsergebnisses. Derartige Maßnahmen seien durchaus üblich und auch immer zugelassen worden. Im vorliegenden Falle könne allerdings zugegeben werden, daß die Kontrollisten geführt worden seien, um von einer Beteiligung an der Abstimmung abzuschrecken. Indessen gehe es nicht an, die Kontrollisten je nach ihren Beweggründen verschieden zu beurteilen. Das durchzuführen wäre objektiv auch gar nicht möglich, würde aber auch nicht gerecht sein.

Behauptet wird, daß in vier Stimmbezirken eine amtliche Beeinflussung der Stimmberechtigten durch den Wahlvorstand stattgefunden habe. Selbst zugegeben, daß diese Behauptungen richtig wären, sei doch in Betracht zu ziehen, daß in jenen vier Stimmbezirken die Zahl der Wähler zusammen 6032 betrage. Davon hätten 2068 von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht, und selbst, wenn man ihre Zahl zu den Abstimmenden hinzurechnen würde, so würde sich doch am Gesamtergebnis nichts ändern.

Die behauptete vorherige parteimäßige Androhung von Nachteilen gegenüber Geschäftsleuten im Falle der Abstimmungsbeteiligung wäre allerdings geeignet, den Willen des einzelnen Staatsbürgers zu beeinträchtigen und könnte unter Umständen auch das Gesamtergebnis beeinflussen, allerdings nur dann, wenn so viele Personen durch die Beeinflussung sich davon hätten abhalten lassen, zur Wahlurne zu gehen, daß bei ihrer Hinzurechnung die Mehrheit der Abstimmenden erreicht worden wäre.

Dieser Nachweis sei aber nicht zu führen. Wie viele Personen sich durch innere Hemmungen von ihrer Stimmabgabe hätten abhalten lassen, das nachzuprüfen, sei ein Ding der Unmöglichkeit, denn es handle sich um mehrere hunderttausend Personen. Eine Vernehmung derselben wäre ein ganz aussichtsloses Beginnen. Außerdem würde sie eine Verletzung des Grundsatzes des Wahlgeheimnisses bedeuten. Einwände, daß eine allgemeine Beeinflussung der Stimmberechtigten genügen müsse, den Volksentscheid für nichtig zu erklären, beruhe auf einem Rechtsirrtum. Alle übrigen Einwände werden in der Urteilsbegründung des einzelnen widerlegt und als nicht durchschlagend zurückgewiesen.

Nicht verzagen — Freiheits-Pfeile tragen!

Die Wohlfahrtslasten der Gemeinden

H. F. Sie sollen nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. Juni 1932 „erleichtert" werden. Aus diesem Grunde werden den Gemeinden und den Gemeindeverbänden 672 Millionen Mark unter gewissen Bedingungen aus Reichsmitteln überwiesen. Davon gehen aber nach Artikel 1 Ziffer 1 bestimmte für Verwaltung vorweggenommene Beträge ab. Ferner sind 20 Millionen Mark zur Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes und zur beruflichen Aus- und Fortbildung solcher Arbeitslosen zu verwenden, die Wohlfahrtsunterstützung beziehen. Das ist zur Zeit bereits die größte Zahl der Arbeitslosen. Im neuen Reichsetat für 1932 ist der Gesamtbetrag der Länderanteile an den Reichssteuern von 2321 auf 2113 Millionen Mark, also um 208 Millionen Mark gekürzt, entsprechend der geringeren Ansätze der Eingänge der in Betracht kommenden Steuern. Die 50 Millionen Mark Sonderzuweisungen des vorigen Jahres an die Gemeinden sollen wegfallen. Diese Verschlechterung der Länderfinanzen müssen sich natürlich auf die Gemeinden auswirken. Dadurch wird die vorgesehene „Erleichterung der Wohlfahrtslasten" noch problematischer.

Die über zwei Druckseiten des Reichsgesetzblattes umfassenden Vorschriften dieses Teiles der Verordnung haben aber auch einen wichtigen gemeindepolitischen Charakter, nach dem die Demokratie der Gemeindeverwaltung noch weiter eingeschränkt wird. Die Einschränkung liegt in den Bedingungen, unter denen die versprochene Hilfe zu gewähren ist. Außer dem, was da neu hinzukommt, wird das, was schon war, schärfer und zwingender formuliert. Nur die Gemeinden und Verbände werden an der Reichshilfe „beteiligt", in denen alle „gesetzlich zugelassenen oder vorgeschriebenen Steuern in der erforderlichen Höhe ausgenutzt" sind. Wahrscheinlich bleibt da zu tun nicht viel mehr übrig. Denn das mußte unter dem Zwange der Not bisher schon gründlich besorgt werden, was besonders auf die Verhältnisse in Sachsen mit seinem den Reichsdurchschnitt weit überragenden Prozentsatz wohlfahrtsunterstützter Arbeitslosen zutreffen wird.

Es heißt dann weiter, daß die Ausgabenwirtschaft den Grundsätzen der Sparsamkeit und der Wirtschaftlichkeit entsprechen muß, insbesondere was den Personalaufwand anlangt. Die Bezüge der Beamten, Angestellten und Arbeiter dürfen nicht günstiger sein, als die der „gleichzubewertenden" im Reich. Diese Gleichbewertung ist aber gar nicht so einfach, wie sich bereits in der Praxis zeigte. Der Maßstab dieser Parallele ist in vielen Fällen überhaupt nicht verwendbar. Trotzdem wird es noch zwingender und ausnahmsloser gemacht. Die laufende Unterstützung in der allgemeinen Fürsorge darf „das Maß des Erforderlichen und Angemessenen nicht überschreiten". Wie das gedacht ist, dürfte kaum zweifelhaft sein. Schon jetzt werden sehr häufig die Sätze der Unterstützung von oben herab so unerträglich gequetscht, daß die sozialdemokratischen Vertreter alle Hände voll zu tun haben mit der Abwehr solcher Zumutungen.

Auf die Gestaltung des Haushaltplanes haben die Gemeindeverordneten als Kollegium nun gar keinen Einfluß mehr. Er wird vom Bürgermeister bzw. Gemeindevorstand (Stadtrat) festgestellt. Erhebt er Widerspruch gegen Veränderungen, die sich die Körperschaft erlaubte, so ist dieser Widerspruch das letzte, entscheidende Wort. Ist der Gemeinderat kollegial zusammengesetzt, so hat ihm gegenüber der Vorsitzende dieses diktatorische Recht. Die Besoldungsmittel sind in allen Fällen noch einem Stellenplan festzulegen. Auch darauf sollen die Gemeindevertreter keinen Einfluß haben. Der Plan wird vom Gemeindevorstand aufgestellt. „Die Gemeindevertretung ist nicht berechtigt, den Stellenplan zu ändern, es sei denn, daß dieser unterschritten werden soll." Was allerdings auch vorkommen kann, manchmal sogar recht dienlich wäre, wenn es sich um hohe Spitzengehälter in großen Gemeinden handelt.

Die „erforderlichen Feststellungen" über alle diese Dinge trifft die Landesregierung. Der Reichsfinanzminister kann Auskunft verlangen und Einsicht nehmen in die der Feststellung zugrunde liegenden Unterlagen. Er kann die Beträge sperren, wenn den Erfordernissen „nach seiner Auffassung" nicht genügt ist. Der Finanzminister wird zur Durchführung dieser seiner Befugnisse ein Heer von Beamten zur Verfügung haben müssen, die sich speziell dieser Aufgabe zu widmen haben. Der Willkür ist Tür und Tor geöffnet, das Ganze soll wohl auch noch Vereinfachung der Verwaltung genannt werden. Die Durchführungsbestimmungen für die hier besprochenen Vorschriften der Paragraphen 2 und 3 des Artikels 2 erläßt ebenfalls der Reichsfinanzminister.

Nach § 6 ist für die Beteiligung des einzelnen Bezirksfürsorgeverbandes von der Zahl seiner Wohlfahrtserwerbslosen auszugehen. Die Wohlfahrtshilfe wird nach dem Verhältnis der Gesamtzahlen der Wohlfahrtserwerbslosen in „Teilungsmassen" A und B nach städtischen und ländlichen Bezirken zerlegt. Die den Fürsorgeverbänden zugehörigen Gemeinden sind mit ihrem Anteil angemessen zu beteiligen oder von ihren Aufwendungen für Arbeitslosenhilfe entsprechend zu entlasten.

In diesen Bestimmungen kann man wohl das Bestreben nach einer gerechteren und zweckentsprechenderen Zuteilung der Reichsmittel erkennen. Die Länder können 10 Prozent der auf sie entfallenden Beträge einem Ausgleichsstock zuführen, der zugunsten solcher Gemeinden und Verbände zu verwenden ist, die durch den Aufwand für Arbeitslosenhilfe besonders belastet sind. Wichtig erscheint auch noch die Bestimmung, daß das Recht des Landesfinanzausgleichs im Rechnungsjahre 1932 nicht zuungunsten der Gemeinden verändert werden darf. Der Staat darf also nicht den Gemeinden die zu gewährenden Mittel verringern, um sie für seine Zwecke zu verwenden. Das dürfte sowieso kaum möglich sein, die vorbeugende Bestimmung ist trotzdem nicht überflüssig. Schließlich kann der Reichsfinanzminister bestimmen, daß an der Wohlfahrtshilfe des Reiches nur solche Bezirksfürsorgeverbände beteiligt werden, in denen die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen einen bestimmten Satz vom Tausend der Bevölkerung überschreitet. Diese Vorschrift könnte günstig für Sachsen wirken, wenn sie wirklich und loyal durchgeführt wird. Darauf werden die stark belasteten Gemeinden dringen müssen!

Reichsminister Dr. Scholz gestorben. Der frühere Führer der Deutschen Volkspartei und Reichsminister a. D. Dr. Scholz ist am Sonntag abend einem schweren Gallenleiden erlegen. Scholz hat ein Alter von 58 Jahren erreicht.

Stillegungen. Der schlechte Absatz in der Kaliindustrie hat die Gewerkschaft Hansa-Silberberg in Empelde veranlaßt, von insgesamt 480 Beschäftigten 360 Arbeiter zu entlassen. Der Betrieb ist so gut wie stillgelegt. Am 1. Juli schließt das Kaliwerk Ronnenburg. Bis auf einen Rest von 6 bis 8 Arbeitern, die zur Ueberwachung der Betriebsanlagen benötigt werden, wird die Belegschaft, die zur Zeit 250 Mann umfaßt, entlassen.

Schlachtviehmarkt Dresden vom 27. Juni

Auftrieb: 167 Ochsen, 384 Bullen, 809 Kühe, 41 Färsen, 48 Fresser (mäßig genährtes Jungvieh), 114 Kälber, 772 Schafe, 3167 Schweine, zusammen 5 [illegible] Tiere. — Geschäftsgang: Rinder und Schafe langsam, Kälber mittel, Schweine schlecht. An Ueberstand: 1 [illegible] Rinder (davon 25 Ochsen, 37 Bullen, 38 Kühe), 30 Schafe, 290 Schweine. — Marktpreise für 50 Kilogramm Lebend- und Schlachtgewicht in Mark.

Rinder: Ochsen: Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes, junge 36—38, 68, ältere 30—34, 6[illegible], sonstige vollfleischige, junge [illegible], ältere 21—23, 41. — Bullen: Jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes [illegible]—34, 67, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 2[illegible]—31, 58, fleischige 23—[illegible], 4[illegible]. Kühe: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 29—32, 56, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 2[illegible]—2[illegible], [illegible], fleischige 1[illegible]—23, 44, gering genährte 14 bis 17, 41. — Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 3[illegible]—37, 6[illegible], sonstige vollfleischige [illegible]—34, 62 M.

Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 40—44, 68, mittlere Mast- und Saugkälber 3[illegible]—38, 60, geringe Kälber 30—32, 57 M.

Schafe: Beste Mastlämmer und jüngere Masthammel (Stallmast) 37—40, 77, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe 32—3[illegible], 7[illegible], fleischiges Schafvieh 2[illegible]—30, [illegible] M.

Schweine: Fettschweine über 300 Pfund 3[illegible]—4[illegible], 50, vollfleischige Schweine von 240—300 Pfund 3[illegible]—3[illegible], [illegible], vollfleischige Schweine von 200—240 Pfund 37 bis 38, 5[illegible], vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund 3[illegible]—38, 4[illegible], fleischige Schweine von 120—160 Pfd. 34—35, 5[illegible], Sauen 3[illegible]—36, 45 M.

Berliner Produktenbörse vom 25. Juni

	24. 6.	25. 6.
(ab märkische Station in Mark)		
Weizen	255—257	255—257
Roggen	185—187	188—190
Braugerste	—	—
Futter- u. Industriegerste	162—172	162—172
Hafer	160½—164½	160—164

	24. 6.	25. 6.
(ab märkische Station in Mark)		
Weizenmehl	30.75—34.75	30.75—34.75
Roggenmehl	25.85—27.85	25.50—27.50
Weizenkleie	10.10—10.50	10.10—10.50
Roggenkleie	9.90—10.50	9.90—10.50

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte am 27. Juni. Weizen 252—254 (Vortag 255—257), Juli 263¾—268¼ (263), September 227½—2[illegible]7¼ Brief (228¾), Oktober 228¼—228 (229½), Dezember 232 (233½). Tendenz: matter. — Roggen 191—193 (188 bis 190), Juli — (—), September 182½ Brief (183), Oktober 180 Brief (184), Dezember 186¾—186 Brief (188). Tendenz: prompte Verladung fest, Lieferung ruhig. — Hafer 159—163 (160—164), Juli 167¼—165½ (168), September 148—149½ (151), Oktober — (—), Dezember — (—). Tendenz: ruhig, uneinheitlich.

Wasserstände der Eger, Elbe und Moldau

Pegel	26. 6.	27. 6.
Moldau, Komait	+ 92	+ 79
Moldau, Modran	+ 61	+ 64
Eger, Laun	+ 15	+ 11
Elbe, Nimburg	+ 32	+ 32
Elbe, Brandeis	+ 27	+ 19

Pegel	26. 6.	27. 6.
Elbe, Melnik	+ 118	+ 116
Leitmeritz	+ 141	+ 116
Aussig	+ 160	+ 1[illegible]
Pirna	+ 56	+ 36
Dresden	+ 3	— 8

Wettervorhersage für den 28. Juni

Meist schwache Winde aus wechselnden Richtungen. Heiter. Warm.

Dresdner Kalender

Theater am 28. Juni

Opernhaus

(19.30) Anrecht A: **Die Macht des Schicksals.** Oper in einem Vorspiel und drei Akten von Giuseppe Verdi. — Musikalische Leitung: Kurt Striegler; Spielleitung: Waldemar Staegemann. — Hauptrollen: Margit Bokor, Burg, Nilsson, Ermold, Bader, Jessyka Koettrik, Tessmer. — Ende gegen 22.30.

Schauspielhaus

(20) Anrecht A: **Kabale und Liebe.** Ein bürgerliches Trauerspiel in fünf Akten von Friedrich Schiller. — Spielleitung: [illegible]. — Personen: [illegible] (Präsident v. Walter), [illegible] (Ferdinand), Kainer (Hofmarschall v. Kalb), [illegible] (Lady Milford), Hoffmann (Wurm), [illegible] (Miller), [illegible] (dessen Frau), [illegible] (Luise, deren Tochter), [illegible] (Sophie, Kammerjungfer), [illegible] (Kammerdiener des Fürsten). — Ende [illegible].

Albert-Theater

([illegible]) [illegible].

Die Komödie

(20.15) **Der Mann mit den grauen Schläfen.** Lustspiel von Leo Lenz. — Spielleiter: Kersten. Personen: Gertrud Bergmann, Paula Paulsen, Kersten, Gisbert, [illegible] Wagenknecht. — Ende gegen 22.30. Volksbühne Nr. [illegible].

Zentraltheater

(20) **Das Land des Lächelns.** Singspiel in drei Akten von Victor Léon, Ludwig Herzer und Fritz Löhner. Musik von Franz Lehár. — Spielleitung: [illegible]. Musikal. Leitung: [illegible]. Tänze: Gertrude [illegible]. — Personen: [illegible] (Lisa), [illegible] ([illegible]), [illegible] (Obereunuch), Friedel [illegible] ([illegible]), [illegible] (Gräfin [illegible]), [illegible] ([illegible]), Kainer (Ein General), [illegible] (Ein Diener), Günther ([illegible]). Ende gegen 22.30.

Volksbühnen-Einzelkarten an der Volksbühnenkasse im Theater.

Die Amtshauptmannschaft hat im Wege des Zwangsvollzuges für die unten aufgeführten Gemeinden ihres Bezirks wegen der Bürgersteuer folgendes verfügt:

Gemäß § 5, Abs. 1, Satz 3, Kapitel IX des zweiten Teiles der zweiten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 5. Juni 1931 (RGBl. I, S. 290) in Verbindung mit der Verordnung über die Sicherung der Haushaltsführung der Gemeinden und Gemeindeverbände vom 15. Juli 1931 (SGBl. S. 115) wird folgendes Ortsgesetz erlassen, das während der Geltungsdauer von Kapitel IX Zweiter Teil der oben erwähnten Reichspräsidenten-Verordnung nur mit Zustimmung der Staatsbehörde aufgehoben werden kann.

Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung.

§ 1 Die durch Nachtrag zur Gemeindesteuerordnung eingeführte Bürgersteuer wird auch für die Zeit vom 1. April 1932 ab erhoben.

§ 2 Die Gemeinde erhebt zur Bürgersteuer einen Zuschlag.

§ 3 Dieser Nachtrag tritt mit Wirkung vom 1. April 1932 ab in Kraft.

Die Zuschläge zur Bürgersteuer nach § 2 des Nachtrags zur Steuerordnung sind festgelegt worden:

a) für die Gemeinden
Radebeul, Tharandt, Altfranken, Arnsdorf, [illegible], Bannewitz, Boxdorf, Braunsdorf, Cossmannsdorf, Cunnersdorf b. Hels., Cunnersdorf b. Kaitz, Dippelsdorf-Buchholz, Dölzschen, Dorfhain, Eisenberg-Moritzburg, Fördergersdorf, Gittersee, Gohlis, Gompitz, Gönnsdorf, Goppeln, Grillenburg, Großerkmannsdorf, Grünberg, Hainsberg, Hartha-Hintergersdorf, Hermsdorf, Hosterwitz, Kleinerkmannsdorf, Kleinnaundorf, Kleinopitz, Kleinröhrsdorf, Kleinwolmsdorf, Klingenberg, Krieschendorf, Langebrück, Lausa, Lotzdorf, Leuteritz, Liegau-Augustusbad, Lomnitz, Lübau, Malschendorf, Mobschatz, Mohorn, Niederpoyritz, Niedersedlitz, Oberhermsdorf, Oberlößnitz, Obernaundorf, Oberpoyritz, Ottendorf-Okrilla, Pappritz, Pesterwitz, Pillnitz, Rohrsdorf, Reichenberg, Reitzendorf, Rippien, Saalhausen, Schönborn, Schönfeld, Schullwitz, Seifersdorf, Söbrigen, Somsdorf, Wachau, Wahnsdorf, Weißig b. Dr., Weißig b. Fr., Wilschdorf, Wurgwitz, Zaschendorf
auf 300 vom Hundert;

b) für die Gemeinde Klotzsche auf 200 vom Hundert;

c) für die Gemeinden
Borsberg, Brabschütz, Golberode, Kauscha, Merbitz, Oberwartha, Ockerwitz, Pennrich, Podemus, Rennersdorf, Rockau, Sobrigau
auf 150 vom Hundert.

Die Gemeinde Wallroda erhebt keinen Zuschlag zur Bürgersteuer.

Dresden, am 21. Juni 1932.

b 7351 **Die Amtshauptmannschaft.**

Emil Beckert

Werkmeister

* 15. Juli 1876 † 25. Juni 1932

Dresden, Voglerstraße 37

Die trauernden Hinterbliebenen

Einäscherung Mittwoch, den 29. Juni vormittags 10.15 Uhr. [b 313]

Zwei nimmermüde Hände ruhen für immer!

Am 24. Juni 1932 verschied unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- u. Urgroßmutter

Frau Auguste verw. Adam geb. Haase

im Alter von 82 Jahren.

Dölzschen, Dresdner Straße 35.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Einäscherung findet Mittwoch, 29. Juni, nachm. 3½ Uhr, im Dresden-Tolkewitz statt. Blumenspenden dankend abgelehnt. [m 91]

Bestellungen u. Inserate für die Dresdner Volkszeitung sämtl. Parteiliteratur u. andre Werke werden entgegen genommen in Trachenberge, Großenhainer Straße 121.

Gemeinnützige Bau- und Heimstättengenossenschaft „Groß-Dresden" e. G. m. b. H.

Geschäftsstelle: Freital I, Breite Straße 11, Ruf 2237

Bilanz per 31. Dezember 1931

Aktiva		RM.
Unbebaute Grundstücke		107 162,93
Häuser einschl. Neubauten	5 437 118,80	
Vorauszahlungen	4 588,10	
Aufwertungsausgleichkonto	126 967,99	5 568 626,98
Tischlereianlage		50 830,60
Beteiligungen		6 300,—
Restliche Baudarlehen		56 000,—
Avalkonto ...... 291 000,— RM.		
Debitoren		82 644,14
Inventar		1,—
Tilgungskonto		152 203,13
Bank, Postscheck, Kasse		35 009,72
	Summe:	6 018 778,69

Passiva		RM.
Geschäftsguthaben		437 450,60
Anteilmarken		3 113,14
Unkündbare Schuldverschreibungen		9 862,74
Spargutghaben		33 643,32
Gesetzliche Rücklage	31 598,—	
Hilfsrücklage	39 703,—	
Erneuerungsrücklage	48 673,—	
Betriebsrücklage	20 500,—	140 474,—
Hypotheken		4 904 589,06
Baukostenzuschüsse 1918/23		38 964,56
Darlehnskonto		68 138,75
Avalkonto ... 291 000,— RM.		
Akzeptekonto	41 200,—	
Zwischenkredit auf Hypotheken	92 930,95	134 130,95
Kreditoren		77 987,10
Abschreibungskonto		152 203,13
Sonstige Schulden		3 588,95
Geschäftsguthaben ausgeschied. Mitglieder		2 170,64
Gewinn		23 491,95
	Summe:	6 018 778,69

Mitgliederbewegung

Bestand am 1. Januar 1931	1267 mit 2268 Anteilen	
Zugang 1931	103 mit 103 Anteilen	
Weitere Beteiligung 1931	mit 93 Anteilen	
Summe:	1370 mit 2554 Anteilen	

Abgang durch:

Austrittserklärung	77 mit 111 Anteilen	
Uebertrag	23 mit 35 Anteilen	
Tod	12 mit 21 Anteilen	
Ausschluß	9 mit 11 Anteilen	121 mit 178 Anteilen
Bestand am 1. Januar 1932		1249 mit 2376 Anteilen

Die Geschäftsguthaben der Mitglieder haben sich um 42 568,66 RM. vermehrt. Die Haftsummen haben sich um 46 600,— RM. vermindert und betrugen am Schluß des Geschäftsjahres 510 800,— RM.

Freital, den 22. März 1932.

Der Vorstand: Richard Schickel, Geschäftsführer, Oswald Schöppel, Richard Ludwig, Arno Reh, Walter Thiele. [b 135]

Die Prüfungskommission des Aufsichtsrates: Fischer, Baumgarten, Book, Wächter.

Tischler- u. Polster-

Möbel

Niedrige Preise / Gute Ware
Riesenauswahl in 5 Etagen
Steig steigender Umsatz infolge persönlicher Empfehlung [172]

Hesse

Gegründet 1875 / Dresden-A., Rosenstr. 45 nahe Ammonstrasse
Teilzahlung / Eigene Werkstätten.

Leuben.

Bestellungen auf die Volkszeitung und auf sämtliche Bücher u. Zeitschriften
Annoncen-Annahme
Kolporteur **Willy Biehle, Leuben** Stephensonstraße 22, 1.

SPIELHAGEN SPIELHAGEN SPIELHAGEN

Hervorragende

Kenner loben den **Oronoso-Wein.** Aerzte empfehlen ihn. Gerühmt als Labetrank und Genuß für Alte, Schwache und viele, viele Kranke.
½ Flasche RM. **2.10** o. Fl. ⅓ Flasche RM. **1.10**

Allein echt nur bei

C. Spielhagen

Annenstr. 9 Ruf 18334
Bautzner Str. 9 „ 51281
Galeriestr. 6 „ 18336
Webergasse 28 „ 18336

Für jungfrisches Blut wie auch für Graubaar wird gut sein.
Ein prima Schoppen echter Oronoso-Wein!
in den Schoppenstuben: Annenstr. 9, Bautzner Str. 9

SPIELHAGEN SPIELHAGEN SPIELHAGEN

Für **Klischees** **Matrizen** die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt sind, kann eine Gewähr für Aufbewahrung nicht übernommen werden.
Expedition der Volkszeitung

ZENTRUM

LICHTSPIELE | Fernruf 14700 | SEESTRASSE

Zweite Woche

Das ist wirklich wieder ein

großer Erfolg!

Kriminal Reporter HOLM

Vergnügte Heiterkeit
Schwung und Tempo
Verblüffende Wendungen

Hauptdarsteller:

Hermann Speelmanns

Elga Brink · Harry Hardt · Erik Wirl
Anny Schwarz · Julius Falkenstein

[b 401]

Für Jugendliche unter 18 Jahren verboten!

BEGINN: 3 5 7 9 TÄGLICH

Luftbad Cotta
Straßenb. 18 u. 20, [bis]

T. B. Lichtspiele

Bischofsplatz 4

Nur noch heute: **Rasputin**

Ab Dienstag: Nur wenige Tage

Felix Bressart in seinem besten, lustigsten Tonfilm

Der Herr Bürovorsteher

Der Gipfel der Komik

Felix Bressart sehen, heißt lachen unter Tränen!

Wo.: 6.30, 8.45 Uhr
So.: 4.30, 6.45, 9 Uhr.

Eisschränke
Eismaschinen
Mottenschränke
Fliegenschränke
Otto Gralehen
Haus-, Küchen- und Garten-Geräte
nur [1340]
Trompeterstraße 14
gegenüb. dem alten Geschäft.

Verlangen Sie ausdrücklich

Friedrichs Dresdner Tafelsenf [1819]

Gummi-Strümpfe [1125]
Leibbinden
fertig und nach Maß
Richard Münnich
Dresden N, Hauptstr. 11
Liefer. d. Krankenkassen

Die Pranke

[1830]

Der große Kriminal-Tonfilm

mit **Hans Rehmann**
Charlotte Susa
Fritz Rasp
Eugen Klöpfer

Ab morgen Dienstag in den

Lichtspielen Freiberger Platz

Täglich 4[30] 6[30] 8[30]

Herren-, Damen-, Ballon-**Räder**
Brennabor, Schlicht, etc.
Spezialräder 44-51, 60-75 RM.
Anz. 10 Wochenrate von 2 RM. an
20 Haufe 20
Freiligrathstraße
Auf Firma achten. [m 284]
Kl. möbl. Zimmer z. verm. Marschallstr. 41, IV Mitte.

Bienenhonig
Nur das Beste. Netto 9 Pfd. ℳ 10.80, 4½ Pfd. ℳ 5.50. Porto frei.
Wirth, Hinterhermsdorf Nr. 158, Altenburg Th. Pb. [m 528]

Familien-anzeigen

erreichen nur dann ihren Zweck, wenn sie von Freunden und Bekannten beachtet und gelesen werden. In unserer Zeitung ist das der Fall.

Dresdner Volkszeitung

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung, sämtl. Parteiliteratur und andre Werke — Inseraten- u. Drucksachen-Annahme Kolporteur Körner, Bäckerstr. 9, 2.
— **Rähnitz-Hellerau.** —

B

Ein- u. Verkaufsverein Dresdner Kolonialwaren- u. Produkten-Händler

ca. **1000 Lebensmittel**-Geschäfte mit nebenstehendem Zeichen verbürgen beste Qualität und billigste Preise!

6% Rabatt in grünen E. u. V. Rabattmarken

Alfred Schulze

Landesprodukten- und Kartoffel-Grosshandlung

Kötzschenbroda-Dresden
Borstrasse 4
Fernsprecher 71814

Steingut kaufen? Ja!
Aber welches?

Nur Torgauer Steingut!

Werde Mitglied im Arbeiter-Samariter-Bund!

Lästiger Schweißgeruch sowie Schweißabsonderung wird verhindert durch die bewährten

Orobor-Schweißmittel

Löwen-Apotheke, Dresden A., am Altmarkt, Ecke Wilsdruffer Str., Fernsprecher: Amt Dresden 20453
Prompter Versand nach auswärts

Wer deutsche Waren kauft

schafft Arbeit und hebt die Kaufkraft des deutschen Geldes

Sächsische Bandagen- u. Verbandstoff-Fabrik
Gebr. Bär
Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht
Gegr. 1896 **Radebeul**

Dresdner Chronik

Siebenschläferzeit

Entscheidung über die Hauptwitterung des Hochsommers

wn. „Wenn die sieben Schläfer Regen kochen, so regnets sieben Wochen." So verbreitet diese Ansicht auch in ganz Deutschland ist, so verdankt der Siebenschläfer diesen Ruf doch wahrscheinlich nur seinem Namen, denn in Frankreich zum Beispiel ist es nicht der 27., sondern der 29. Juni, der das Privilegium besitzt, das Wetter zwar nicht auf sieben Wochen, doch wenigstens auf dreißig Tage zu bestimmen. So wird der Siebenschläfertag noch immer von zahllosen Menschen als der Hauptwettermacher des Sommers betrachtet, und mit einer gewissen Aengstlichkeit wird die Gestaltung der Witterung an dem Tage beobachtet, von dem es angeblich abhängt, ob der Hochsommer uns schönes Wetter oder Regenüberfluß beschert. Sollte man wirklich in dieser Weise, allein auf Grund der Niederschläge des 27. Juni, das Sommerwetter in seinem Charakter beurteilen können, dann hätten die Meteorologen leichte Arbeit.

Aber sowohl die allgemeine Erfahrung als auch die exakte statistische Durchforschung dieser Frage haben ergeben, daß es mit der Anwendung der Siebenschläferregel seinen Haken hat. Der Widersinn, der darin liegt, daß das Wetter eines einzigen Tages maßgebend sein soll für die ganze folgende Zeit, wird sofort klar, wenn man sich folgendes Beispiel vergegenwärtigt. Regnet es nämlich, wie es sehr leicht vorkommen kann, am Siebenschläfer in Dresden nicht, wohl aber in Klotzsche, so müßte eigentlich Klotzsche sieben Wochen hindurch Regenwetter haben, die Stadt Dresden aber ebensolange dauernd schönes Wetter, und man könnte den Bewohnern von Klotzsche nur raten, zur Sommerfrische nach Dresden zu ziehen. Schon hieraus erkennt man, wie sinnlos die ganze Vorstellung als solche ist. Prüft man aber gar die meteorologische Statistik, so ergibt sich, daß es nie und nirgend in Deutschland ein Jahr und einen Ort gegeben hat, wo es tatsächlich sieben Wochen, also 49 Tage lang, geregnet hat oder ebensolange ununterbrochen trocken war. Die längsten ununterbrochenen Regenperioden, die wir kennen, belaufen sich auf höchstens drei Wochen, die längsten Trockenperioden auf vier Wochen. Im übrigen ist gar mancher verregnete Sommer auf einen trockenen Siebenschläfer gefolgt, z. B. 1907 und 1918, und mancher heiße, trockene Sommer schloß sich einem verregneten Siebenschläfer an. So fiel beispielsweise der letzte Regen vor einer mehrwöchigen Dürreperiode gerade am 27. Juni.

Trotz alledem aber steckt im Siebenschläferglauben ein richtiger Kern, falls wir die Wetterregel nicht wörtlich nehmen. Dies gilt überhaupt für viele andere Bauernregeln, in denen neben manchem Aberglauben doch auch manch treffliche Erfahrung ruht, die nur dann Sinn haben, wenn man ihre Terminangaben als Annäherungswerte auffaßt. Der eigentliche Sinn der alten Siebenschläferregel ist nämlich der: Je stärker die Sommerregen um die Siebenschläferzeit, genauer etwa zwischen Beginn der letzten Juniwoche und dem Ende der ersten Juliwoche, ausgeprägt auftreten, was sich in der Anzahl und Aufeinanderfolge der Regentage kundgibt, desto mehr gewinnt die damit einsetzende Regenperiode Aussicht auf Dauer und Ergiebigkeit und pflegt der Hauptwitterung des Hochsommers ihr charakteristisches Gepräge zu geben. Und zwar bildet sich um die genannte Zeit meist eine typische Luftdruckverteilung aus, die oft für Monate die Witterung Europas ausschlaggebend beeinflußt. Entweder besteht die Wetterlage in einem barometrischen Hochdruckgebiet über Ost- und Zentraleuropa oder aber in einem solchen über Südwesteuropa. Im ersteren Falle gibt es einen schönen, warmen, im letzteren Falle einen kühlen, regnerischen Hochsommer.

Kriegsopfer gegen Rentenraub

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen veranstaltete am Sonnabend im Trianon eine öffentliche Protestkundgebung, die den großen Saal bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. Kamerad Richter, der Vorsitzende der Dresdner Ortsgruppe des Reichsbunds, eröffnete die Kundgebung, dann führte der Bundesredakteur, Kamerad Heinrich Hoffmann, Berlin, in einem umfangreichen Referat etwa Folgendes aus:

Schon die Notverordnungen der letzten Jahre hatten den Kriegsopfern zahlreiche Verschlechterungen gebracht. Die meisten Rechtsansprüche wurden in Kann-Ansprüche verwandelt, die Renten wurden gekürzt und auf öffentliches oder privates Einkommen angerechnet, Heilbehandlung und orthopädische Versorgung wurden eingeschränkt. Die Ausschaltung des Reichstags erleichterte der Regierung die Durchführung ihrer Abbaumaßnahmen, wobei sie freilich oft unter dem harten Zwang der wirtschaftlichen Nöte handelte. Je schwieriger die Lage der Kriegsrentner wurde, um so häufiger tönte auch aus ihren Reihen der Ruf: Neue Männer müssen kommen!

Die neuen Männer kamen! Der Frontleutnant Brüning mußte dem Etappenoffizier von Papen weichen, einem echt nationalen Mann, der zur gleichen Zeit, als Millionen deutscher Männer im Schlamm der Somme starben und verdarben, in der Untergrundbahn zu Washington jene Aktentasche verlor, deren Inhalt dem deutschen Reiche unermeßlichen Schaden zufügte. Nur wenige Wochen waren vergangen, seit Dr. Brüning Deutschland in allen Richtungen der Windrose durcheilt hatte, um sich mit seiner ganzen Persönlichkeit für die Wiederwahl des Reichspräsidenten einzusetzen, unter der Parole: Die Treue ist das Mark der Ehre! Diese wenigen Wochen, angefüllt mit Intrigen und Kulissenschleichereien, brachten ihm freilich die bittere Belehrung ein, daß die Treue — doch wohl nur ein leerer Wahn ist. Brüning wurde fortgejagt, nun bilden die Adligen vom Herrenklub die Regierung, und die Nazis sind ihre Stütze.

Ueber die Folgen dieser Wandlung wurden die Kriegsopfer sehr rasch belehrt. Durch eine Regierungserklärung, die eine einzige Beleidigung und Provokation der Kriegs- und Sozialrentner ist, und durch eine neue Notverordnung, die ihnen abermals einen großen Teil dessen raubte, was die vorhergegangenen noch übriggelassen hatten. Die Regierungserklärung besagt, daß „die Nachkriegsregierungen die moralischen Kräfte der Nation geschwächt hätten, indem sie den Staat zu einer Wohlfahrtsanstalt machten", und daß „die neue Regierung beabsichtige, dieser moralischen Zermürbung des deutschen Volkes in letzter Stunde Einhalt zu gebieten!" Diesem Ziele soll offenbar die Notverordnung vom 14. Juni dienen. Der „moralischen Zermürbung" der Kriegerhinterbliebenen wird dadurch „Einhalt geboten", daß **die Waisen- und Kinderzulagen bereits bei Vollendung des 15. Lebensjahres (bisher des 18.) in Wegfall kommen. Und zur moralischen Kräftigung der Nation werden die Versorgungsgebührnisse der ledigen oder kinderlosen verheirateten Leichtbeschädigten um 20 Prozent gekürzt. Wobei nur zu erwähnen bleibt, daß als „leicht"beschädigt alle Kriegsrentner gelten, die eine anerkannte Erwerbsminderung von 30 bis 40 Prozent erlitten haben!** Auf eigene Gedanken verzichtet die Proklamation der Regierung, sie plappert vielmehr nur die Stammtischschlagworte nach, die andere „nationale" Männer schon seit Jahren geprägt hatten. Zum Beispiel Reichsbankpräsident a. D. Schacht mit seiner Aeußerung, daß jedem Deutschen ein Buch mit Versorgungsansprüchen in die Wiege gelegt würde, was auf ihn selbst allerdings zutrifft, denn in dem seinigen steht eine Jahrespension von 120 000 Mark verzeichnet. Und ein **anderer nationaler Mann,**

der Stahlhelmer Gustav Hartz, hat in seinem bei Scherl erschienenen Buch „Irrwege der deutschen Sozialpolitik" sogar erklärt, daß die Sozialversicherung ebenso zur Zerstörung der Zivilisation beitrage, wie Alkohol und Syphilis!

Zur Rettung der Zivilisation hat nun die neue Regierung den Kriegsopfern einen Schlag auf den Magen versetzt und außerdem auch gleich noch Stegerwalds Arbeitsbeschaffungs- und Siedlungspläne in den Papierkorb geworfen. Welche Wandlungen der Politik! Früher hatte der Reichspräsident erklärt, daß er die weit zahmeren Pläne Brünings zur Kürzung der Kriegsrenten nicht mitmachen werde. Und noch früher hatte er gar davon gesprochen, daß jeder Kriegsteilnehmer ein Heim auf eigener Scholle bekommen müsse! Als aber Stegerwald die Verwirklichung dieser Idee in ganz bescheidenem Umfang anstrebte, sollte das plötzlich „Bolschewismus" sein. Kamerad Hoffmann wies an der Geschichte der Versorgungsgesetze von 1918 bis 1932 klipp und klar nach, daß

die Versorgung der Kriegsopfer um so schlechter wird, je „nationaler" die jeweilige Regierung ist.

Es kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß in dieser Hinsicht eine Naziregierung allem Bisherigen die Krone aufsetzen würde. Die Nationalsozialisten fordern die Beseitigung der zivilen Versorgungsämter und Uebertragung ihrer Funktionen an das Reichswehrministerium. Sie fordern Rentenbemessung nach dem ehemaligen Dienstgrad, wobei die Rente in einen „Ehrensold" umgewandelt werden soll, der nur bei Arbeitslosigkeit gezahlt wird. Der Kyffhäuserbund und zum Teil auch der Reichsverband der Kriegsbeschädigten unterstützen diese Pläne. **Das bedeutet nicht nur Rückkehr zum Bezirkskommando, Wiederkehr des Bezirksfeldwebels, sondern darüber hinaus Umwandlung aller Rechtsansprüche in Gnadenakte!** Unter der stürmischen Zustimmung der Versammlungsteilnehmer, die sich schon während des Vortrags oft temperamentvoll geäußert hatten, forderte Kamerad Hoffmann auf zum **Kampf gegen die Nazis, zum Kampf für Demokratie und Republik.** Einstimmige Annahme fand folgende

Entschließung:

Die vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen am 25. Juni 1932 zur öffentlichen Protestkundgebung im Trianon-Volkswohlsaal, Dresden, aufgerufenen Kriegsopfer Dresdens sind voller Empörung über die in den letzten Jahren und insbesondere durch die neueste Notverordnung auferlegten harten ungerechten Beschränkungen und Streichungen in der Kriegsopferversorgung und -fürsorge. Gegen die wiederholten und erneuten unsozialen Drosselungsmaßnahmen erheben sie allerschärfsten Protest.

In einer Zeit, wo das Reich Milliarden Mark für die Großbanken, die Industrie und die Landwirtschaft ausgibt, vermissen die in den kümmerlichsten Verhältnissen lebenden Kriegsopfer jedes Verständnis für ihre drückende Notlage. In der ungerechtesten Weise werden erneut die sogenannten Leichtbeschädigten betroffen. Die Renten der ledigen und kinderlosen Leichtbeschädigten wurden um 20 Prozent gekürzt. Alle Kriegsbeschädigten, deren Kinder das 15. Lebensjahr überschritten haben, und den Eltern gerade während der nun folgenden Jahre bis zum Erwachsensein besondere Unkosten verursachen, werden durch den Entzug der Kinderzulage in ihrer Lebenshaltung auf das schwerste eingeschränkt. Mit einem Federstrich verlieren 18 900 Kriegsvollwaisen und über 269 000 Kriegerhalbwaisen den Rechtsanspruch auf ihre bisherigen Versorgungsgebührnisse und damit zum größten Teile ihres gesamten Einkommens. Das sind bei einer Kriegervollwaise 43,65 M. (28,65 M. Rente und 15 M. Zusatzrente monatlich). Darüber hinaus enthält die neue Notverordnung weiteren Lohnabbau und starke Kürzungen der Bezüge der Arbeitslosen, Sozialrentner, Unterstützungsempfänger und wird sich in erheblicher Verschlechterung der Lebensbedingungen genannter Bevölkerungskreise auswirken.

Flammende Empörung hat die Kampfansage der neuen Reichsregierung gegen den Wohlfahrtsstaat unter denen ausgelöst, die in treuer Pflichterfüllung für das Volk in schwerster Zeit Gut und Blut geopfert haben. Die Kriegsopfer sind nicht gewillt, sich zu den Einschränkungen ihrer Lebenshaltung noch durch derartige Liebesgaben weltfremder Adelsherren beleidigen zu lassen. Sie nehmen den Kampf auf gegen die Hungerdiktatur nationalistischer Feudalherren für den freien und sozialen Volksstaat.

In der Stunde der höchsten Not fordern die Kriegsopfer unverzügliche Aufhebung aller Eingriffe in Fürsorge und Versorgung und geloben, einig und geschlossen den Kampf gegen jeden Rechtsraub zu führen. Wir Kriegsopfer Dresdens wollen nicht eher ruhen und rasten, bis das Recht aller im Dienste für das Volksganze geschlagenen Opfer des Krieges gesichert ist und sie als gleichberechtigte Bürger im geordneten Staatswesen eines freien Volkes an dem Glück und dem Frieden aller Menschen mitwirken können.

Außerdem brachte ein Telegramm an den Reichspräsidenten die Forderungen des Reichsbundes zum Ausdruck. Dann schloß die eindrucksvolle Kundgebung mit einem dreimaligen brausenden „Freiheit!"

Volksfest in Pieschen

bl. „Alle Jahre wieder kommt" — der „Jünder". Früher stieg er als herkömmliches Volksfest der Turnerschaft Pieschen auf der Heilerschußbahn. Dann hat es dem Reichswehrministerium der Republik gefallen, die Zentralkommission für Sport- und Körperpflege als politisch zu befinden, und so kam es, daß die dem Arbeiter-Turn- und -Sportbund angeschlossene Turnerschaft ein anderes Festgelände suchen mußte. Sie fand es schon für die vorjährige Veranstaltung auf dem Sportplatz an der Wurzener Straße. Er wurde inzwischen von dem rührigen Verein auf lange Jahre in Pacht genommen, durch Erwerbungen erweitert und aus eigener Kraft ausgestaltet. Die zähe Arbeit ist noch nicht abgeschlossen, doch schon gewinnt der Platz vor allem auch durch die Schaffung bereits eines großen Teiles von Betonfassungen für tribünenartig erhöhte Zuschauerplätze die Formen eines stattlichen Stadions.

Im Bereich dieser, dem modernen Bau des Volksbades Pieschen benachbarten, an anderen Grenzen von sommerlichem Grün gesäumten und ihrer Vollendung entgegengehenden Arena beging die Turnerschaft und mit ihr Tausende von Besuchern jetzt ihr diesjähriges Fest. Es war wie je mit allem Fleiß vorbereitet, nicht zuletzt durch Märsche des Spielmannszuges, der während der vorausgegangenen Woche in Pieschen und Trachenberge wiederholt

die Werbetrommel schlug. Am Sonnabend dann konzertierten die Spielleute und das Kirsten-Orchester in Pieschen auf dem Konkordienplatz, und nachher ging es mit schmetternden Klängen und vor einer Zuschauerschaft, die sich nur so in den Wohnungsfenstern drängte, nach dem fahnengeschmückten Festplatz. Schon an diesem Vorabend fand sich ein starker Besuch ein, und vor der großen, rotdrapierten Bühne war schließlich eine Menge versammelt, durch die so leicht keiner kam. Es gab aber auch während eines Gerätewettkampfes von Turnerinnen und Turnern so viel und so Leistungsstarkes zu sehen, daß aus dem Schauen nicht herauszukommen war. Zu der Menge hat am vorgerückten Abend auf Wunsch der Festveranstalter der besuchsweise erschienene Landtagspräsident Genosse Weckel der Situation gemäße „Jünder-Worte" gesprochen.

In Pieschener Turnerkreisen geht auf Grund langjähriger Beobachtungen die optimistische Rede: Wenn der Jünder steigt, gibt es nur Schönwetter. Das wird behauptet, auch wenn die Aussichten noch so trübe scheinen. Die Propheten haben auch diesmal recht behalten. Eine kurze Dusche am Sonntag morgen spielte absolut keine Rolle. Das Kirsten-Orchester blieb bis zum letzten Augenblick in schönem Morgenkonzert auf der Bühne und gab dann im riesigen Zelt ein Schlußstück zum besten, das ohnehin an der Reihe war. Der Himmel aber hatte nachher den ganzen Tag ein Einsehen.

Es war nicht nur ein Tag im Wohlgefühl günstigen Wetters. Es war ein Tag reichen Schauens und frohen Erlebens, ein Tag besonders auch des gerade in dieser Zeit beglückenden Neuvereinteins mit Ungezählten, die der großen Sache der Arbeiterbewegung dienen oder doch ihr nahe stehen. Und wer den Tag in solcher Gemeinschaft verbrachte, wem dabei auch die tiefe Bedeutung erkennbar wurde, die in dem Wirken selbst einer einzelnen Arbeitervereinigung im Sinne einer Förderung des allgemeinen Volkswohls liegt und dessen Erfolg offenbar ist, der konnte mit Stolz und voller Befriedigung erfüllt sein.

Die Turnerschaft Pieschen hat also alles getan, um den nach vielen Tausenden zählenden Festgästen einen guten und zugleich besinnlichen Tag zu bereiten. Sie hat die Szene nach bestem Können hergerichtet, ist dabei auch für das leibliche Wohl der Besucher besorgt gewesen, hat einen prächtigen Festzug vorgeführt, dessen Länge einfach überrascht, da er ausschließlich von Vereinsangehörigen gestellt wird, und in reicher Folge mit einer Fülle turnerischer und sportlicher Darbietungen aufgewartet, die von Anfang bis Ende fesselten. Der Sportplatz war dauernd bewegt, von einer großen Schar in Freiübungen oder im Spiel auftretender Kinder, von Turnerinnen oder Turnern oder auch von Sportlern, immer aber von Gruppen, die man in der Turnerschaft Pieschen sicher unter vorzüglicher Leitung und in guter Obhut weiß.

Wahrscheinlich, so denkt man, wäre es um das körperliche Wohl der in der Arbeiter-Turn- und -Sportbewegung Aufgewachsenen in der gegenwärtigen Zeit stärkster Entbehrung nicht so bestellt, wie es trotz allem noch ist, wenn die entsprechende Erziehung nicht die Widerstandskraft erhöht haben würde. Um so empörender sind die Schmähungen zu empfinden, mit denen die Arbeiterschaft und ihre Organisationen von einer skrupellosen und wüsten Reaktion überhäuft werden. Wir nehmen daher auch von einem Fest, wie dem jetzt veranstalteten, die Erkenntnis mit, daß auch auf dem Gebiet der Turn- und Sportbewegung vieles auf dem Spiel steht und die Zusammenfassung aller Kräfte zur Abwehr jeder Reaktion dringend notwendig ist.

*

Am heutigen Montag, dem dritten Festtage also, gibt es von nachmittag an noch Hand- und Fußballspiele, einen Rundenwettkampf der Leichtathleten und Vorführungen auf der Bühne zu sehen. Den Abschluß des Festes bringt dann ein Sprechbewegungschor: Der große Marsch.

Ein jüdischer Haushaltplan vor 300 Jahren. In einer Sitzung der Gesellschaft für Vorgeschichte und Geschichte der Oberlausitz am 21. Juni legte Prof. Dr. Neumann den Haushaltplan der Stadt Bautzen vor 300 Jahren vor. Aus den Kammerbüchern und Ratsprotokollen jener vielbewegten Zeit im Dreißigjährigen Kriege hatte Prof. Dr. Neumann die Einnahmen des Gemeinwesens zusammengestellt, die sowohl deutlich die Vielgestaltigkeit der städtischen Wirtschaft wie auch im Vergleich mit früheren Jahren die Not jener Tage erkennen ließen. Aus den Ausführungen des Forschers ergaben sich fesselnde kulturgeschichtliche Aufschlüsse.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320627/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Villa Orlando versteigert

Gläubiger als trauernde Hinterbliebene

Am Sonnabend stand vor dem Dresdner Amtsgericht zum zweiten Male die Zwangsversteigerung der zuletzt dem Kaufmann Zickmaniel gehörenden „Villa Orlando" an der Schillerstraße in Loschwitz an. Das Grundstück besteht aus einem herrschaftlichen Villengebäude, einem Nebengebäude, Gewächshäusern, verschiedenen Nebenanlagen und zwei an der Plattleite und am Rietschelweg gelegenen unbebauten Parzellen mit Obstplantagen. Der Verkehrswert war auf 210 000 M. geschätzt. Die herrschaftliche Villa, die vor Jahrzehnten von dem italienischen Grafen Orlando erbaut worden war, hatte im Wandel der Zeiten ihren Besitzer mehrfach gewechselt, und der letzte schien, wie die Ueberbelastung mit Hypotheken bewies, den Besitz nicht mehr halten zu können. Die erste Versteigerung Anfang April hatte insofern ein negatives Ergebnis, als dem Meistbietenden in jenem Termin der Zuschlag versagt werden mußte, weil das Gebot damals unter den in der Notverordnung vorgeschriebenen sieben Zehnteln blieb. Auch diesmal betrieb die Sächsische Bodenkredit-Anstalt die Zwangsversteigerung wegen einer Feingoldhypothek, die einschließlich Zinsen und Kosten 107 000 M. Forderungen ergab. Außerdem hatte sich das städtische Steueramt wegen Steuerforderungen für Stadt und Staat in Höhe von mehr als 12 000 M. dem Verfahren angeschlossen. Eine Anzahl anderer Gläubiger meldeten ebenfalls erhebliche Forderungen an (darunter Hypotheken von 80 000 und 150 000 M.), so daß der Schätzungswert der Grundstücke stark überschritten wurde. Der Notverordnung entsprechend wurde der Wert vom Gericht auf nur 113 400 M. bemessen. Es fand sich nur ein Bieter, die Sächsische Bodenkredit-Anstalt, die ein Gebot von 110 000 M. abgab und damit Meistbietende blieb. Sie hat damit wenigstens ihre Feingoldhypothek retten können, während **die anderen Gläubiger einschließlich der Steuerbehörden vollständig leer ausgehen dürften!** Der **Zuschlag, um den das Gericht trotz der geringen Bietungssumme** nicht herum kann, wird in einigen Wochen verkündet werden, da bei einer zweiten Versteigerung die Notverordnung keinen Schutz mehr gegen zu geringe Bietungssummen gewährt.

Der gefälschte Personalbogen

Ein nicht alltäglicher Fall beschäftigte die Disziplinarkammer. Zu verantworten hatte sich der Verwaltungsinspektor Münzner, der sich durch sein außerdienstliches Verhalten als Beamter unmöglich gemacht haben sollte. Aus der Verhandlung ergab sich, daß M. bereits 1907 wegen seines Verhaltens aus dem Staatsdienst entlassen worden ist. Trotzdem wurde er einige Jahre später beim Straßen- und Wasserbauamt eingestellt. Diese Stellung büßte er ein, nachdem er wegen zahlreicher Darlehnsbetrügereien zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis und mehrjährigem Ehrenrechtsverlust verurteilt worden war. Unbeschadet seiner zweimaligen Entlassung aus dem Staatsdienst gelang es ihm im Jahre 1914, obgleich er noch nicht wieder im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte war, bei der vormaligen Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt anzukommen. Ein Jahr später wurde er von der Gemeinde Coschütz angestellt, wurde dann Verwaltungssekretär und bei der Eingemeindung von Coschütz in städtische Dienste übernommen. Sowohl die Gemeinde Coschütz als auch der Stadtrat zu Dresden hatten von seinen früheren Verfehlungen und Entlassungen keine Kenntnis, was darauf zurückzuführen ist, daß M. falsche Angaben in seinem Personalbogen gemacht hatte. Im Laufe der letzten Jahre war der Angeklagte in finanzielle Schwierigkeiten geraten, eine Gehaltspfändung folgte der anderen. Ende Dezember 1931 mußte er auch den Offenbarungseid leisten. Zahlreiche Darlehnsaufnahmen verschlimmerten infolge der hohen Zinsen nur seine Lage. Seine Verbindlichkeiten bezifferten sich schließlich auf über 10 000 M. Wegen Betrugs in zwei Fällen (er hatte zur Erlangung von Geld falsche Angaben gemacht) wurde er abermals zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Erst dadurch erlangte der Stadtrat Kenntnis von dem Vorleben des Angeklagten, der inzwischen zum Verwaltungsinspektor aufgerückt war. Die neuerliche strafrichterliche Verurteilung hatte das Disziplinarverfahren zur Folge, das nunmehr zur Dienstentlassung geführt hat.

Verkehrsunfälle über Sonntag

Vier Schwerverletzte

Ein Oberschütze des 10. Infanterie-Regiments fuhr am Sonnabend abend mit seinem Motorrad die Bergstraße stadtwärts. Zur gleichen Zeit wollte ein Lastkraftwagen die hinreichend als verkehrsunsicher bekannte Straße von der Schnorr- in Richtung Hübnerstraße überqueren. Der Motorradfahrer stieß gegen den Lastkraftwagen und schleuderte mit voller Gewalt von seiner Maschine auf die Straße. Der Unfallwagen der Reichswehr brachte den Verunglückten, der sich am Kopf erhebliche Verletzungen zugezogen hatte, nach dem Standortlazarett Dresden.

Nach dem Passieren der Friedrichstraße wollte am Sonntag früh gegen 7 Uhr ein Lastkraftwagen die Weißeritzstraße überfahren. Zu gleicher Zeit durchfuhr ein Motorrad diese Straße aus Richtung Markthalle nach der Magdeburger Straße. Das Motorrad wurde am hinteren Rade von dem Lastkraftwagen erfaßt und mit dem Führer und dessen Soziusfahrer auf das Straßenpflaster geschleudert. Der Lastkraftwagen geriet auf die Gangbahn vor der dort befindlichen Eisfabrik bis an deren Mauer. Der Soziusfahrer mußte in besinnungslosem Zustand nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht werden.

Ein auf der Potschappler Straße wohnhafter Mann ging am Sonntag nachmittag in der 2. Stunde mit seinem 5½ Jahre alten Knaben auf der Boderitzer Straße im Stadtteil Kaitz spazieren. Plötzlich wurde sein Kind von einem Radfahrer umgerissen. Das Kind zog sich eine stark blutende Kopfwunde zu.

An der Ecke der Kaitzer und Altenzeller Straße erfolgte nachmittags in der 3. Stunde ein Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem Kraftwagen. Der aus Gröditz stammende 22 Jahre alte Motorradfahrer sowie seine auf dem Soziussitz mitfahrende Schwester zogen sich hierbei recht erhebliche Schnittwunden im Gesicht und an den Händen zu, so daß sie ärztlicher Hilfe zugeführt werden mußten.

Kurz nach dem Betreten der Fahrbahn der Prager Straße wurde abends in der 10. Stunde ein Mann von einer Kraftdroschke angefahren und zu Boden gerissen. Schwere Verletzungen am Kopfe und im Gesicht waren die Folgen dieses Unfalls. In bewußtlosem Zustand brachte man den Verunglückten nach dem Friedrichstädter Krankenhaus.

Ebenfalls ein recht schwerer Verkehrsunfall ereignete sich nachts 1.25 Uhr auf der Augsburger Straße in der Nähe der Bergmannstraße. Hier fuhr ein auf der Polenzstraße wohnhafter 52 Jahre alter Mechanikermeister mit seinem Motorrad gegen einen Bauwagen der Straßenbahn. Bei dem schweren Sturz zog sich der Mann ganz erhebliche Kopfverletzungen zu. Auch er wurde in bewußtlosem Zustande dem Carolakrankenhaus zugeführt.

Sozialistische Sonnenwende

Die Sonnwendfeiern des Proletarischen Kulturkartells am Sonnabend abend waren vom Wetter begünstigt und vollzogen sich allenthalben unter starker Beteiligung der Arbeiterschaft. Die Feiern standen unter dem Motto: „Erweckung". Das Programm war, von kleinen, örtlich bedingten Ausnahmen abgesehen, überall das gleiche.

„Hexentanz" an der Hepkestraße

Feiern wurden abgehalten auf dem Osterberg, auf dem Gorbitzer Sportplatz, im Stadion an der Stollestraße, am alten Steinbruch im Lockwitzgrund, auf dem neuen Arbeitersportplatz an der Bärnsdorfer Straße, auf dem Sportplatz an der Hepkestraße und dem Sportplatz in Mockritz. Die Feuerreden hielten die Genossen Otto Marx, Artur Arzt, Oskar Kurpat, Johannes Donath, Wilhelm Franke, Oskar Edel und Ernst Knorr. In eindringlicher Weise verwiesen die Redner auf die bevorstehenden schweren Kämpfe der Arbeiterschaft. Sie zeichneten die Nöte der Zeit auf, die am stärksten die arbeitenden Schichten treffen. Die reaktionären Kräfte sind drauf und dran, das arbeitende Volk, wie früher, zu knebeln. Dagegen wehrt sich die denkende Arbeiterschaft. Sie will frei sein und wird in diesem Kampfe um ihre Freiheit nicht erlahmen, auch dann nicht, wenn mit scheinsozialistischen Phrasen versucht wird, die Organisationen der Arbeiterschaft und damit ihre Kampfkraft zu schwächen. Gerade bei dem bevorstehenden Wahlkampf wird sich zeigen, daß der sozialistische Gedanke nach wie vor seine innere Kraft besitzt.

Die Feiern wurden umrahmt von Musik des Reichsbanners und der verschiedenen Spielmannszüge des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes. Männer- und Frauenchöre der Arbeitersänger verschönten die Feiern durch Kampfgesänge. In Rezitationen wurden die Symbole der Arbeiterschaft gefeiert. Ueberall wurden die Reden von den vieltausendköpfigen Versammlungen begeistert aufgenommen. Dann flammten die mächtigen, zum gesternten Nachthimmel aufsteigenden, weithin erhellenden Feuergarben auf, gebändigte Flammen, Zeichen der Sonnenwende.

Die Sonnwendfeiern bewiesen erneut die innige Verbundenheit der Arbeiterorganisationen untereinander, zeigten, daß die sozialistische Bewegung für ein Ziel mit hohem ethischen Inhalt kämpft. Es waren proletarische Feiern mit dem der freiheitlich gesinnten Arbeiterbewegung eigenen Gepräge, Stunden der Erbauung, aber auch des zielbewußten Kampfes für die Freiheit der Arbeiterbewegung am Vorabend wichtigster politischer Entscheidungen.

b. **Ein Zeitungskasten in Brand gesteckt.** Von Unbekannten wurde in der Nacht zum Sonntag, gegen 12 Uhr, auf der Bautzner Landstraße im Stadtteil Bühlau ein Zeitungswerbekasten der Nazis mit Benzin übergossen und angezündet. Von Einwohnern wurde das Feuer bemerkt und gelöscht.

b. **Ein Geisteskranker irrt in den Straßen umher.** In der fünften Morgenstunde wurde am Sonntag auf dem Hohenthalplatz ein Mann festgenommen, der nur mit Hemd, Hose und Strümpfen bekleidet war und unter dem Arm eine Kiste mit Käse trug. Es handelte sich um einen Geisteskranken. Er wurde dem Krankenhaus Löbtauer Straße zugeführt.

g. **Vom Soziussitz gestürzt.** Ein auf der Wittenberger Straße wohnhafter 74 alter Arbeiter nahm heute vormittag gegen 8 Uhr auf dem Soziussitz eines vor dem Grundstück Parkstraße 4 stehenden Motorrades Platz. Als der Führer des Rades die Maschine anfuhr, rutschte der alte Mann von seinem Sitz und stürzte auf die Straße. Er zog sich Verletzungen am Kopf zu. Dieser Vorgang wurde von Mitgliedern des im Kreisheim, Parkstraße 6, anwesenden Arbeitersamariterbundes bemerkt. Sie brachten den Mann in das Heim. Hier wurde ihm die sachgemäße Hilfe zuteil, wodurch es ihm möglich wurde, seine Wohnung ohne weitere Unterstützung aufzusuchen.

b. **Ein städtischer Autobus brennt.** An der Waldschlößchenhaltestelle der Autolinie E brannte am Sonntag nachmittag in der fünften Stunde ein städtischer Autobus. Das Fahrzeug hatte eine schwere Beschädigung am Falltank bekommen, wodurch Brennstoff ausströmen konnte. Als der Kraftwagenführer den Motor anlassen wollte, fing der Kraftwagen Feuer. Im Nu standen der Motor, die Wanne, die Kabel und schließlich auch noch der Führersitz in hellen Flammen. Die Feuerwehr löschte den Brand mit einer Schlauchleitung ab. Der im Vorderteil vollständig ausgebrannte Autobus mußte abgeschleppt werden. Personen kamen durch das Feuer nicht zu Schaden.

b. **Die Feuerwehr entfernt kommunistische Wahlaufschriften.** Auf dem Dach der Dresdner Kunstausstellung am Stübelplatz, Ecke Lennéstraße, hatten in der Nacht zum Sonntag unbekannte Täter mit dicker roter Lackfarbe eine etwa zwei Meter hohe Aufschrift: „Nieder mit Papen und Hitler" angebracht. In den Mittagsstunden wurde die Feuerwehr gerufen, die mit einer Leiter anrückte. Dann wurde in dreistündiger Arbeit die Aufschrift mit Benzin abgescheuert.

b. **Tot aufgefunden.** Von der heimkehrenden Ehefrau wurde am Sonntag abend in der Schönbrunnstraße ein 40 Jahre alter Gerüstbauer tot aufgefunden. Es lag Freitod vor. Der Grund zur Tat konnte nicht ermittelt werden.

Befreiung von den Rundfunkgebühren. Da auf Grund der letzten Notverordnung die Erwerbslosen bereits nach 6 Wochen in das gleiche Verhältnis eintreten, in dem sich die bisher von den Rundfunkgebühren befreiten Krisen- und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger befinden, hatte der Arbeiter-Radiobund bei den zuständigen Stellen die Erweiterung der Gebührenbefreiung auch auf diese Erwerbslosen beantragt. Wie der Genosse Reichstagsabgeordneter Hertz gestern auf einer Tagung des Arbeiter-Radiobundes in Berlin erklärte, hat sich der Verwaltungsrat der Reichspost mit dieser Frage bereits beschäftigt, und es besteht begründete Aussicht, daß die Befreiung von den Gebühren in nächster Zeit eintritt.

Sommerfest im Stadtkinderheim. Das alljährliche Sommerfest für die Insassen des Kinderheims Marienhof fand am Sonnabend nachmittag auf dem weiten und schönen Gelände der Anstalt statt und war, trotz schlechter Gesamtwitterungslage, zur Freude der Zöglinge und erschienener Gäste vom Wetter recht begünstigt. Bewegungsspiele der Größeren und Maskeraden der Kleineren verkürzten die Zeit. Die Darbietungen wurden durch einen Zug unter Vorantritt einer Musikkapelle beendet. Nach der notwendigen Kaffeepause produzierte sich vor seinem Wanderzelt auf dem grünen Rasen der Zirkus Pleite unter persönlicher Leitung seines Direktors vor dem wiedererschienenen Gesamtvolk. Vorgeführt wurden Clown- und Akrobatenkräfte sowie Tierdressuren, insbesondere des erst kürzlich entdeckten Spinal-Sauriers, unter größtem Beifall der Zuschauer. Jedoch: „Internationale Weltsportschau" schien uns doch etwas zuviel an Reklame. Da aber laut Programm Erwachsene nichts zahlten und Kinder die Hälfte, durfte man wohl ein Auge zudrücken. Dann kam Kasperle zu Wort, und hierauf konnte jeder unter Konzertklängen nach Belieben Reitschule und Rutschbahn benutzen. Jedenfalls zeigte die ganze Veranstaltung, daß man auch mit bescheidenen Mitteln, aber mit Liebe zur Sache den Anstaltsbewohnern in ihrem immerhin etwas eintönigen Leben einige Abwechslung und viel Freude bereiten kann.

Schulfest und Wiedersehensfeier in der Taubstummenschule. Am vergangenen Sonntag hielt die Taubstummenschule ihr Schulfest ab, das wie vor zwei Jahren mit einer Wiedersehensfeier der erwachsenen Gehörlosen, vor allem der früheren Schüler der Dresdner Taubstummenanstalt, verbunden war. Diese versammelten sich zuerst im Festraum der Schule zu einer Morgenfeier, in der ihnen ein Blick auf das Leben und Schaffen Gerhart Hauptmanns geboten wurde. Ein Fußballkampf der Taubstummenmannschaft gegen die Mannschaft der Staatstheater zeigte ein flottes Spiel. Nachmittags war fröhliches Treffen im Grundstück der Taubstummenschule. Für allerlei Unterhaltung und Belustigung war gut gesorgt. Ein Zauberer führte seine verblüffenden Kunststücke vor, und der Gehörlosenschwimmverein „Stern" zeigte in gutgelungenen Turnübungen Proben aus seiner Arbeit. Bei einem Ballonwettfliegen stiegen gleichzeitig über 100 Ballons mit Postkarten der Absender hoch und eilten bei gutem Wind von dannen; eine Karte, die am anderen Abend eintraf, zeigte, daß der Ballon sie in 2½ Stunden 140 Kilometer nach Sprottau in Schlesien getragen hatte. Für Speise und Trank war in auskömmlicher Weise gesorgt, und der Not der Zeit Rechnung tragend, zu den billigsten Preisen, was nur durch die aufopfernde Mitarbeit freiwilliger Helfer und Helferinnen ermöglicht wurde. Die Hauptsache für die vielen Teilnehmer aus Sachsen und darüber hinaus war aber die Freude des Wiedersehens, die für die meist einsam und wenig verstanden unter ihren hörenden Mitmenschen verstreut Wohnenden den Tag zu einem Festtag machte, auf den sie sich schon lange gefreut hatten. Diese Freude auf allen Gesichtern strahlen zu sehen, war der schönste Dank für die Mühen, die die Veranstalter und Helfer des Festes gehabt hatten, und er gilt auch den Spendern, die es ermöglicht hatten, die Kosten so niedrig zu halten, daß die Teilnahme auch den Aermsten möglich war, was die Zahl von etwa 700 Teilnehmern beweist. Der Gruß beim Abschied nach frohen Stunden aber hieß meist: **Auf Wiedersehen in zwei Jahren!**

Heraus zum Protest

Die neue Reichsregierung hat ihrer herausfordernden und beleidigenden Antrittskundgebung Maßnahmen folgen lassen, die einen Angriff auf die elementarsten Lebensinteressen des werktätigen Volkes darstellen. Hinter dieser Reichsregierung steht die gesamte Reaktion, die sich das Ziel gesteckt hat, die Arbeiter und Angestellten wieder völlig zu entrechten. Der erste Schritt hierzu ist mit der Notverordnung vom 14. Juni 1932 getan! Die Arbeitslosenversicherung ist damit in ungeheuerlichem Umfange abgebaut, die ohnehin kärglichen Bezüge der Arbeitslosen, die Renten der Kriegsbeschädigten und Arbeitsinvaliden sind in der brutalsten Weise beschnitten worden. Dafür werden die Volksmassen mit neuen steuerlichen Belastungen bedacht und so in immer größeres Elend hineingestoßen!

Der antisoziale Kurs der Reichsregierung muß vom einmütigen und eisernen Willen der gesamten Arbeiterklasse zunichte gemacht werden. Wir rufen deshalb auf zu einer

Protestkundgebung

Freitag, 1. Juli 1932, nachmittags 5.30 Uhr, auf dem Schützenplatz.

Das Arbeits- und Tarifvertragsrecht, die Sozialversicherung und alle sozialen Errungenschaften, die politische Freiheit und Gleichberechtigung der Arbeiterklasse sind in Gefahr! Auf zum Abwehrkampfe! Demonstriert mit uns für sozialen Fortschritt, für Freiheit und Gerechtigkeit!

ADGB., Ortsausschuß Dresden. Afabund, Ortskartell Dresden. ADB., Ortsausschuß Dresden. Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Zentralverband der Arbeitsinvaliden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320627/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Vor dem Schwurgericht Dresden begann am Freitag die Verhandlung in einer Strafsache, deren Anklage sich gegen den Dresdner Facharzt für Chirurgie und Inhaber einer Privatklinik, Dr. med. Walter Gündel, ferner gegen dessen Ehefrau, die früher in der Klinik als Oberin tätig war, gegen eine anderwärts wohnende Hausangestellte und einen Pferdehändler richtete und auf gewerbsmäßige Abtreibung bzw. Beihilfe hierzu lautete. Die geheim geführte Verhandlung nahm zwei Sitzungstage in Anspruch und endete am Sonnabend abend mit der Verurteilung des Arztes zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, der Hausangestellten und des Händlers zu je einer Woche Gefängnis. Die Frau des Arztes wurde freigesprochen. Der Hausangestellten bewilligte das Gericht eine Bewährungsfrist.

Kraftwagenverbindung Dresden—Deutscheinsiedel—Brüx—Schwartenberggebiet. Die Staatliche Kraftwagenverwaltung hat im Sommerfahrplan zusammen mit der Brüxer Straßenbahngesellschaft eine Kraftwagenverbindung Dresden—Brüx hergestellt. Hinfahrt ab Dresden entweder über Freiberg (7.15 Uhr) oder über Frauenstein (7.20 Uhr), mittags nur über Frauenstein (14.10). In Sayda treffen beide Verbindungen zusammen und fahren mitten durch das Schwartenberggebiet über Neuhausen, Seiffen, Heidelberg bis zur Reichsgrenze in Deutscheinsiedel. Ab hier erfolgt die Weiterfahrt im Wagen der Brüxer Straßenbahngesellschaft über Hammer—Johnsdorf. Ankunft in Brüx 11.15 bzw. 19.20. Rückfahrt ab Brüx 16.50 Uhr, Ankunft in Dresden 21.15 Uhr. Der Rückfahrschein Dresden-Brüx kostet 9.50 M.

h. In den Schienen hängengeblieben. Beim Ueberqueren der Straßenbahnschienen auf dem Hubertusplatz blieb am Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, eine auf der Oschatzer Straße wohnhafte Arbeitersehefrau im Alter von 34 Jahren in den Gleisen mit ihrem Fahrrad hängen und kam so unglücklich zum Sturz, daß sie mit einem doppelten Knöchelbruch dem Friedrichstädter Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Parteinachrichten
für Groß-Dresden

Sekretariat: Wettinerplatz 10, I. r. - Fernspr. 18367 u. 18476

Wirtschaftskrise, Faschismus und Sozialismus

Ueber dieses außerordentlich wichtige Thema spricht Genosse Reichstagsabgeordneter Artur Arzt **Mittwoch, den 29. Juni, abends 8 Uhr, im Weißen Adler in der Frauenkonferenz der SPD. Groß-Dresden.**

Da außerdem noch andere wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, wird zahlreiches Erscheinen der aktiven Genossinnen und Funktionärinnen erwartet.

An der Konferenz können alle Parteigenossinnen teilnehmen, die sich durch Mitgliedsbuch ausweisen.

Die Genossinnen, die am Nachmittagsausflug teilnehmen wollen, treffen sich entweder nachmittags 3 Uhr an der Saloppe oder um 4 Uhr an der Nordgrundbrücke.

Frauenarbeitsausschuß der SPD. Groß-Dresden.

SPD.-Arbeitslose. Mittwoch, vormittags 9.30 Uhr, Besichtigung des Eltwerkes am Wettinerplatz. Zutritt nur mit Ausweis. Ausweise sind noch im Sekretariat zu haben.

SPD.-Erwerbslose

Mittwoch, 29. Juni, nachmittags 2 Uhr, Versammlung im Dresdner Volkshaus, Ritzenbergstraße, großer Saal. Reichstagsabgeordneter Alfred Dobbert, Meißen, spricht. Zutritt nur mit Mitgliedsbuch. SPD. Groß-Dresden.

Soz. Schülergemeinschaft. Alle Burschen beteiligen sich am Aufmarsch der Eisernen Front. Treffen Mittwoch, 6.30 Uhr, St.-Pauli-Friedhof, Endstation der Linie 18.

Frauengruppen

Frauengruppe Altstadt 2. Mittwoch gehen wir in die Frauenkonferenz im Weißen Adler. Alle Genossinnen können sich daran beteiligen. Mitgliedsbücher mitbringen. Treffen 8 Uhr, Dürerplatz.

Frauengruppe Altstadt 4. Genossinnen, die sich Mittwoch an der Frauenkonferenz im Weißen Adler, Weißer Hirsch, beteiligen wollen, treffen sich um 3 Uhr im Ratskeller. Wir wandern an der Elbe bis zur Saloppe, dort treffen wir uns mit den anderen Gruppen. Nachzügler um 4 Uhr an der Nordgrundbrücke oder um 6 Uhr direkt im Weißen Adler. Mitgliedsbuch mitbringen.

Frauengruppe Striesen 1 trifft sich Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, Barbarossaplatz zum Ausflug nach dem Weißen Adler zur Frauenkonferenz. Mitgliedsbuch mitbringen. Anmeldungen zur Frauenfahrt nach Freiberg. Preis 4.50 Mark, nimmt entgegen Hedwig Olemann, Tittmannstraße 4, Hinterhaus, Parterre.

Frauengruppe Loschwitz. Mittwoch Ausflug zur Frauenkonferenz im Weißen Adler. Wir treffen uns um 3 Uhr am Straßenbahnhof Loschwitz. Mitgliedsbuch mitbringen.

Frauengruppe Reick, Prohlis, Torna. Wir treffen uns Mittwoch zur Frauenkonferenz nachmittags 2 Uhr am Konsum, Tornaer Straße, und gehen gemeinsam nach der Nordgrundbrücke zum Haupttreffpunkt. Genossinnen, die nicht delegiert sind, können mitgehen, aber Parteibuch mitbringen. Wer schlecht zu Fuß ist, kann gleich nach dem Weißen Adler fahren.

Frauengruppe Plauen. Mittwoch treffen wir uns am Chemnitzer Platz zur Frauenkundgebung. Abfahrt 3 Uhr. Es können alle Genossinnen daran teilnehmen. Mitgliedsbuch mitbringen.

Frauengruppe Naußlitz. Mittwoch treffen wir uns 1.45 Uhr an der Scharfen Ecke zur Frauenkonferenz. Nachzügler 4 Uhr an der Nordgrundbrücke. Mitgliedsbücher mitbringen.

Frauengruppe Briesnitz-Leutewitz. Am Dienstag treffen wir uns um 7 Uhr an der Schöner Allee zum Besuch der Strehlener Frauengruppe im Café Himmelreich. Genosse Heilbut hält einen Liederabend ab. Unser Frauenabend fällt dafür in diesem Monat aus.

Frauengruppe Strehlen-Reinitz. Morgen, Dienstag, 20 Uhr, im Café Himmelreich Liederabend des Genossen Heilbut.

Frauengruppe Neustadt 2. Mittwoch zur Frauenkonferenz nach dem Weißen Adler. Treffpunkt 3 Uhr an der Saloppe. Mitgliedsbuch mitbringen. Alle Genossinnen können sich beteiligen.

Frauengruppe Trachenberge. Wir treffen uns Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, an der Nordgrundbrücke. Bei schlechtem Wetter fahren wir gleich nach dem Weißen Adler.

Kinderfreunde

Gruppenverband Altstadt. Dienstag, 20 Uhr, Helfersitzung bei Richter, Am See 38.

Laubegast. Nestfalken Dienstag, bei schönem Wetter, 16 Uhr auf der Wiese. Bei schlechtem Wetter keine Zusammenkunft!

Niedersedlitz. Dienstag Bücherausgabe bei L. Siebert. Von 14 bis 15.30 Uhr.

Löbtau. Horde Kurt Weckel fällt Dienstag aus.

Friedrichstadt. Nestfalken Dienstag, 15 Uhr, Jungfalken 17 Uhr im Gehege. Bei schlechtem Wetter im Heim.

Pieschen. Nestfalken Dienstag, 14.30 Uhr, Leisniger Platz.

Trachenberge. Rote Falken Dienstag, 17 Uhr, im Heim. Wichtig! Jungfalken 17 Uhr Sportfeln auf dem Heller.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Spielmannszug Dresden. Heute, Montag, keine Uebung für Anfänger. — Mittwoch restlose Beteiligung am Werbemarsch. Führung Kamerad Günther. — Montag, 4. Juli, Gesamtübung im Deutschen Haus.

1. Kameradschaft. Heute, Montag, abends 6 Uhr, Schweizerei, Sport. — Mittwoch zum Aufmarsch der Eisernen Front stellen wir nachmittags 5.30 Uhr am Volkshaus Dresden-Ost. Erwerbslose Freifahrt. Pflichtbeteiligung!

Hammerschaft R. 1. Mittwoch, abends 7 Uhr. Treffen am Hammerweg mit größter Stärkemeldung. Pflichtausmarsch!

2. Bezirk. 3., 4., 5., 6. Kameradschaft und Hammerschaften, 3. Jugendzug und Martinshörnerkapelle. Mittwoch, 6.50 Uhr. Stellen Heidestraße, hinter St.-Pauli-Friedhof. Pflichtveranstaltung.

4. Kameradschaft (Fichte) und 4. Hammerschaft. Mittwoch stellen wir 18 Uhr am Zöllnerplatz. Pünktlich antreten. — Freitag Kameradschaftsversammlung, Zöllnerstraße 35. Wichtig. Referent: Kamerad Franke. Alle Funktionäre müssen schon 19.30 Uhr dasein.

8. Kameradschaft und Hammerschaft R. 8 stellen Mittwoch, den 29. Juni, nachmittags 5.30 Uhr, im Volkshaus Dresden-West zum Marsch der Eisernen Front. Nachzügler 6.45 Uhr Hammerweg. Straßenbahnlinie 6 bis Trachenberger Platz.

9. Kameradschaft und Hammerschaft stellt Mittwoch, 5.20 Uhr, Parteiheim, Poststraße. Abmarsch 5.30 Uhr. Nachzügler stellen 7 Uhr, Heidestraße.

2. Jugendzug. Mittwoch, abends 6.30 Uhr, stellen wir Heidestraße, St.-Pauli-Friedhof. Kameraden, die nicht erscheinen, müssen dem OG. gemeldet werden.

Soz. Arbeiterjugend Gr.-Dresden

Achtung, Gruppenführer! Die Fragebogen für den Jugendtag müssen unbedingt bis zum 1. Juli im Sekretariat abgegeben werden.

Werbemarsch des Reichsbanners und Abwehrkartells am Mittwoch. Stellen 18.30 Uhr am Hammerweg, Heidestraße, in Neustadt. Nur die Burschen nehmen teil. Kluft! Sturmfahnen! Alle müssen kommen!

Spielmannszug. Mittwoch, 19 Uhr, in der Eiche. Niemand darf fehlen. Die Mitglieder des Spielmannszuges nehmen am Werbemarsch nicht teil. Alle müssen kommen, denn nur so können wir das Ziel „Jugendtag in Chemnitz" erreichen.

Helferversammlung. Donnerstag, 19.30 Uhr, im Jugendsekretariat. Genosse Tröndle spricht über: Der Reichstagswahlkampf und unsere Aufgaben. Alle Helfer und Funktionäre müssen unbedingt erscheinen.

Die Gruppen Bühlau, Cotta und Naußlitz müssen morgen unbedingt abrechnen.

Plauen. Gesamtgruppe heute, 19.30 Uhr, im Heim Lichtbildervortrag: Dresden und Umgegend. Genosse Kopenhagen. Bringt Gäste und die Eltern mit. Heute für Chemnitz letzter Termin. Beitrag bezahlen und Jungsturm abrechnen.

Strehlen-Coschebaude. Heute Sportfeln. — Morgen, 19.15 Uhr, im Himmelreich. Kluft! Chemnitzfahrer müssen spätestens morgen melden. Beitrag für Juni mitbringen.

Briefkasten

Urlaubsvergütung für Sonntagsarbeit. Auf mehrere Anfragen ist zu erwidern: Wenn der Sonntag als Arbeitstag für den beurlaubten Arbeiter in Frage kommt, so ist auch der tarifmäßige Zuschlag zu zahlen, falls keine andere Vereinbarung besteht. Nach der angezogenen Entscheidung des RAG. soll der Arbeitnehmer während des Urlaubs Anspruch auf den Lohn haben, den er verdient haben würde, wenn er in den Urlaubstagen gearbeitet hätte.

Rehefelder Straße. Wenn Sie schon immer Untermieter hatten, kann der Vermieter jetzt keinen Mietzuschlag fordern. Wenn die Genehmigung zur Untervermietung allgemein und nicht für einen bestimmten Untermieter erteilt ist, kann auch für einen neuen Untermieter kein Mietzuschlag gefordert werden.

H. B. Die Altersrente wird als Einkommen für die Berechnung der Mietzinssteuer angesehen.

Alter Abonnent. Wenn durch die Kürzung der Invalidenrente der zuständige Bedarfssatz nicht mehr erreicht ist, muß die Gemeinde die Differenz bis zur Erfüllung des Bedarfssatzes tragen.

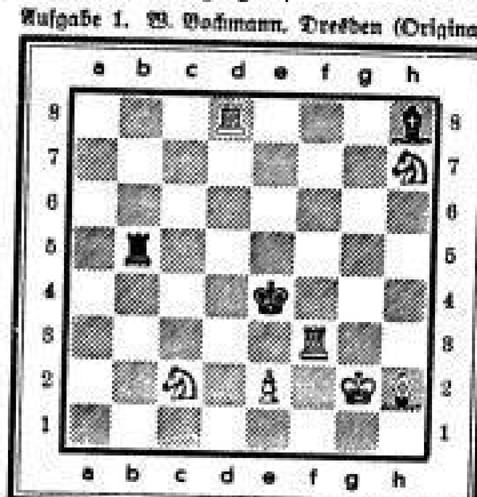
Schach

Bearbeitet vom Arbeiterschachverein Dresden

Für die Kinder

Die schachspielenden Kinder sind im Bezirk nicht klein an Zahl, und so soll unter dem vorangestellten Titel in loser Folge eine Spalte für unseren Nachwuchs eingerichtet werden. Wir beginnen damit sofort und fordern zu reger Beteiligung auf.

Aufgabe 1. W. Bachmann, Dresden (Original).



Weiß zieht an und setzt im zweiten Zuge matt.

Zur Kontrolle. Weiß: Kg2, Td8, f3, Lh2, Sc2, h7, Be2. Schwarz: Ke4, Tb5, Lh8 (7 : 3, 2†).

Da Weiß drei Figuren mehr hat als Schwarz und keine Gefahr für ihn vorhanden ist, muß er bei richtigem Spiel gewinnen. Das würde wohl auch jeder bringen. Schwarz soll aber schnell mattgesetzt werden in der Aufgabe 1. Wer kann das? Sofort mattsetzen geht nicht, es ist erst ein vorbereitender Zug zu machen.

Lösungen bis 9. Juli einsenden.

Einige kurze Partien

Die kürzeste Partie, die gespielt werden kann, dauert genau zwei Züge.

1. f2—f3, e7—e5, 2. g2—g4, Dd8—h4†.

Oft versucht wird in vier Zügen mattzusetzen, und es kann gelingen.

1. e2—e4, e7—e5. 2. Lf1—c4, Sb8—c6. 3. Dd1—f3. Ob er es sieht? Sc6—d4. 4. Df3×f7†. Er ist hereingefallen!

Wenn aber der Mitspieler Obacht gibt, dann geht es bestimmt nicht so rasch. In der nächsten Partie will Weiß eine scharfe Attacke reiten.

1. e2—e4, e7—e5. 2. Sg1—f3, Sb8—c6. 3. Lf1—c4, Sc6—d4. 4. Sf3×e5. Um die Rochade zu zerstören. Dd8—g5. 5. Se5×f7? Auch L×f7† würde nicht von Vorteil sein, da nach Ke7 der S angegriffen ist. Dg5×g2. 6. Th1—f1, Dg2×e4†. 7. Lc4—e2, Sd4—f3†.

Manchmal ist der Mitspieler vom Stamme Nimm.

1. e2—e4, c7—c5. 2. Sg1—f3, d7—d6. 3. Sb1—c3, e7—e5. Nicht gut, denn Bd6 wird rückständig. 4. Lf1—c4, Sb8—c6. 5. d2—d3, Sg8—e7. Das ist auch nicht gut, da D und L verstellt werden. 6. Lc1—g5, Lc8—g4. 7. Sc3—d5! Sc6—d4. 8. Sf3×e5, Lg4×d1. „Jetzt hab' ich die Dame", ruft Schwarz. 9. Sd5—f6†, g7×f6. 10. Lc4×f7†. O weh!

Sei nicht habgierig!

1. e2—e4, b7—b6. 2. d2—d4, Lc8—b7. 3. Lf1—d3, f7—f5. Greift den Be4 zum zweiten Male an. 4. e4×f5, Lb7×g2. Schwarz hat darauf gewartet und hofft nun den Turm zu bekommen. Weiß ist aber auch nicht dumm. 5. Dd1—h5†, g7—g6. 6. f5×g6, Sg8—f6. Greift die Dame an, sie soll wegziehen. 7. g6×h7†, Sf6×h5. 8. Ld3—g6†.

Kindergruppen

Knaben und Mädchen im Alter von 10 bis 14 Jahren wird Gelegenheit gegeben, unentgeltlich das Schachspiel zu erlernen. Beginn, wo nicht anders angegeben, 18 Uhr.

Altstadt: Freiberger Hof, Freiberger Platz 27; Mittwochs, 17.30 Uhr.
Cotta: Weißeritztaler Hof; Mittwochs.
Kaitz: Ratskeller; Donnerstags.
Löbtau: Jugendheim, Poststraße 15; Freitags, 17.30 Uhr.
Neustadt: Zum Kurfürst, Kurfürstenstraße; Donnerstags.
Oppellvorstadt: Fichtenstraße 4; Mittwochs.
Pieschen: Restaurant Richter, Wurzener Straße; Dienstags.
Rähnitz-Hellerau: Schule Rähnitz; Donnerstags, 14.30 Uhr.
Kötzschenbroda: Bürgergarten; Dienstags.
Freital: Sächsischer Wolf; Freitags, 17 Uhr.
Krug zum grünen Kranze: Mittwochs, 17 Uhr.
Freiberg: Erzgebirgischer Hof; Freitags, 17.30 Uhr.
Brand-Erbisdorf: Schule, Ortsteil A, 17 Uhr.
Heidenau: Sportheim des Sportplatzes; Freitags, 17 Uhr.
Pirna: Restaurant Waldpark; Dienstags.
Königstein: Jugendherberge (Konsum); Mittwochs, 15 Uhr.

Schachnachrichten

Dresden. Im Blitzturnier siegte Thümmel, Neustadt, vor Roscher und M. Mühlstedt. Die weitere Reihenfolge ist: Bartsch, Vogler, Bachmann, Berger, Schuber, Uhlig und Wechler.

Am Montag (4. Juli) in Altstadt: Spielleitersitzung.

Freital. Die Zwischenrunde wird am Mittwoch in Langbeins Restaurant und am Freitag im Sächsischen Wolf fortgesetzt.

Verpachtungen

1. Verpachtung der Kernobstnutzungen an den städtischen Straßen.
2. Verpachtung der in der Verwaltung der Gartenanlagen verbliebenen Hälfte linksseitig — landwärts — der Obstanlage Hosterwitz.

1. Die diesjährigen Obstnutzungen an den städtischen Straßen sollen in verschiedenen Losen an hiesige Obstpächter vergeben werden. Angebote sind schriftlich bis zum 30. Juni 1932 mit der Aufschrift „Kernobstpacht" verschlossen an die Verwaltung der Gartenanlagen, Schulgasse 4, II, zu richten, wo auch die Pachtungsbedingungen und die einzelnen [illegible] eingesehen werden können. Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt ebenso wie die Ablehnung sämtlicher Angebote vorbehalten.

2. Die diesjährige Obstnutzung der in der Verwaltung der Gartenanlagen verbliebenen Hälfte linksseitig — landwärts — der Obstanlage Hosterwitz soll an einen hiesigen Obstpächter vergeben werden.

Angebote hierzu sind schriftlich bis zum 30. Juni 1932 mit der Aufschrift „Obstnutzung Hosterwitz" verschlossen ebenfalls an die Verwaltung der Gartenanlagen, Schulgasse 4, II, zu richten.

Die Pachtstrecke kann in der Verwaltung der Gartenanlagen eingesehen und mit dem dortigen Obergartenmeister [illegible] angesehen werden.

Die Auswahl unter den Bewerbern bleibt auch hier, ebenso wie die Ablehnung sämtlicher Angebote, vorbehalten.

[illegible]

Dresden, am [illegible] Juni 1932. Der Rat zu Dresden.

Letzte Nachrichten

Zusammenstöße im Rheinland

Essen, 27. Juni. (Eig. Funk.) Der Herner SA.-Sturm hatte am Sonntag eine Geländefahrt auf Fahrrädern in der Nähe des Schlosses Bladenhorst unternommen. Eine Gruppe von 19 Mann war etwas zurückgeblieben. Sie wurde von einem großen Trupp Kommunisten, die mit Eisenstangen und Spaten bewaffnet waren, überfallen. 4 Nationalsozialisten wurden lebensgefährlich, 15 leicht verletzt.

Im Verlauf der Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten in Wattenscheid waren außer einem Toten noch zwei Schwerverletzte zu verzeichnen. Eine Frau erhielt einen Oberschenkelschuß.

Liebe zu einer Zwölfjährigen

Kempten, 27. Juni. Eine schwere Bluttat ereignete sich in der vergangenen Nacht in der Ortschaft Altensteig bei Dirlewang. Der 27jährige Landwirtssohn Johann Weiher erschoß die zwölfjährige Schülerin Rosine Walter und machte dann seinem Leben gleichfalls durch einen Schuß ein Ende. Weiher soll schon seit längerer Zeit eine starke Zuneigung zu dem Kinde gezeigt haben, so daß die Motive zu der Tat in dieser Richtung liegen dürften.

Markthallenbrand in Antwerpen

wtb. Antwerpen, 27. Juni. In der großen Markthalle St. Jacques, die mehreren Genossenschaften als Lagerhalle für die verschiedensten Güter dient, brach heute nacht ein Brand aus, der sehr rasch um sich griff und auf die benachbarten Gebäude, darunter ein Hospiz für Greise und eine Kirche, übersprang. Die Feuerwehr machte alle Anstrengungen, um ein weiteres Umsichgreifen des Brandes zu vermeiden. Mehrere Feuerwehrleute sind bereits verletzt.

Nazi-Zurückzieher in Württemberg

Stuttgart, 26. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Der im Württembergischen Landtag durch das uniformierte Auftreten der Nazifraktion entstandene Konflikt beschäftigte am Sonnabend den Sonderausschuß für Geschäftsordnungsfragen.

In einer längeren Erörterung der rechtlichen Seite der Frage wurde festgestellt, daß die Auffassung der Nazis, das Tragen der Parteiuniform gehöre zu den im Artikel 118 der Reichsverfassung geschützten Grundrechten der freien Meinungsäußerung und könne daher nur vom Reichspräsidenten aufgehoben oder eingeschränkt werden, rechtsirrtümlich sei, da der Artikel 118 nur die Rede- und Versammlungsfreiheit im allgemeinen zu schützen bestimmt sei. Aber unabhängig von der allgemeinen [illegible] das autonome Recht des Landtags, in seiner Geschäftsordnung Bestimmungen gegen das Tragen von Parteiuniformen zu treffen, nicht bestritten werden. Es sei nur fraglich, ob es überhaupt erwünscht oder zweckmäßig sei, solche besonderen Vorschriften in einer Frage zu treffen, in der man sich bisher auf das Taktgefühl der Abgeordneten glaubte verlassen zu können.

Nachdem sich alle Parteien, bis auf die Nationalsozialisten, im wesentlichen übereinstimmend in diesem Sinne geäußert hatten, wurde vom Vorsitzenden, dem Zentrumsabgeordneten Andre, angeregt, im Interesse der baldigen Wiederaufnahme der sachlichen Arbeit des Landtags und unter Wahrung des gegenseitigen Rechtsstandpunktes einem Vergleichsvorschlag zuzustimmen, der den Konfliktstoff praktisch beseitige. Die Nationalsozialisten erklärten sich bereit, diesem Vorschlag entgegenzukommen, und gaben nach einer kurzen Pause eine Erklärung des Inhalts ab, daß sie ursprünglich gar nicht die Absicht gehabt hätten, über die erste Sitzung der Landtagstagung hinaus in Uniform zu erscheinen, daß sie auf dem Recht, die Uniform im Landtag zu tragen, beharren, daß aber zunächst keine Veranlassung dazu für sie vorliege, d. h. daß sie jetzt wieder ohne Uniform zu den Sitzungen kommen würden. Also ein kläglicher Zurückzieher.

Oesterreichs kritische Lage
Dollfuß hofft auf baldige Hilfe

T. Lausanne, 26. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Der österreichische Bundeskanzler Dr. Dollfuß erklärte am Sonnabend vor seiner Abreise nach Wien über seine Anleiheverhandlungen u. a. folgendes:

Als die Schwierigkeiten für das Zustandekommen der Finanzhilfe fast unüberwindlich geworden seien, habe er sich Anfang dieser Woche zur Reise nach Lausanne entschlossen. Bei seinen Verhandlungen habe er überall großes Verständnis gefunden, und es sei gelungen, die meisten Schwierigkeiten zu beseitigen. Der technische Teil der Beratungen sei nahezu abgeschlossen. Vor allem würden Oesterreich keinerlei Bedingungen wirtschaftlicher oder politischer Art auferlegt, die es nicht annehmen könne oder die es selbst nicht für nötig halte. Alle maßgebenden Kräfte seien zur Hilfe bereit. Oesterreich nehme die Hilfe natürlich an. Wenn es dieser Lage seine Anleihe in der vorgesehenen Höhe bekomme, dann werde es nach wenigen Tagen die Zahlungen für die Auslandsanleihen wieder aufnehmen und dazu beitragen, das europäische Finanzgebäude aufrechtzuerhalten. Komme die Anleihe nicht zustande, dann werde sofort die bereits vorbereitete Verordnung über die Einstellung der Devisenzuteilung für den Auslandsdienst veröffentlicht werden. Diese Zahlungsaussetzung werde dann aber länger dauern. Oesterreich sei auf alles vorbereitet. Der innere Zahlungsverkehr werde auch im ungünstigsten Falle aufrechterhalten und habe sichere Grundlagen. In letzter Minute habe er aus Paris eine telephonische Mitteilung der Regierung erhalten, die erhoffen lasse, daß die schwierigen Verhandlungen ein [illegible] Ergebnis haben würden.

Sachsen

Die Auflösung der Kreishauptmannschaft Bautzen

Am 1. Juli wird bekanntlich die Kreishauptmannschaft Bautzen als selbständiger Regierungsbezirk aufgelöst. Damit findet ein bemerkenswerter Abschnitt in der Geschichte der Oberlausitz sein Ende. Schon 965, also vor fast 1000 Jahren, besteht die Oberlausitz als selbstverwaltetes Land, das von Burg- und Landvögten als Vertreter der jeweiligen Landesherren, Meißen, Polen, Böhmen, Ungarn, Brandenburg und seit 1635 Kursachsen, regiert wird. Der Landvogt hatte in der Markgrafschaft Oberlausitz Justiz, Verwaltung und Lehenswesen in seinen Händen. Adel und Stände stellten auf regelmäßig abgehaltenen Landtagen die Verbindung der Vogtei mit den Bewohnern her. Die Landvogtei, die nach dem Pönfall 1549 durch einen Landeshauptmann (Finanzbeamter, Gegenhändler [juristischer Beirat]), Kammerprokurator und Amtsfiskal erweitert worden war, wandelte sich nach 1777 zur Oberamtsverwaltung und 1821 zur Oberamtsregierung, dann zur Kreisdirektion und vom 1. Januar 1874 an zur Kreishauptmannschaft Bautzen. Als einzige Kreishauptmannschaft stellte die Bautzner zugleich die Konsistorialbehörde für die Oberlausitz dar.

Sitz der Kreishauptmannschaft ist wie früher der des Landvogtes, die Ortenburg zu Bautzen, deren schönes Schloßgebäude 1486 unter König Matthias vom Landvogte Georg v. Stein aufgeführt wurde. Als erster Kreishauptmann ist Woldemar v. Beust anzusehen (1872 bis 1883) — als letzter verläßt Kreishauptmann Dr. Waentig am 1. Juli diesen verfassungsgeschichtlich denkwürdigen Posten, um einer Berufung als Präsident der sächsischen Brandversicherungskammer zu folgen. Die neue Regierungseinheit, die Kreishauptmannschaft Dresden-Bautzen, wird in die Hände des Dresdner Kreishauptmannes Buck gelegt.

Die Kreishauptmannschaft Bautzen umfaßt ein Gebiet von 2470 Quadratkilometer und beträgt etwa 462 000 Bewohner. Ihr unterstehen die Amtshauptmannschaften Bautzen, Kamenz, Löbau und Zittau. 17 Städte enthält der Regierungsbezirk. Der letzte Kreishauptmann, Dr. Waentig, versieht sein Amt seit 1. Oktober 1929 als Nachfolger des jetzigen sächsischen Innenministers Richter.

Am heutigen Montag findet im Sitzungssaale der Kreishauptmannschaft Bautzen die feierliche Verabschiedung des Kreishauptmannes statt, bei der gleichzeitig Kreishauptmann Buck als Vorstand der Kreishauptmannschaft Dresden-Bautzen eingeführt wird.

Naziverleumder müssen bestraft werden

Der 1. Strafsenat des Reichsgerichts verhandelte gegen den Herausgeber der Hallischen Nazistudentenzeitung, den Studenten Günther Stöver aus Halle, der vom Landgericht Halle wegen Republikbeschimpfung freigesprochen wurde.

Stöver, ein verbissener Feind der Republik, hatte in Nr. 4 der Hallischen Nazistudentenzeitung einen Artikel gebracht, in dem die republikanische Staatsform und die früheren Regierungen auf das schwerste verleumdet und verächtlich gemacht wurden. Er beschimpfte den „Deutschen Reichstag" als das Verpfändungs- und Erfüllungstribunal der Schmach von Versailles. Auch die Staatsmänner, die die Weimarer Verfassung geschaffen, und die die Erfüllungspolitik Stresemanns fortgesetzt haben, wurden auf das gröblichste beschimpft und verleumdet.

Gegen das Urteil hatte der Staatsanwalt Revision eingelegt, die vom Reichsanwalt vertreten wurde. Es läge eine Beschimpfung in roher und verletzender Form vor, so daß es unverständlich sei, daß der Verleumder freigesprochen wurde.

Der Reichsanwalt beantragte Aufhebung des vorinstanzlichen Urteils und Zurückverweisung der Sache zu einer anderen Urteilsfindung. Das Reichsgericht schloß sich dem Antrag des Reichsanwalts an. Die Sache wird zur nochmaligen Verhandlung und anderen Entscheidung an das Landgericht zurückverwiesen. Der Artikel, der von dem Angeklagten gebracht worden sei, enthalte eine schwere Beschimpfung der republikanischen Staatsform und eine Verächtlichmachung der Republik und der Weimarer Verfassung. Der Angeklagte müsse nach § 5 des Republikschutzgesetzes und wegen Pressevergehens bestraft werden. Die Kosten des Verfahrens bleiben im Endurteil vorbehalten.

Die Handwerkerehre

Friesierte Kostenanschläge – So arbeiten Gegner der Regiewirtschaft

Die vier Bautzner Glasermeister Wiegand, Müller, Schmidt und Herzog aus Bautzen waren bei der Ausführung des aus Mitteln der Grenzlandspende finanzierten Erweiterungsbaues des Bautzner Stadtmuseums vom Stadtbauamt aufgefordert worden, für die Glaserarbeiten am Museumsneubau Kostenanschläge abzugeben. Das hatten sie am 10. Februar 1931 getan. Wiegand, der am billigsten veranschlagt hatte, hatte den Zuschlag erhalten, und für 4069,80 M. die Arbeiten erledigt. Der Glasermeister Wilhelm in Bautzen hatte später dem Stadtbauamt gemeldet, daß Wiegand, Müller, Schmidt und Herzog vor der Abgabe ihrer Kostenanschläge vereinbart hätten, daß Wiegand, der keinen Gesellen und Lehrling hatte, den niedrigsten Anschlag abgeben solle. Der Gewinn sollte dann mit je einem Viertel unter ihnen geteilt werden. So war es auch geschehen. Wilhelm selbst hatte von Wiegand, durch den er von dem sauberen Plänchen Kenntnis erhalten hatte, einen Scheck über 225 M. bekommen. Nach Abzug der Rechnungen der Glaslieferanten sollte ein Reingewinn von 1250 M. verbleiben sein. Wilhelm war aber die Sache dann zu brenzlig geworden, und er hat den Scheck dem Stadtbauamt zur Verfügung gestellt.

Gegen die fünf Glasermeister war nun Anzeige erstattet worden, und zwar gegen Wilhelm wegen Erpressung, gegen die übrigen wegen Betrugs. Wilhelm sollte nach der Anklage seinen Kollegen Wiegand durch die Drohung, er würde die Sache anzeigen oder der Oeffentlichkeit übergeben, veranlaßt haben, ihm die 225 Mark abzutreten. Ein Betrug der anderen Glasermeister wurde darin erblickt, daß sie dem Stadtrat vorgetäuscht hatten, die Kostenanschläge seien ohne vorherige Verabredung angefertigt und die Anschlagsummen ohne Vereinbarung errechnet worden. Der erlangte Gewinn sei unangemessen hoch gewesen und trotz Erkenntnis dieser Tatsache von ihnen erstrebt worden.

Vom Amtsgericht Bautzen waren die Glasermeister, die natürlich jede Betrugsabsicht bestritten, am 8. Dezember 1931 kostenlos freigesprochen worden. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hin hatten sie sich mit Ausnahme von Wilhelm nochmals vor dem Landgericht Bautzen zu verantworten. Nach dem Gutachten des Stadtbaudirektors Görling, Bautzen, wurde dort festgestellt, daß die Angeklagten die Glaserarbeiten für rund 3000 Mark als angemessenen Preis ausführen konnten. Auch das Gericht war der Ueberzeugung, daß dem Stadtrat durch Abgabe von vier Kostenanschlägen vorgespiegelt worden sei, es handle sich um einen freien Wettbewerb. Insofern sei der Stadtrat getäuscht und auch bewogen worden, einen höheren Preis zu bewilligen, als es sonst geschehen wäre. Der überschießende Gewinnanteil sei ein widerrechtlicher Vorteil. Den Glasermeistern Wiegand, Müller, Schmidt und Herzog sei aber nicht nachzuweisen, daß sie den erlangten Vorteil als einen widerrechtlichen erkannt hätten. Deshalb wurde die Berufung der Staatsanwaltschaft verworfen, und es blieb bei dem Freispruch.

Gerade Handwerker und Innungen sind es, die gegen die städtischen Regiebetriebe und die städtische „Verlustwirtschaft" Sturm laufen. Werden aber die Arbeiten im freien Wettbewerb an die private Wirtschaft vergeben, dann scheut man sich nicht, unter Anwendung derartiger zweifelhafter Manipulationen die Gemeinden, also die Allgemeinheit, soviel als möglich zu schröpfen! Es ist unersichtlich, wie sich das mit der in den Innungen traditionell gepriesenen „Handwerkerehre" vereinbart.

Hitler-Propaganda in Heil- und Pflegeanstalten

Im Haushaltausschuß A wurde am 24. Juni das Kapitel 27 (klinische Anstalten und Heil- und Pflegeanstalten) behandelt. Im Mittelpunkt der Beratung stand die Frage der Arbeitszeit. Die Berichterstatterin, Genossin Thümmel, hatte beantragt, 200 000 M. mehr einzustellen, damit Entlassungen von Personal vermieden und die Arbeitszeit, die jetzt noch 57 Stunden durchschnittlich in der Woche beträgt, entsprechend herabgesetzt werden könne. Der Antrag wurde mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien und der Nationalsozialisten abgelehnt. Einige unsachliche Kündigungen und Versetzungen von Personal wurden kritisiert und ausreichende hygienische Schutzkleidung gefordert. Dem in der staatlichen Pfleger- und Schwesternschule ausgebildeten Personal darf nicht länger die staatliche Anerkennung versagt bleiben. Eine scharfe Kritik erfuhr das Verhalten verschiedener Beamten, Schwestern, Aerzte und Geistlichen, die sich ganz offen erlauben, während des Dienstes und in den Diensträumen für die Partei Adolf Hitlers Propaganda zu machen. Die Liebe zu dieser Partei geht so weit, daß Privatpatienten vorzeitig aus der Anstaltspflege ausscheiden, weil sie die Nazipropaganda eines Teils des Personals und der Aerzte nicht ertragen können.

In Arnsdorf und in Hubertusburg sind SA.-Leute von Pflegepersonal mit Butterbrotten abgefüttert worden. Die Regierung erklärt zwar, daß diese Butterbrote auf Kosten einer Oberschwester und eines Pfarrers verabreicht wurden und nicht in der Anstalt selbst, sondern im Schwesternheim, es wurde ihr aber bedeutet, daß das Schwesternheim genau so zu den staatlichen Anstaltsräumen gehört wie alle übrigen Gebäude und draußen in der Oeffentlichkeit der Eindruck entsteht, daß die Nazijünglinge das für die Kranken bestimmte Brot wegessen.

Der Innenminister mißbilligt zwar die Vorgänge, doch ist dies keine genügende Maßnahme gegen eine Wiederholung solcher Mißstände. Wir werden später in ausführlichen Darlegungen die Oeffentlichkeit über die Vorgänge in den Anstalten eingehend unterrichten. — Die bürgerlichen Herren schwiegen sich dazu völlig aus.

Da die Vorgänge zeigen, daß einige Geistliche sehr viel freie Zeit zur Nazipropaganda haben, wurde beantragt: „die für zehn Geistliche eingesetzte Summe zu streichen." Dieser Antrag wurde mit den bürgerlichen einschließlich der Nazistimmen abgelehnt.

Zur Deckung der Arbeitslosenhilfe. Auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 14. Juni hat das Gesamtministerium folgende Bestimmung getroffen: Zehn Prozent der auf die Bezirksfürsorgeverbände des Freistaates Sachsen nach § 10 Abs. 1 Satz 3 der vorgenannten Verordnung entfallenden Beträge werden einem Ausgleichsstock zugeführt, der zugunsten solcher Gemeinden (Gemeindeverbände) verwendet wird, die durch den Aufwand zur Arbeitslosenhilfe besonders belastet sind. Ueber diese Mittel verfügt das Ministerium des Innern.

Der neue Präsident des Landesfinanzamts Dresden, bisheriger Ministerialrat im Reichsfinanzministerium Schroeder, hat am Freitag sein neues Amt angetreten.

Leipzig. Mit zwei Fallschirmen abgesprungen. Der Fallschirmpilot Erkrath aus Frankfurt a. Main unternahm am Freitag abend auf dem Flugplatz in Mockau einen ungewöhnlichen und glücklich durchgeführten Fallschirmabsprung. Der Pilot sprang aus etwa 1000 Meter Höhe ab. Nachdem sich der Fallschirm geöffnete hatte, setzte der Pilot einen zweiten Fallschirm in Tätigkeit und warf, nachdem auch dieser sich entfaltet hatte, den ersten Fallschirm ab. Der Absprung ging glatt vor sich. Der Pilot hat damit den ersten Doppelfallschirmabsprung in Deutschland ausgeführt.

Rohwein. Schadenfeuer. In der Nacht zum Sonnabend brannten in der Brauerei Arnsdorf eine Scheune und ein Seitengebäude nieder. Die hellen Flammen schlugen aus dem Scheunendache, als das Feuer nach Mitternacht bemerkt wurde. Das Vieh konnte noch gerettet werden; doch ist viel Heu und Stroh mit verbrannt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Bautzen. Schadenfeuer. In der keramischen Fabrik Margaretenhütte bei Groß-Dubrau brach am Freitag mittag ein Schadenfeuer aus. Durch einen Gleitfunken war im Prüfungsraum für Hochspannungsisolatoren ein Oelbehälter in Brand geraten. Infolge der Oelvorräte breitete sich das Feuer schnell aus. Es wurde von der Fabrikwehr, der Motorspritze von Bautzen und anderen Feuerwehren aus der Umgegend bekämpft. Durch das Schaumlöschverfahren konnte der Brand bald eingedämmt werden. Zwei Gebäude sind zum Teil ausgebrannt.

Bautzen. Kind beim Spielen ertrunken. Das drei Jahre alte Kind Karl des Dachdeckers Paul Reichel in Briesing stürzte in einem unbewachten Augenblick beim Spielen auf Schilfstroh in einen Teich und ertrank. Der Unfall ist insofern besonders tragisch, als die Mutter des Kleinen vor kurzem in Dresden bei einem Kraftfahrunfall schwer verletzt wurde und noch heute in der Klinik liegt.

Zittau. Tabakschmuggler. In Seitendorf sind Zollbeamte einem umfangreichen Tabakschmuggel auf die Spur gekommen. In die Angelegenheit sind zahlreiche Einwohner der umliegenden Grenzortschaften verwickelt.

Lückendorf-Bergrennen bei Zittau

Am Sonntag wurde das Lückendorf-Bergrennen bei Zittau zum achten Male auf der Paßstraße Eichgraben—Lückendorf im Zittauer Gebirge veranstaltet. Trotz dem zunächst ungünstigen Wetter, es regnete fast bis zu Beginn der Rennen, war die Teilnahme des Publikums an dieser motorsportlichen Veranstaltung ungeheuer. Etwa 40 000 Zuschauer hatten sich eingefunden. Die bergige Rennstrecke war diesmal um 1 Kilometer verlängert. An der schwierigen Haarnadelkurve gab es aufregende Augenblicke und mehrfache Stürze, die glücklicherweise harmlos verliefen und wobei auch der Motorradfahrer Hartmann, Meißen, der von seiner Maschine geschleudert wurde, mit dem Schrecken unverletzt davonkam. Der Dresdner Lewy erzang mit einem Stundendurchschnitt von 118,350 Kilometer auf Bugatti einen Ueberraschungssieg. Er brachte es vor Stuck und Brauchitsch, dem Abus-Sieger, auf einen Rekord von 2:38,8 Minuten für die 5 Kilometer lange Strecke. Von Brauchitsch ging mit nur zwei Zehntelsekunden Differenz (2:56 Min.) durchs Ziel, ihm folgte Stuck mit 2:40,6 Min.

Der Engländer Tom Bullus war der schnellste Motorradfahrer des Tages, der dieselbe Fahrzeit wie Stuck erzielte. Unter der Dreiminutengrenze blieben bei den Wagenfahrern, die alle durch ausgezeichnete Fahrtechnik glänzten, noch Jellen, München, mit 2:48,6 Min., Kotte, Dresden, mit 2:53 Min., Steinweg, München, mit 2:58,8 Min. und bei den Motorradfahrern Bullus (in der 500er-Klasse) mit 2:49,4 Min., Geschwilm, München, mit 2:51,6 Min. Außerdem von den Seitenwagenfahrern Toni Bahl, Meißbach, mit 2:59,2 Min., der zugleich in dieser Kategorie die Bestzeit erzielte. Ausgezeichnet fuhr auch der Breslauer Brudes, der viermal startete (dreimal mit dem Motorrad und einmal mit dem Bugatti-Rennwagen) und dabei in der 1000er-Klasse mit seiner BMW.-Maschine für die 5 Kilometer lange Strecke 3 Minuten (genau 100 Stundenkilometer) benötigte.

Beim Training zum Lückendorfer Bergrennen ereignete sich übrigens am Sonnabend vormittag genau an der gleichen Stelle, wo Kierstein, Breslau, am Freitag schwer verunglückt war, ein neuer Unfall. Der Motorradrennfahrer Hans Walter aus Guben geriet beim Steinernen Tisch ins Schleudern und kam zum Sturz. Er erlitt einen linksseitigen Armbruch.

Ihr müßt es jedem, jeder sagen:
Partei, Gewerkschaft, Sportler tragen,
Als Front von Erz,
Dem Feind ins Herz —
Drei Pfeile!

Neues aus aller Welt

Effektenverschiebungen en gros

Die Affäre des früheren Großbankangestellten Sedlmeyer, der wegen Devisenschiebungen in Haft genommen worden ist, beginnt zu einem Devisenskandal größten Umfanges auszuwachsen. Es sind Effekten im Werte von mehr als 5 Millionen Mark verschoben worden. Der Hauptschuldige ist jedoch nicht Sedlmeyer, sondern der Berliner Kaufmann Adam Neuhauser, der auf Grund eines Haftbefehls der Berliner Staatsanwaltschaft in Passau festgenommen werden konnte. Neuhauser hat planmäßig in Holland, in der Schweiz und in Oesterreich deutsche Wertpapiere gekauft und nach Deutschland gebracht. Hier trat er mit Sedlmeyer in Verbindung, der durch seine Tätigkeit in der Devisenabwicklungsstelle einer Berliner Großbank über die notwendigen Kenntnisse verfügte. Sedlmeyer ließ über seine verschiedenen Konten bei den Berliner Privatbanken die Papiere als Inlandbesitz verkaufen.

Im Privatauto zum Raubüberfall

In der Ahornstraße in Berlin-Charlottenburg wurde am Sonnabend früh eine Hausangestellte von einem etwa 30jährigen Mann überfallen, der das Mädchen mit einer Pistole bedrohte und ihr die Handtasche mit 15 M. Inhalt entriß. Der Räuber, der einem eleganten Privatauto entstiegen war, fuhr nach vollbrachter Tat in dem gleichen Wagen davon.

Bertram und Clausmann ermordet?

Australische Eingeborene, die aus dem Innern des Landes nach Wyndham gekommen sind, berichteten, daß ein Eingeborener die vermißten deutschen Flieger Bertram und Clausmann an einer Stelle im Busch mit einem Speer getötet habe. Eine Polizeiabteilung ist aufgebrochen, um Nachforschungen anzustellen.

Frankreichs größte Hängebrücke

Die größte Hängebrücke Frankreichs, die bei Cavaillon in der Nähe von Marseille über die Durance führt, wurde kürzlich eingeweiht. Die Brücke, die 308 Meter lang und 8 Meter breit ist, hängt an 32 Zehn-Zentimeter-Kabeln, deren Endpfeiler sich 32 Meter über dem Wasserspiegel erheben.

„Heldentod" im Frieden

Auf dem polnischen Artillerieschießübungsplatz bei Kowel in der Nähe von Warschau wurden bei einem Uebungsschießen vier Soldaten durch einen Kohlenkrepierer getötet.

Mit dem Rennwagen ins Publikum

3 Tote, 11 Schwerverletzte

Paris, 27. Juni. (Eig. Funk.) Bei dem Automobilrennen um den großen Preis von Lothringen, das am Sonntag in der Nähe von Nancy stattfand, kam ein schwerer Rennwagen in einer Kurve ins Gleiten und fuhr in die Zuschauermenge hinein. Zwei Kinder und die Mutter eines der Kinder wurden getötet, 11 Zuschauer, darunter drei Soldaten, wurden schwer verletzt.

Ebert-Gedenkstein bei Bollendorf

Unter Teilnahme weiter Bevölkerungskreise wurde in Bollendorf (Sauer) an der deutsch-luxemburgischen Grenze ein schlichter Erinnerungsstein für den ersten Reichspräsidenten, Friedrich Ebert, eingeweiht.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320627/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

LEBEN+WISSEN+KUNST

43. Jahrg. — Nr. 148 BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG Montag, den 27. Juni

Die alte Tschen

Fang pflügte seinen Reisacker. Der alte Yak ließ sich Zeit. Er konnte das, denn sein Herr hatte weder einen Stock noch aufmunternde Worte für ihn. Stumpf ging Fang hinter dem Pfluge her. Beschwerlich war ihm die Arbeit, aber er hatte niemand, der sie für ihn verrichtete. Tse, sein Sohn, hatte seine Jugend in der großen Stadt verludert und sollte, wie man gehört hatte, jetzt bei der Kuomingtang im Felde stehen.

Der Yak blieb stehen. Fang hatte die Hand über die Augen gelegt. Tschen, seine Frau, kam angehumpelt. Es mußte etwas vorgefallen sein. Er ging ihr bis an den Weg entgegen. „Tse war da!" rief sie. „Fünfzig Haikuan hat er gebracht, schönes Geld!" Tschen war ganz außer sich. Aber Fang drehte sich schnell um. „Schönes, gutes Geld!" sagte die alte Tschen noch einmal. „Soldaten stehlen!" knurrte Fang und wollte gehen. Tschen hielt ihn zurück. „Aber Tse ist doch gar nicht mehr Soldat. Er ist bei Wu-pai in den Bergen!" Fang erschrak sehr. Lautlos sprach er das Wort noch. Darauf ging er rasch fort. Aus einiger Entfernung rief er der Alten zu: „Tu das Geld weg; es ist kein Segen daran!"

Tschen blieb stehen, ging dann sinnend nach dem Dorfe. Da fiel ihr der Name Wu-pai ein. „Wer ist Wu-pai?" fragte sie in die erste Lehmhütte hinein. „Wie, Mutter Tschen, du weißt nichts von dem schlimmen Räuber?" rief man zurück.

Sie konnte kaum nach ihrer Hütte kommen; so war ihr der Schreck in die Glieder gefahren. Ja, sie hätte Tse von der Stadt zurückhalten sollen; dann wäre er jetzt ein ordentlicher Reisbauer. Bekümmert opferte sie ein Bund Reisstroh.

Wenige Tage darauf kamen Soldaten aus Schanghai. Die lungerten am Tage herum und stellten nachts Wachen aus. Mutter Tschen fragte sie: „Wollt ihr hier auch schießen?" Dabei betrachtete sie mißtrauisch eine Gewehrpyramide.

„Vielleicht", sagten sie, „wenn er sich herwagt."

Mutter Tschen zitterte. „Wer denn? — Wer? — Wu-pai?"

„Wer sonst! — Scher dich weg, Alte!"

Von nun an fand die alte Tschen keinen Schlaf mehr. Während Fang tief schnarchte, mußte sie wachend horchen. Zwischen Hoffnung, Tse könnte kommen, und Angst, die Soldaten könnten ihm etwas antun, verbrachte sie Tage und Nächte.

Dann, in einer Mitternacht, entstand ein gewaltiger Lärm im Dorfe. Die Hunde bellten, und es wurde geschossen. Rufe und Wehklagen hallte die Straße herauf. Ein Mensch lief vorüber. „Wu-pai!" schrie der. „Wu-pai!"

Während Mutter Tschen noch starr vor Schreck im Lager saß, lief Fang schon hinaus. Roter Flackerschein blendete ihn fast. Häuser brannten. Ein toter Soldat lag im Wege. Auf dem freien Platze hausten wüste Gesellen. Vor einem fürchterlich aussehenden Menschen kniete der Krämer und seine Frau. Zweimal schoß der wilde Mensch, und beide lagen zuckend im Straßenkot. Struppige Hunde umkläfften die Banditen. Kinder liefen schreiend ins Dunkle.

Da stand Fang wie angewachsen. Aus dem Hause des reichen Eselvermieters kam Tse und schickte sich an, in das nächste zu gehen. Eine Pistole hielt er schußbereit. Fang wollte rufen. Er konnte es nicht. Er lief nach seiner Hütte. Auf halbem Wege kam ihm Tschen entgegen. „Wo ist Tse? — Tse soll herkommen!" schrie sie.

„Geh von der Straße!" rief Fang. „Tse ist nicht dabei!"

„Er ist doch dabei! — Hol ihn doch!"

Aber Fang drängte die Widerstrebende nach seiner Hütte. Vor die Türe schob er eine schwere Truhe.

Im Dorfe wurde noch heftig geschossen. Dann verlor sich der Lärm nach den Bergen hin. Die Soldaten waren auf der Verfolgung.

Der Morgen ging über einem schrecklichen Bilde auf. Rauchende Trümmerhaufen, erschossene Einwohner, auch Frauen und Kinder. Alles war ausgeplündert. Verstört standen die Leute herum.

Mutter Tschen kniete an der Reihe der gefallenen Räuber. Wo das Gesicht einer Leiche dem Straßenkot zugekehrt war, drehte sie es um. Ihren Tse suchte sie. Aber er war nicht darunter. In diesem Augenblick zeigte jemand nach dem Dorfeingang. Soldaten kamen mit einigen gefangenen Banditen und Beutestücken.

Acht Gefangene hatten die Soldaten gemacht. Ein schauriger Zug war das. Mit rückwärts gefesselten Gliedern hingen sie an einem starken Bambusstab. Blutig waren ihre Handgelenke. Verzerrt von Wut und Schmerz waren ihre herunterhängenden Gesichter. Bei einigen tropfte Blut aus Mund und Nase. Je zwei Mann trugen einen Gefangenen.

Als der fünfte Bandit herbeigeschleppt wurde, schrie Mutter Tschen gellend auf. Eine Frau, die ihn gerade schlagen wollte, riß sie zurück. „Tse ist das, mein Sohn! — Seht ihr das nicht?!"

„Tse ist ein Mörder!" riefen die Leute. „Er ist des Todes!"

Tschen heulte auf wie ein Hund. Sie sprach mit Tse. Doch der blieb stumm. Nur wenn der Bambus stark wippte, stöhnte er. „Du sollst ihnen sagen, daß du kein Mörder bist!" fauchte die Alte. Ueber das Gesicht des Gefangenen ging ein Zug, der ihr fremd erschien. Unwirklich kam ihr dieser Aufzug vor.

Auf dem Dorfplatz wurde Halt gemacht. Das Volk lief zusammen. Mutter Tschen kauerte bei Tse. Die Stadt Kuan war nicht weit. In Kuan war der öffentliche Richtplatz.

Da rührte sich Tse. „Wasser! Wasser!" lallte er. Und mitten durch die johlende Volksmenge humpelte Tschen, so schnell sie konnte, nach der Hütte der Korbflechterin. Mit einem Wasserkrug und einem Messer kehrte sie zurück.

Im nächsten Augenblick war es geschehen. Tse war frei. Schlaff sanken seine Glieder. Doch weiterhin rührte er sich nicht.

„Komm' doch, Tse!" rief Tschen.

Fluchend kamen die Soldaten. Der eine hob, halb im Scherz, halb im Ernst, das Gewehr. „Willst du dich wohl wegscheren, Alte!"

Aber Tschen schlug ihm die Waffe zur Seite. „Komm' doch, Tse!"

„Halt' dein Maul, Weib!" schrien die Soldaten und zwangen sie unter eisernen Griffen. Tschen wurde weggeführt. Sie wimmerte nur noch. Auf einen Stein vor dem Hause der Korbflechterin setzte man sie. Wilder Schmerz tobte in ihr. Denken konnte sie nichts.

Da gewahrte sie eine Bewegung unter den Leuten. Der Zug setzte sich wieder in Bewegung. Wie von Sinnen lief Tschen hinterher. „Tse soll nicht nach Kuan! — Er ist kein Mörder!" — Im Nu war sie bei ihrem Sohne. Der drehte Mutter Tschen ein qualverzerrtes Gesicht zu und lallte ein Wort. Darauf zuckte die Alte zusammen, taumelte fast. Doch ehe noch die Umstehenden es hindern konnten, hatte sie mit dem Messer einen Streich getan. Aus dem Halse Tses schoß ein Blutstrahl zu Boden. Der Alten entglitt das Messer. Sie selbst sank, von Krämpfen befallen, auf die Straße.

Die Soldaten ließen Tse liegen. Der verblutete rasch.

*

Als das Fest der Seelen gefeiert wurde, leuchtete auf Fangs Reisacker das Paperlämpchen von einem neuen Hügel. Tschen und Tse lagen darunter. Tschen hatte sich nicht wieder erholt. Jedesmal, wenn der alte Yak pflügend vorbeizog, durfte er sich verschnaufen. Dann verweilte Fang länger, als es eigentlich seine Zeit erlaubte.

Paul Behlau.

Wahn-Europa 1934

Nachdruck verboten. Copyright 1931 by Fackelreiter-Verlag, G.m.b.H., Hamburg-Bergedorf

28 Eine Vision. Von HANNS GOBSCH

Er hat auf der anderen Seite des Tisches Platz genommen. Wie zu einem glänzenden Plädoyer setzt er seine Rede an. Wer kann, wie dieser kluge Taktiker, in wenigen Sätzen das Geschehen der letzten Tage in solcher Plastik aufbauen? Aus gegebenen Tatsachen Schlüsse und Folgerungen ziehen, das Labyrinth der zahllosen Konferenzen mit Botschaftern, Völkerbundsrat und fremden Regierungen mit solcher Klarheit beleuchten, die kritische Sonde an die Dinge legen, aus dem Wust der Telegramme die großen Linien herausschälen und die Maßnahmen des französischen Kabinetts in ihrer unantastbaren Logik und Notwendigkeit aufzeigen wie dieser gewaltige Dialektiker? In seiner Hand sammeln sich wie bei einem schwierigen Kartenspiel die Trümpfe, alle Argumente fallen spielend aus beiden Handgelenken, jeder Satz ist geschliffen in der Form, im Fundament von Beweiskraft untermauert. „Sie sehen, verehrter Herr Brandt", so schließt er endlich, „Glied reiht sich an Glied, die Wahl der Mittel war nicht schwer, weil Vernunft und Ehrgefühl sie vorschrieben. Sie werden Ihre Billigung nicht versagen."

Hartnäckig schweigt Brandt. Nicht ein einziges Mal hat er den Greis unterbrochen. Seine spähenden Augen durchfliegen die zahllosen Depeschen und Akten, die vor ihm aufgestapelt sind.

„Und jetzt soll Rimbot abberufen werden?" fragt er, indem er sich zurücklehnt.

„Das ist der Beschluß des Kabinetts, Debatten darüber wären also zwecklos", antwortet Saint Brice. „Ich wollte nur loyal handeln, deshalb wartete ich mit dem Abberufungsbefehl bis zu ihrer Landung. Ich möchte nicht erleben, daß Herr Capponi unsern Botschafter einfach nach Hause schickt."

Brandt steht langsam auf, bleibt unbeweglich stehen. „Ueber das Ziel, Baron, das erreicht werden muß, sind wir uns einig? Frieden um jeden Preis."

Saint Brice fährt in die Höhe. „Um jeden?!"

„Um jeden Preis!" wiederholt Brandt ruhig. „Das Ziel schreibt uns das Gesetz vor. Ich wünsche den Krieg um jeden Preis zu verhindern, also tue ich nichts, was ihn unfehlbar näherbringt."

„Es gibt Gesetze, die uns von der Ehre vorgeschrieben werden!"

Brandt lächelt kaum merklich. „Sagen wir lieber: von einer gewissen Interessenpolitik."

„Die dem ganzen Volke zugute kommt!" wirft der Greis energisch ein.

Brandt zuckt die Achsel. „Die Massen aller Völker fordern nur das eine, nämlich, daß ihnen nicht der Boden unter den Füßen unterhöhlt wird."

Saint Brice sieht mißtrauisch in das ruhige Gesicht des Kollegen. „Sie würden sich also auch nicht scheuen, unsern südslawischen Bundesgenossen preiszugeben?" forscht er vorsichtig.

„Richtig, der südslawische Bundesgenosse! Sie kennen ja meine Begeisterung für Militärbündnisse!" Der Hohn schwingt durch seine Worte. „Ich habe vor achtundvierzig Stunden durch unsern Gesandten in Belgrad erklären lassen, daß Frankreich keinen Finger rührt, wenn Politik zum Abenteuer wird. Ich ersehe allerdings zu meiner maßlosen Ueberraschung aus den Akten hier, daß von Paris aus das Belgrader Feuer fröhlich angeblasen wurde."

Saint Brice trommelt die Fingerspitzen gegeneinander. „Ich führe unsre bewährte Politik fort, die nicht untätig zusieht, daß der Italiener seine Machtsphäre erweitert. Albanien darf niemals römische Kolonie werden!"

Brandt kreuzt die Arme vor der Brust. „Mit welchem Recht wollen Sie das verhindern? Die albanische Regierung erlaubt die italienische Ansiedlung, bitte! Hat Frankreich je moralische Bedenken gehabt, in Afrika und andren Zonen fette Kolonien einzustecken, häufig genug gegen den Willen der Eingeborenen, oft auch mit Gewalt?"

Der Ministerpräsident kräuselt ironisch die Lippen: „Sie verfechten Capponis Sache mit einem Freimut, der mich überrascht!"

„Ich bemühe mich nur, die im Privatverkehr üblichen Grundsätze von Moral auch in der Politik zur Anwendung zu bringen. Soll etwa wegen einiger Ungezogenheiten des Balkans ganz Europa ein Schutthaufen werden? Denn so weit sind wir nahezu! Jawohl, Baron, wir wollen keine Coué-Methoden anwenden und uns vorlügen: Oh, es geht uns gut, morgen wird es uns noch besser gehen! — Bitte, Baron, morgen kann Ihnen Herr Capponi Schlachtfelder servieren!"

Der Greis reibt die Fingerspitzen immer erregter gegeneinander. Unerträglich, dieser brutale Ton! Aber der Mann bedeutet eine Macht, man kann nicht nach Geschmack mit ihm brechen. — Saint Brice geht plötzlich zu veränderter Taktik über. Er legt seine Hand vertraulich auf Brandts Arm. „Seien Sie versichert, verehrter Herr Brandt, daß wir keinen Krieg haben werden. Capponi blufft. Es ist ein beiderseitiges Messen moralischer Kräfte. Sie hassen doch wie ich diesen faschistischen Diktator, nicht wahr?, der die Völker in den Zustand mittelalterlichen Denkens zurückführen möchte, in das Heroenzeitalter, in der Gewalt dominiert und der Schwache um Gnade fleht. Auf Ihren Fahnen, Herr Brandt, steht: Vorherrschaft des Geistes! Und jetzt sollen wir zitternde Knie bekommen, weil der Italiener seine grobe Faust über die Grenze streckt? Kein Franzose erwartet, daß Sie, gerade Sie vor einer Gewaltgebärde zurückschrecken! Wir wollen nicht den Krieg, sondern die Niederlage der Gewalt. Sie und ich — wir haben letzten Endes gemeinsame Ziele. Ja oder nein?" Warm, fast herzlich blickt der Siebzigjährige in die granitgrauen Augen des Vierzigjährigen.

Brandt sieht an ihm vorbei. So hart und unduldsam sonst seine Art ist, gegen Worte, die aus Wärme und Herzlichkeit kommen, fühlt er sich weniger gewappnet. „Sie sind in einem bösen Irrtum befangen, lieber Baron", sagte er freundlich, „Capponi ergibt sich nicht! Eher rennt er mit der Stirn gegen eine Felswand. Die Dinge sind schon zu weit vorgeschritten, Capponi kämpft schon um Thron und Prestige . . ."

„Und wir nicht?"

„Wenn Capponi vom Machtrausch besessen ist, soll deshalb ein Erdteil hochgehen? Wenn ein Mann mit verdunkelter Leidenschaft in den Strom springt, sollen wir ihm den Gefallen tun, ihm in selbstmörderischer Absicht nachzuspringen? Nichts, nichts kann so furchtbar sein wie der nächste Krieg! Es bedarf keiner Phantasie, sich die Hölle auszumalen. Bisher machten Kriege Opfer sein, die ein Volk tragen mußte. Der kommende Krieg ist Irrsinn! Anarchie und Auflösung! Keine Ultima ratio mehr, sondern legitimiertes Verbrechen, letzter Triumph der Materie über den Geist! Der letzte Weltkrieg hat uns noch einmal aus seinen Klauen gelassen, wir leiden heute noch an seinen Verstümmelungen, das nächste Mal werden wir aufgefressen! Ist das dann noch Opfer? Ist es Sinn der Staatskunst, das eigne Volk zu zertrümmern?"

Saint Brice nickt in tiefen Gedanken. „Und trotzdem muß ein Volk bereit sein, für Ehre und Freiheit das letzte Blutopfer zu bringen . . ." sagt er mehr fragend als behauptend.

„Für wen denn das Blutopfer? Für die fleißen Volksreste, die das Land dann noch trüge? Völker haben für ihre Ehre und Freiheit zu leben, nicht sinnlos zu verrecken! Baron, wer bereitet denn Völkerschicksale? Doch wir sogenannten Staatsmänner! Mit unsern Gehirnmuskeln, mit unsrer Herzenskraft oder unserer Unfähigkeit! Sollen Völker wie bisher abhängig sein vom guten oder schlechten Griff ihrer Minister?

Fortsetzung folgt.

Taubstumme hören mit den Händen

Taubstumme Kinder bekommen im staatlichen Heinicke-Institut in Leipzig Unterricht mit Hilfe eines Sendeapparates, der die normale Sprache in elektrische Schwingungen übersetzt. Die Schwingungen werden auf Handgriffe weitergeleitet, die den Kindern die Stromstöße übermitteln. Jeder Stromstoß entspricht einem anderen Ton. Nach jahrelangen Uebungen gelingt es den Taubstummen, diese eigenartige „Sprache" fließend zu verstehen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320627/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Wie soll man sich auskennen?

Von Hans Roeffink

„Ich weiß nicht", murmelt der tschechoslowakische Zollbeamte Nepomuk Chuzborek, indem er gedankenvoll zusieht, wie einem dicken Reisenden das Gepäck revidiert wird, „der Mann gefällt mir nit mehr!"

Sein Freund und Amtsbruder Sebastian Schaborek entläßt soeben den verdächtigen Polenreisenden mit einem jovialen Abschiedswort, wie er das nun schon seit langem zu tun gewohnt ist. Denn der dicke Herr Morawski aus Preßburg macht die Reise nach Polen mindestens zum zwölften Male, immer über die kleine Station, wo Chuzborek und Schaborek ihres Amtes walten; so ist er allmählich ein guter Bekannter geworden.

„Schaborek", sagt Chuzborek jedoch heute, „da stimmt was nicht!"

„Was soll denn da nicht stimmen?"

„Das mit den Andenken."

Sebastian schweigt. Mit den Andenken verhält es sich so: Der dicke Herr Morawski, der jeden Monat seine Verwandten in Polen besucht, pflegt als guter Sohn, Bruder, Onkel, Neffe und Vetter stets eine Anzahl niedlicher Porzellanfigürchen mitzubringen, die zwar nicht viel Wert haben und deshalb nicht einmal verzollt zu werden brauchen, aber den Verwandten, wie Herr Morawski mit strahlendem Wohltätergesicht versichert, sehr große Freude machen.

„Ich bitt' dich, Vastl", sagt Mucke Chuzborek eindringlich, „wo bleiben die Verwandten mit all diesen Schajchen, Rotkäppchen,

Dirndln und Kavalieren, den Katzen und Spatzen und Hunderln? Müssen nicht längst alle Gejimse übervoll sein? Warum schenkt er nit amal was anders?"

Vastl ist überwältigt von soviel beruflichem Scharfsinn. Er nickt wohl zehnmal hintereinander, und sie beschließen, dem dicken Preßburger, mag er noch so liebenswürdig sein, beim nächsten Mal auf den Zahn bzw. auf das Porzellan zu fühlen.

„Nein, weißt, Mucki", sagt Sebastian entschlossen, „überlisten lassen wir uns nimmer!"

Nach Monatsfrist kommt Herr Morawski wieder. Düstere Aktenmienen empfangen ihn; Nepomuk schließt schweigend den Koffer auf, und Sebastian holt den Hammer. „Aber ... ei nun ... wie ... was?" entsetzt sich der dicke Herr.

Verzeblich; Vastl hält ein weißes Unschuldsschäfchen in der Hand und schlägt ihm kunstgerecht den Kopf ab. Das Ergebnis ist verblüffend; eine Portion Kokain kommt zum Vorschein! Mucki Chuzborek sieht den Herrn aus Preßburg vernichtend in, dieser schlägt die Augen nieder. Sebastian aber schwingt den Hammer, bis alle Figürchen ihres Kopfes und Inhalts beraubt sind, worauf Herr Morawski festgenommen und der Gendarmerie übergeben wird.

„Gut, sehr gut, die Leute!" preist der Oberzollkommandant, als es ihm gemeldet wird, und er erwähnt Chuzborek und Schaborek lobend in seinem Tagesbefehl.

„Siehst du", sagt Mucki, „man muß sich nie verblüffen lassen!"

Und Vastl nickt selbstbewußt.

Ein paar Wochen später — der dicke Herr Morawski ist inzwischen zu drei Monaten verdonnert worden — kommt ein sehr distinguiert gekleideter Herr an die Grenze, zeigt seinen Paß und öffnet die Koffer.

Die Augen der beiden Grenzwächter werden groß wie Aepfel, und sie tauschen einen einzigen langen Blick. Unten im Koffer liegen, wohlbehütet, etwa ein halbes Dutzend winziger Porzellanfiguren.

„Ich bin nicht genau darüber im Bilde, ob und wie hoch sie verzollt werden müssen", sagt der Herr.

Er bekommt keine Antwort. Nepomuk wiegt die Figürchen in der Hand. „Schöne Dinger!" denkt er anerkennend — und Sebastian holt den Hammer. Klatsch, rollt der Kopf des Rokokofräuleins über den Revisionstisch.

„Oh ... ah ... au! Meine lieben Herren, was machen S'?" stöhnt der Herr auf. „Bitt' schön, ums Himmels willen ... ich bitt' Sie um alles ..."

Sebastian hält irritiert inne.

„Laß dich nit verblüffen!" knurrt Nepomuk ihn an, und der Hammer tut seine Arbeit weiter. Aber, o Wunder, auch die zweite Figur erweist sich als vollkommen leer.

Vastl wirft den Hammer hin, aber Nepomuk, mit mehr Mißtrauen begabt, schlägt noch ein drittesmal zu. Das Ergebnis ist negativ wie zuvor; es findet sich weder Kokain noch sonstwie Verbotenes.

Mucki faßt sich ans Kinn und sieht den Herrn unsicher an. Vastl desgleichen. Mit einem verlegenen Lächeln wollen sie ihm das Porzellan wieder in den Koffer schieben.

Aber der Reisende, der sich vorhin so sehr erregt hat, bekommt jetzt auf einmal eine eisige Ruhe. Er schließt die Bruchstücke in den Koffer und geht hinaus. Draußen erkundigt er sich nach der Zollkommandantur und schlägt den Weg dorthin ein.

Eine Viertelstunde später kommt er in Begleitung des Oberzollkommandanten zurück. Vastl und Mucki können sich nicht entsinnen, ihren Chef jemals so toben gehört zu haben. Dem Lauf seiner Donnerrede wörtlich zu folgen ist ihnen in der Aufregung nicht möglich; sie schnappen als Wichtigstes den Ausdruck „Kostbare Stücke" auf, der häufig wiederkehrt und vermutlich dem Porzellan gilt, ferner ein zweifellos für sie bestimmter Kraftausdruck von „unbeleckten Karpathenbären". Nach letztem vernichtendem Blick auf seine Untergebenen wendet sich der Kommandant an den Reisenden: „Also, Herr Professor, für den Augenblick lassen Sie sich bitte an meinen unendlichen Entschuldigungen genügen! Selbstverständlich kommt der Staat für den Schaden auf; ich werde mich persönlich dafür einsetzen, daß alles mit größter Beschleunigung erledigt wird." Drei Wochen später zahlt der tschechoslowakische Staat dem Herrn Professor Vollargel aus Wien zweitausend Schilling Schadenersatz für zerschlagenes altes Sèvres-Porzellan.

„Siehst du", knurrt Sebastian, als die Namen Chuzborek und Schaborek wieder im Tagesbefehl prangen, „das kommt davon, daß wir damals den Morawski ... Ich sag' halt: alles laufen lassen — das ist das Richtige!"

Und Nepomuk, gänzlich irre geworden an seinen zollamtlichen Qualitäten, stimmt ihm müde zu.

Die Künstler und das Dresdner Ausstellungswesen

Eine öffentliche Künstlerversammlung, wie sie am Sonntag im Künstlerhaus mit dem Thema: „Warum ist die gemeinsame Große Kunstausstellung 1932 gescheitert?" stattfand, ist noch nichts Gewöhnliches in Dresden. Einberufen war sie vom Organisationsausschuß der großen Gemeinsamen Ausstellung (und der Freien Künstlerschaft). In dieser Versammlung wollten die Künstler zweierlei: die Oeffentlichkeit auf ihre Not aufmerksam machen und Klage erheben wegen der gescheiterten Ausstellung.

Langsam füllt sich der mittelgroße Saal. Männer und Frauen erscheinen, deren Anblick erschreckt. Elendsgestalten, wie keine Käthe Kollwitz, kein Zille sie zermergelter gezeichnet haben. Jakobinerfiguren, notgeprägte Angesichter, leidendurchfurchte Züge, abgerissene Kleider und Schuhe — ein Geschlecht, an dem die Zeit des Jammers ihr unverwischbares Werk getan hat.

Der Vorsitzende beginnt mit einem Kapitel Statistik. In dieser Stadt, als „Kunststadt" berühmt, leben an 400 Künstler; ein hohes Durchschnittsniveau wird von ihnen erreicht. (Sehr richtig! D. Ref.) Von diesen allen hat man offenbar 120 nach ihren Lebensverhältnissen befragt; von den 120 schulden 54 ihre Miete, sind 70 fürsorgereif oder in der Fürsorge. Mehr als die Hälfte empfangen Unterstützungen. Doch langt die Unterstützung nicht aus, um ihnen Erwerb zu ermöglichen, selbst wenn er erlangbar wäre. Männer, aus deren Händen die feinsten und edelsten Gebilde hervorgehen können, feiern und hungern mit und ohne ihre Familien. Das Bild, das mit Sachlichkeit hingezeichnet wird, ist entsetzlich und grausig.

Um zu verstehen, wieso diese Männer und Frauen Ansprüche erheben, wie andere Arbeitslose sie nicht aufstellen, muß man ihren Lebensgang, ihre Gedankenwelt erfassen. Zu allermeist hat der Staat sie durch seine Akademien in den Künstlerberuf gelockt; es mag nicht leicht sein, zu fassen, daß derselbe Staat sie nun teilnahmelos fallen läßt; sie jedenfalls fordern nicht ohne einigen Grund eine „staatliche Kunstpflege", die sich ihnen als naheliegende Fortsetzung eines erlebten Anfangs darstellt. Und dann: hat nicht die ganze Welt jahraus, jahrein von der Notwendigkeit einer „künstlerischen Kultur" laut genug geredet? Ist es zu verwundern, daß die schaffenden Künstler daran geglaubt haben und noch glauben? Ist es erstaunlich, daß sie nun Forderungen erheben und nicht ruhig hinnehmen wollen, wie die bürgerliche Gesellschaft die einst so gehätschelte „künstlerische Kultur" preisgibt und deren Träger dem Elend überantwortet? Manche scheinen zwar zu verstehen, daß eine andere Weltstunde geschlagen hat als die ihrer Jugendzeit, aber daß von diesen Männern und Frauen Stadt und Staat mit aller Leidenschaft und Heftigkeit aufgerufen werden, ihre tausend und aber tausendmal bekräftigten „Verpflichtungen" zu erfüllen, das kann nicht einen Augenblick wundernehmen.

Nun erst kommt der Augenblick der Enthüllungen. Der Vorsitzende des Organisationskomitees berichtet. Oberbürgermeister Külz hat auf Anregung hin gerufen — die Künstler sind seinem Ruf gefolgt. Der denkwürdige und recht großartige Plan einer gemeinsamen Ausstellung aller wurde aufgestellt. Ein Komitee wurde eingesetzt. Es hat gearbeitet, bis nach nicht allzu langer Zeit ein Ausstellungsplan großen Stils dalag. Schon während dieser Arbeit hat, so klingt es durch die ernsten und sachlichen Ausführungen des Komiteevorsitzenden hindurch, Sabotage von seiten egoistischer und sozusagen „verräterischer" Künstler eingesetzt, aber auch Sabotage von seiten der städtischen Behörden, die mit der üblichen Hochfahrendheit, Unhöflichkeit und „Diplomatik" solcher festbesoldeten Herren dem Plan der Künstlerschaft gegenübertraten.

Trotzdem — mit unendlicher Schwierigkeit wird ein Ratsvorschlag geboren. Er löst nichts als Empörung und einmütiges Nein unter den Künstlern aus — auch in der Versammlung wieder. Warum? Weil die zwar nicht schriftlich und offiziell, aber doch so oder so verhießenen Zusagen darin nicht erfüllt worden sind, weil der große Plan mit diesen Mitteln nicht durchführbar erscheint, weil die Einzelbedingungen, welche sich die Bürokraten ausgedacht haben, den Künstlern unerträglich erscheinen. Nun begehen die Empörten einen Fehler; sie lehnen schroff den Ratsvorschlag ab, suchen keine weiteren Verhandlungen und teilen der Oeffentlichkeit ihren Entschluß mit, ohne sie über dessen Gründe ausreichend zu unterrichten. Man gab sich anscheinend Hoffnungen und Einbildungen hin, die Ausstellungssache könne und müsse trotzdem noch in Gang kommen; der Rat hingegen nahm die Gelegenheit wahr, seine nunmehr verschmähte Vorlage zurückzuziehen, und die keineswegs genügend unterrichteten Stadtverordneten stimmen dieser Zurückziehung einstimmig und aussprachelos zu. Die Künstlerschaft aber findet sich von dem ganzen Vorgang zehnfach verstimmt, empört und verletzt. Nun erst, nachdem schon etliche Frist vergangen ist, sammelt sie sich zu einem Einspruch in öffentlicher Kundgebung.

Diese Kundgebung verlief würdig und aufklärend. Notbelastete Männer und Frauen erhoben sich wider die Zeit. Klar berichtende Vertreter erklärten, warum die große Sache der gemeinsamen Ausstellung so kläglich endete. Wer früher vorwiegend den Künstlern die allfällige „Schuld" daran zugemessen hatte, mußte sich überzeugen, daß elende Quertreiber, unverständiges Bürokratentum weit mehr verschuldet haben als die höchstens etwas ungewandten und mit gewissen Möglichkeiten des Wirkens nicht ganz vertrauten Künstler. Uebrig bleibt ein neues Gefühl der Einigkeit unter den Künstlern; nun endlich wollen sie zusammenhalten und zusammen weiterkämpfen — hoffentlich vermögen sie es, hoffentlich sind sie imstande, die Quertreiber endgültig und mit aller Härte aus dem Felde zu schlagen. Uebriggeblieben ist eine neue Radikalisierung vieler; was man an Erbitterung und Gesellschaftshaß in diesem Kreis erblickt und vernimmt, ist zwar nicht erstaunlich, aber es ist mehr, als die herrschende Klasse mit Ruhe hinnehmen dürfte. Uebriggeblieben ist endlich eine Entschließung, die einstimmig angenommen wurde. Diese lautet:

„Die im Dresdner Künstlerhaus versammelte Künstlerschaft fordert nachdrücklichst von der Stadt Dresden Schaffung eines neutralen Ausstellungsbodens, der durch Aufhebung des Pachtvertrags über das städtische Ausstellungsgebäude, Lennéstraße, gewährleistet ist; Einsetzung eines ständigen Kunstetats in den städtischen Haushaltplan, welcher den wiederholt vorgebrachten Forderungen der Künstler entspricht. Eine Erhöhung des Kunstetats ist vom Staate gleichermaßen zu fordern."

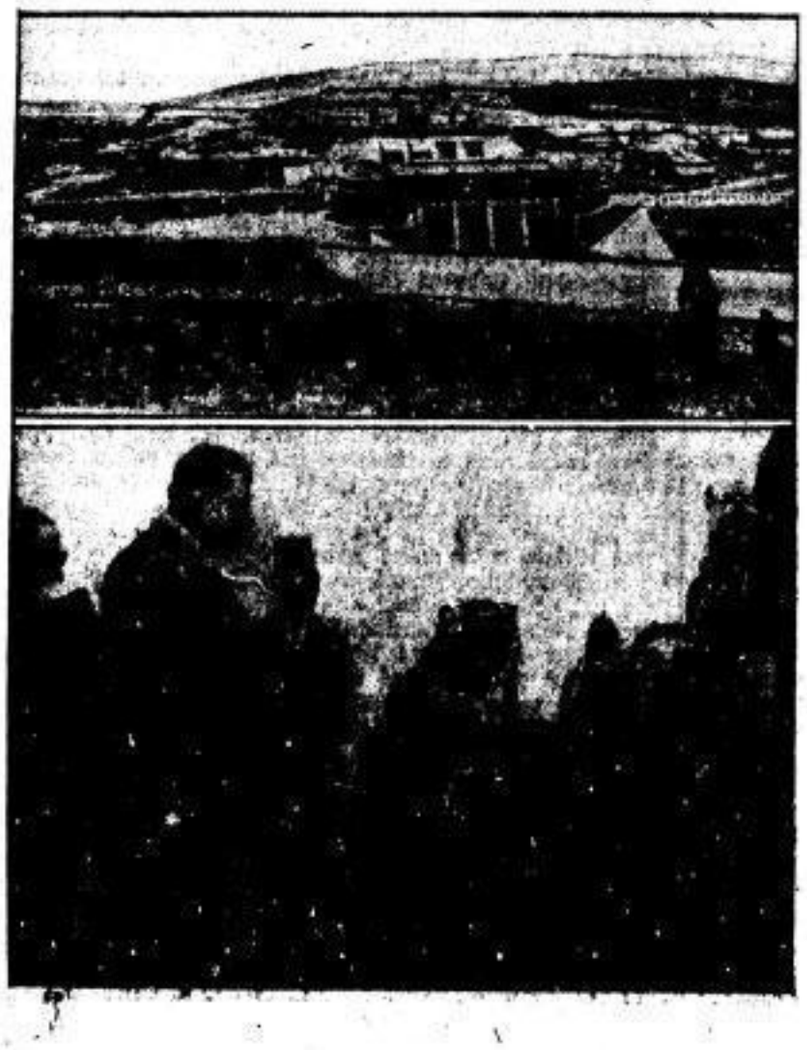
Was nun aber das Ausstellungswesen in Dresden angeht, so wird zwar in diesem Jahre notgedrungen wieder gruppenweise ausgestellt werden; aber man darf doch wenigstens hoffen, daß die neu erfahrene Solidarität und Einigkeit der freien Künstler einmal später ihre Früchte in einer großen gemeinsamen Unternehmung tragen wird. Zweifellos sind die Künstler damit auf dem zeitgemäßen Wege, daß sie sich als Interessengemeinschaft fühlen, die jeder Richtung und Gruppe ans Licht zu helfen und eine Chance zu schaffen hat. Der Gedanke, so könne nur ein sinnloser Kunstjahrmarkt entstehen — diese Vorstellung hat die Entschlüsse des Rats wohl beeinflußt! —, ist nicht angebracht. Was er für Qualität hält, das wird jeder später feststellen; aber dem redlichen oder unredlichen Qualitätssinn Bevorzugter, Beamteter, Besoldeter, gar etwa quertreiberischer und kunst- und künstlerfremder Kreise soll am letzten eine Vorzensur erlaubt werden. Einmal mindestens müßte der Gedanke einer großen Gruppenheerschau ohne Vorzensur erprobt werden — gibt es dann wirklich nur einen unerträglichen Jahrmarkt, dann werden die Künstler es am Ende auch selber erkennen.

W. Sch.

Galerie Kühl. Eine gewählte und an feinen Reizen reiche kleine Ausstellung zeigt Kühl derzeit in seinen Räumen an der Augustusbrücke. Mehrere Künstler sind ohne weiteren Zusammenhang miteinander durch je eine Arbeit oder mehrere vertreten. So Max Ernst durch einen geschickt durchgeführten possenhaften Einfall; starke Oele von Kirchner; dazwischen Primitiven-Plastik von Wucht und Dämonie. Interessante Aquas von A. Lothe, die an Feiningers zarte Hand gemahnen. Hier seltsame Intellektualkunstübungen des geistreichen Survage, dort zartönige, leicht hingewischte Farbenlithos des geschmacksicheren Laurencin; dazwischen ein hochwertiger, sehr kennzeichnender Utrillo (Oel) in Grau und Blau mit kleinen Farbspritzern, die beleben und das Bild organisieren helfen. Lovis Corinth ist mit schwerhändigen Gemälden vertreten, Dufy mit einem starken, eindrucksvollen Oel, Gauguin mit ein paar Einfällen. Voll Wohllaut und Tonreiz feinsten Reizes gibt sich ein Litho Cézannes, das wohl das schönste Stück der sehenswerten und bedeutungsschweren Ausstellung ist.

gn.

Strauß' Elektra in Hellerau? Der über alle Erwartungen große Erfolg von Iphigenie auf Aulis im Hellerauer Festspielhaus hat die Opernleitung veranlaßt, die Aufführung von Richard Strauß' Elektra an gleicher Stätte in Erwägung zu ziehen. Generalmusikdirektor Busch hat sich an Strauß mit der Bitte gewandt, die Instrumentation des Werkes nach dem Vorbild seiner Revision der Salome den räumlichen und akustischen Verhältnissen des Festspielhauses anzupassen.



Turban und Technik

Am Einfluß des Jordans in den See Genezareth fand die Einweihung des großen Rutenberg-Kraftwerkes statt, das in einer Bauzeit von 4½ Jahren errichtet wurde. Das Werk wird den größten Teil Palästinas mit Strom versorgen und so zum Wiederaufstieg der Wirtschaft des „Heiligen Landes" beitragen.

Oben: Blick auf das neue Kraftwerk am Jordan

Unten: Emir Abdullah beim Andrehen des Wasserhebels, wodurch die Turbinen zu arbeiten begannen.

Im Vordergrund links: Der Erbauer des Kraftwerks, Ingenieur Rutenberg, der unter Kerenski Polizeipräsident von Petersburg war.

Humor und Satire

Ehrenhalber. Bei einem Aufenthalt in Saint Ouen las Ludwig XVIII. Herrn Talleyrand, dem Vorsitzenden der provisorischen Regierung, die Verfassungsurkunde vor.

„Majestät, ich bemerke eine Lücke."

„Welche?"

„Die Besoldung der Mitglieder der Deputiertenkammer."

„Aber meines Erachtens tun sie ihren Dienst unentgeltlich, er wird nur um so ehrenvoller sein."

„Gewiß, Majestät, gewiß! Aber ... unentgeltlich ... unentgeltlich ...! Das wird teuer zu stehen kommen."

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320627/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sportler heraus zur Demonstration

gemeinsam mit den Hammerschaften, dem Reichsbanner, den Partei- und den Sportordnern Mittwoch, den 29. Juni, gegen den Faschismus. Die Sportler stellen 18.30 Uhr auf der Heidestraße, am St.-Pauli-Friedhof. Abmarsch 19 Uhr. Auflösung auf der Moczinskystraße. Alle Organisations- und Vereinsleiter sowie Funktionäre müssen für Massenbeteiligung der Sportler sorgen. Alle Sturmfahnen sind mitzubringen. Die verschiedenen Organisationen marschieren geschlossen, die Spitze haben die Turner, anschließend Fußballer, Wassersportler, Radfahrer, Volksgesundheit und die anderen Organisationen. Die Sportlerinnen sollen auf den Straßen Spalier bilden. **Kartell für Sport- und Körperpflege, Dresden**

Keiner bleib zu Haus!

Fußball

Punktspiele und Gesellschaftsspiele in großer Zahl

Der Stand der ersten Klasse im Bezirk Dresden hat folgendes Aussehen:

1. Abteilung				2. Abteilung			
Eintracht	8	12	28:14	Coswig	9	15	28:21
Birkigt	9	11	29:27	DSV 15	7	12	25:11
Radiß 09	8	10	21:12	Helios	8	10	21:17
Kamenz	7	8	24:16	Sörnewitz	9	9	22:24
Potschappel	8	8	20:28	Cotta	8	8	18:8
Radeberg	8	7	22:24	Kleinnaundorf	7	7	16:17
Löbtau	6	6	11:12	Lockwitz	7	6	17:17
Heidenau	7	6	20:22	Pieschen	8	6	19:19
Meißen	8	6	18:28	Neustadt	7	8	14:25
Zschachwitz	9	8	23:46	Radebeul	8	—	10:36

Heidenau—Potschappel 1:5. Wider Erwarten fehlte sich P. sicher durch. Erstaunt ist man über das schlechte Abschneiden H.s. H. hatte man mehr zugetraut.

Löbtau—Zschachwitz 3:3. Nach dem letzten Abschneiden Z.s kommt dieses Unentschieden etwas überraschend. Vielleicht bedeutet es für Z.: Beginn einer neuen Aera.

Radiß—Eintracht 0:2. Bereits nach viertelstündiger Spielzeit stand das Ergebnis fest. Wohl sah man im weiteren Spielverlauf gute Momente, doch ohne Erfolg.

Radebeul—Coswig 0:3. Das als Punktlieferant geltende R. hatte auch in diesem Spiel nichts zu bestellen.

Sörnewitz—Kleinnaundorf 1:1. Nicht ganz unrecht hatte die Vorschau. Die Gleichwertigkeit beider Mannschaften drückte sich genügend aus.

Dippoldiswalde—Deuben 3:5. Sicherer als man erwartete, setzte sich Deu. durch und ließ sich die Punkte nicht entgehen.

Hannewitz—Döhlen 3:3. Mit unentschieden (damit Punktverlust) wartete H. auf. Die Frage für die Führung wird immer interessanter.

Sportverein 01—DSV 10 2:2. Beide Mannschaften bestätigten sich eines sehr fairen Spieles. Das Unentschieden entspricht vollkommen dem Spielverlauf.

Wilschdorf—Friedrichstadt 4:2. Sicher erkämpfte sich W. den Sieg.

Coschütz—Zauckerode 4:1. Klar distanzierte C. in diesem Spiel.

Süd—Weißig 3:1. Ueberraschenderweise behielt S. die Oberhand.

Radeburg—Reichenberg 0:8. Unerwartet kommt diese glatte Niederlage Ra.s. Etwas mehr Widerstand hätte man denselben schon zugetraut.

Wachwitz—Rähnitz 1:2. Nur knapp konnte sich R. die Punkte sichern.

Weixdorf—Großröhrsdorf 2:2. Obwohl W. die bessere Mannschaft stellte, kam G. zu einem glücklichen Unentschieden.

Weinböhla—Moritzburg 9:0. Wenig zu bestellen hatte M., sicher setzte sich W. durch.

Helenau—Weißig-Bühlau 4:2. Eine große Ueberraschung leistete sich W., indem es sich von H. schlagen ließ.

Niedersedlitz—Gohrisch 10:0. Es trennte den Verlierer von dem Gewinner ein Klassenunterschied.

Sebitz—Prabschwitz 1:1. Dieses Ergebnis hätte niemand erwartet, denn es zeigte sich doch gerade Z. in den letzten Spielen von der besten Seite.

Oelsa—Somsdorf 1:4. In sicherer Weise holte sich S. hier die beiden Punkte und steuerte damit auf die Führung zu.

●

Gesellschaftsspiele. Meißen—Theißen (Thür.) 5:1. Die Gäste gaben einen gleichwertigen und gut aufgelegten Gegner ab, verstanden es aber nicht, sich vor dem Tor durchzusetzen. M. befand sich wieder in besonders guter Fahrt, vor allem im Angriff.

Potschappel—Sachsen Chemnitz 3:1. Der C.er Bezirksmeister mußte sich von der besseren Spielweise P.s überzeugen lassen.

DSV 15—Sachsen Chemnitz 2:1. Auch im zweiten Spiele mußten sich die C.er mit einer Niederlage abfinden. Beide zeigten sich von der besten Seite und führten ein schönes, werbendes Spiel durch.

Pieschen—DSV 15 0:8. Zum „Sünder“ mußte P. eine verdiente Niederlage hinnehmen.

Birkigt—Cotta 4:4. Zum Werbepflichtspiel in Höckendorf trennten sich beide mit einem Remis.

Meißen—Neustadt 3:1. Als sicherer Sieger ging M. aus diesem Spiel hervor.

Eintracht—Dölzschen 7:4. Mit einem äußerst torreichen Treffen endete dieses Spiel. D. vermochte sich sehr gut zu behaupten.

Kötzschenbroda—Helios 0:2. Zur Sportplatzweihe in K. mußte sich H. mit einem sehr knappen Ergebnis zufrieden geben.

Radeberg—Ottendorf 9:1. Sicher ließ R. den Klassenunterschied durchblicken.

Kamenz—Ottendorf 3:3. Wie schon oft, hatte K. auch hier wieder in O. einen sehr guten Gegner zu überwinden und mußte sich nur mit einem Remis zufrieden geben.

Pesterwitz—Burgwitz 7:2. Bei glänzender Schußlaune war P. und konnte B. (A-Klasse) sicher abhängen.

Burgk—Pesterwitz 3:7. Auch hier konnte sich P. als sicherer Sieger durchsetzen.

Höckendorf—Naundorf 7:6. Höckendorf—Possendorf 4:6. Höckendorf—Potschappel komb. 4:6. Langenau—Oederau 5:1. Langenau gegen Hetzdorf 7:1.

Untere Mannschaften. Dölzschen 2—Klotzsche 2 1:4. Hannewitz 2—DSV 2 1:4. Langenau 2—Hetzdorf 2 4:1. Süd 2 gegen Helios 3 0:4. Pesterwitz 3—Oelsa 2 8:1. Pesterwitz 3—Potschappel 2 6:1. Höckendorf 2—Deuben 2 6:2. Höckendorf 2—Tharandt 1 3:2. Höckendorf 2—Kolmnitz komb. 4:5. Höckendorf 2—Somsdorf 2 1:6. Eintracht 3—Oberpoyritz 1 8:0. Meißen 2—Zschieren 1 4:1. Tharandt 2 gegen Dölzschen 2 1:3. Radeberg 2—Weißig-Bühlau 2 6:0. Kamenz 2 gegen Pulsnitz 2 2:1. **Altersmannschaften.** Pieschen—Cotta 7:1. Höckendorf—Rabenau 0:0. Höckendorf—Weißig 0:3. Radeberg gegen Radebeul 2:4. **Jugend.** Weixdorf—Radeberg 1:1. Pesterwitz—Löbtau 2:1. DSV—Burgk 0:1. Dippoldiswalde—Reichstädt 5:2. Eintracht—Süd 5:0. Meißen—Kötzschenbroda 5:0. **Knaben.** Dölzschen—Döhlen 6:0. Langenau—Hetzdorf 3:3. Pesterwitz—Hannewitz 8:1. Pesterwitz 2—Potschappel 2 0:0. DSV—Wachwitz 6:0. DSV 3 gegen Cotta 2 4:0. DSV 3—09 2 0:5. Dippoldiswalde—Birkigt 3:1. Höckendorf—Dippoldiswalde 0:3. Höckendorf—Dorfhain 3:2. Eintracht—Oberpoyritz 7:0. Meißen—Sörnewitz 0:10.

●

Der Bundesfußballmeister in Württemberg. Nürnberg Ost fand in Feuerbach einen sich in großer Form befindenden Gegner, so daß es zu einem auf außergewöhnlich hoher Stufe stehenden Kampf kam, der 0:0 endete. Der zweite Gegner Schwarzwald hatte einen ganz großen Tag und schlug die gleichfalls vorzüglich spielenden Nürnberger 4:2.

Die norddeutsche Kreisfußballmannschaft enttäuschte. Sie spielte gegen die gut zusammengestellte Städtemannschaft Lübeck nur 1:1. Das ist kein gutes Vorzeichen für das bevorstehende Spiel gegen die Kreismannschaft von Sachsen.

Städtefußball Stettin—Eberswalde. Im ersten Spiel siegte Stettin Nord verdient 5:3, und im Spiel gegen Stettin Süd gewann Eberswalde ebenso verdient 5:1.

Handball

Städtespiel Dresden gegen Freital

Sonnabend, 2. Juli, im Stadion Dresden-West

Kamenz—Cotta 3:7. Auch im letzten Punktspiel mußte K. noch eine Niederlage einstecken. Der Sturm fand sich auch diesmal nicht zusammen. Bei C. waren alle Spieler gut.

Strahgräbchen—Neustadt Schwimmer 8:15. Die technische Ueberlegenheit von N. Schw. machte sich hier stark bemerkbar.

Lohdorf 2—Neustadt 2 Schw. 6:5. Kamenz Jgd.—Cotta Jgd. 8:2. Im Punktspiel Oberpoyritz—Radiß Spielerinnen trat O. auf eigenem Platze nicht an.

Lohdorf—Ottendorf 18:4. O. hatte das „Pech“, L. in einer besonderen Form anzutreffen.

Weißschule—Altstadt-Ost Schw. 6:5. Die Schwimmer waren sich der Schwere des Gegners bewußt.

1885—Plauen 2:12. Erst war 1885 gleichwertig. Die Ueberlegenheit der Gäste kam aber bald durch und sicherte ihnen diesen hohen Sieg.

Pieschen-Neustadt Sportler 4:9. Nach Wechsel sah es aus, als wollte P. gleichziehen, doch der Sturm von N. war wesentlich besser.

Löbtau—Rähnitz 6:5. Gleichwertiges Spiel. Ein Unentschieden wäre dem Spielverlauf nach gerechter gewesen.

Kötzschenbroda—Radiß 7:6. Es zeigte sich wieder einmal, daß die technisch bessere Mannschaft auch verlieren kann. Durch ungerechte Herausstellung eines Spielers von Radiß und weiterhin durch flotten Endspurt sicherte sich Kötzschenbroda den Sieg.

Leuben—Burgk 8:4. Ein flottes Spiel, bei dem B. erst in Führung war. L. konnte aber durch bessere Taktik siegen.

Cotta—Neustadt Sportler 2:10. Jederzeit waren die Sportler Herr der Lage. Nicht schlecht erschien C. Durch Härte allein kann man kein Spiel gewinnen.

Lichtenberg—Demitz-Thumitz 7:5. L. befand sich in Hochform. D. zeigte unnötige Härte.

Kötzschenbroda—Striesen 8:11. Str. beherrschte zum größten Teil das Feld.

Obersteina—Klotzsche 6:15. Lichtenberg—Pulsnitz 4:5. Altstadt gegen Reichsbanner 5:5.

Spielerinnen: Reichenberg—Coswig 3:1. Das Spiel wurde von beiden zu hart durchgeführt.

1885—Löbtau 2:7. Der Platzbesitzer, als Anfänger, zeigte trotz der Niederlage ein schönes Spiel.

Kötzschenbroda—Radiß 11:0.

Löbtau 2—Klotzsche 1 2:3. Kötzschenbroda 3—Reichenberg 1 4:2. Kötzschenbroda 3—Reichenberg 2 1:1. Lockwitz 1—Meißen 2 8:1. Wilschdorf 2—Reichenberg 2 6:0. Löbtau 3—Rähnitz 2 12:7. Obersteina 2—Leppersdorf 1 2:4. Kötzschenbroda 4—Cossebaude 2 6:4. Friedrichstadt 2—Niederhäslich 2 9:7. Lichtenberg 2—Demitz-Thumitz 2 3:5. Lohdorf 2—Neustadt 2 Schw. 6:5 (Serie).

Jugend: Löbtau—Rähnitz 18:6. Wilschdorf—Neustadt 2 Sportler 7:3. Wilschdorf—Neustadt Schw. 0:17. Kötzschenbroda 2—Radiß 2 6:5. Kötzschenbroda 1—Radiß 1 7:5.

Mädchen: Kötzschenbroda—Reichenberg 0:4.

Schüler: Löbtau—Rähnitz 8:4. Kötzschenbroda—Leuben-SC. 7:5. Weißschule—Cotta 1:8. Weißig—Wachwitz 4:0. Obersteina gegen Pulsnitz 11:4. Leuben-SC.—Heidenau 3:3. Wilschdorf gegen Neustadt Sportl. 4:0. Lichtenberg—Großröhrsdorf 6:1. Lichtenberg 2 gegen Großröhrsdorf 2 7:0.

Schlagball: Kötzschenbroda—Radiß 133:38.

Spiele im Bezirk Pirna

Pirna 1—Sebnitz 1 15:8. Durch diesen Sieg steht P. wieder an der Spitze der B-Gruppe.

Zschachwitz 1—Hermsdorf 1 15:8. Das Spiel ließ eine gute Zusammenarbeit beider Stürmerreihen vermissen.

Graupa 1—Niedersedlitz Schwimmer 5:4. Ein flottes Spiel, bei dem G. meist überlegen war.

Struppen 1—Copitz 1 1:12. C. erreichte durch gutes Stellungsspiel dieses hohe Resultat.

Königstein 1—Pirna 2 1:16. P. war dem Gegner technisch hoch überlegen.

Niedersedlitz 1—Großsedlitz 1 5:5. N. konnte erst in den Schlußminuten ein Unentschieden herausholen.

Lohmen 1—Pöhlwitz 1 10:4. Vor ungefähr 300 Zuschauern zeigten beide ein flottes Spiel, bei dem L. leicht im Vorteil war.

Reinhardtsdorf 1—Heidenau 2 6:12. Lockwitz 1—Poikersdorf 1 ausgefallen. Lockwitz 2—Südost 2 12:8. Hermsdorf 2—Dohna 2 6:3. Pirna 3—Neundorf 2 8:6. Pirna 4—Sebnitz 2 8:2. Pirna 3—Königstein 2 ausgefallen.

Spielerinnen. Kreischa—Heidenau 0:6. Niedersedlitz gegen Lockwitz 3:3. Lockwitz—Zschachwitz ausgefallen.

Schüler. Niedersedlitz—Großsedlitz 3:5. Lohmen—Pirna 2 2:1. Lockwitz—Mayen 5:2. Pirna—Hermsdorf 10:0.

Spiele im Bezirk Plauenscher Grund

Deuben 1—Coschütz 1 8:9. Erst in der zweiten Zeit konnte der Ostsachsenmeister das Spiel für sich entscheiden.

Niederhäslich 1—Heidenau 1 9:3. Die mit Ersatz spielenden H.er konnten dem gut aufgelegten Bezirksmeister nie recht gefährlich werden.

Deuben 1—Friedrichstadt 1 8:7. Die bei D. vorgenommene Umstellung dürfte sich nicht bewährt haben. F. gewann verdient.

Deuben 2—Birkigt 2 11:7. Niederhäslich 2—Potschappel 2 3:3. Niederhäslich 2—Coschütz 2 10:3. Tharandt 2—Burgk 2 13:9. Niederhäslich 3—Coschütz 2 6:10.

Birkigt Spielerinnen—Döhlen Spielerinnen 6:2.

Birkigt Mädchen—Deuben Mädchen 2:0.

●

Hannover-Hainholz Handballrundensieger in Nordwestdeutschland. Hannover hat durch einen 10:7 (6:8) Sieg über Hamburg-Rothenburgsort wieder die besten Aussichten, norddeutscher Landesverbandsmeister zu werden. Sein letzter Gegner ist Schwarzgelb Düsseldorf.

Wassersport

Schwimmlehrkursus für Frauen und Männer

Der Verein für volkstümlichen Wassersport führt wieder Schwimmlehrkurse durch. Diese beginnen morgen Dienstag, 20 Uhr, und am Mittwoch, 21 Uhr, im Güntzbad. Anmeldungen werden an den Kursusabenden an der Kasse entgegengenommen. Der Lehrgang dauert ein Vierteljahr. Die Ausbildung geschieht durch staatlich geprüfte Schwimmeister.

Bandagist Ackermann
Grunaer Straße 16, I.
Der Fachmann für Plattfußeinlagen
Leibbinden, Bruchbänder, Gummistrümpfe
Lieferant der Krankenkassen und Fürsorgeämter.

D.T.-Führer auf reaktionärem Wege

Der Streit um den § 2 im Gesetz der Deutschen Turnerschaft wird neu entbrennen, wenn man vernimmt, daß der Gauturnrat des Mittelelbegaues nach einem Vortrag Dr. Stürenburgs (Immer-fest-druff-Politiker) folgendes beantragte: Die deutsche Jugend wehrfähig zu machen, ist eine Aufgabe der Deutschen Turnerschaft seit ihrer Begründung durch Friedrich Ludwig Jahn. Diese Aufgabe muß auch im Grundgesetz der Deutschen Turnerschaft bestimmten Ausdruck finden. In einer Zeit des Schmachfriedens von Versailles mit der Deutschland aufgezwungenen Aufhebung der allgemeinen Wehrpflicht ist das unerläßlich. Der Gauturnrat des Turngaues Mittelelbe-Dresden fordert daher einmütig eine Ergänzung des § 2 der Satzung der Deutschen Turnerschaft in dem Sinne, daß Erhaltung und Pflege der Wehrtüchtigkeit ein Zweck des deutschen Turnens und eine Aufgabe der Deutschen Turnerschaft sind. — Ob nun die Hauptleitung der DT. mittun wird? Bisher lehnte sie alles ab, was nach ultrareaktionärer Politik roch. Doch — man kann nicht wissen. Der Geist, der in den Vaterländischen Festspielen in der Vorkriegszeit herrschte, der spukt aufs neue bei den alten Führern der DT. Wie sich die DT.-Hauptleitung dazu verhalten wird, darauf sind wir neugierig. daß der Gauturnrat des Mittelelbegaues mit dem Haudegen Stürenburg solch ein Gängel antritt, das hat was zu bedeuten. Wir werden dem Beachtung schenken.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Bezirk Dresden. **Zentrallehrgang.** Unter Leitung des Kreisfrauenwartes, Genossen Heyne, Leipzig, fand dieser Kursus am 18. und 19. Juni in der Turnhalle Trieknitz-Cotta und in der Turnlehrerbildungsanstalt statt. Der Kursusleiter machte die Kursisten (65 Genossinnen und Genossen) mit den sogenannten „Grundformen“ vertraut, die als eine gemeinsame technische Basis für alle Sparten des Kreises Sachsen zur Einführung gelangen sollen, teilweise durch intensive Lehrarbeit in den Bezirken schon zur Einführung gelangt sind. Die Grundformen der Körperschulung gliedern sich in Schultergürtel-, Wirbelsäulen- und Beckenarbeit. Sie haben die Durcharbeit des Rumpfes und damit die Kräftigung der lebenswichtigen im Rumpfe liegenden Organe zum Ziele. Ein Vortrag „Musik und Leibesübungen“ ergänzte den Lehrplan. Der Kursus nahm einen außerordentlich anregenden Verlauf, alle Teilnehmer waren bis zuletzt mit Interesse bei der Sache. In der nachfolgenden Besprechung wies Genossin Lunze auf die 40-Jahrfeier am 8. Oktober hin und gab das Programm bekannt. Die aufgestellten Festfreiübungen wurden als zu schwer bezeichnet. Leichtere und kürzere kamen in Vorschlag. Genossin Lunze gab zur Bundesfrauenwerbewoche noch Anregungen. Nahellegende Vereine sollen sich zusammenschließen und gemeinsam etwas durchführen. **E. Schr.**

Naturfreunde Dresden. Trieknitz. 27. Juni, 19.30 Uhr, Verwaltungssitzung beim Genossen Weißhuber. — Achtung! Führersitzung (28. Juni) wird auf den 5. Juli verlegt. Bericht von der letzten Führerwanderung mit Lichtbildern. Erscheinen aller ist Pflicht. — 28. Juni, 19 Uhr, Verwaltungssitzung, Geschäftsstelle. — Die für den 7. Juli festgesetzte Versammlung ist bereits am 29. Juni. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Verband Volksgesundheit. Bezirk Groß-Dresden. Mittwoch (29.) beteiligt sich alles an dem Aufmarsch der Eisernen Front. Die Vereine stellen auf der Heidestraße, Neustadt. Die Tageszeitung ist zu beachten. 6. August Bezirkstreffen aller Dresdner Vereine im Luftbad am Windberg, Freital.

Plauenscher Grund und Umgegend

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Bezirk Plauenscher Grund. 10. bis 16. Juli Frauenwerbewoche. 16. Juli Fest der Kinder. 17. Juli Bezirksfest in Wurgwitz. Für diese Veranstaltungen ist in allen Vereinen zu rüsten. Wuchtige Kundgebungen müssen es werden.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Bezirk Plauenscher Grund. 6. Gruppe. Achtung, Sportleiter! Sofort sind die Meldungen der Wettkämpfer zum Reichsarbeitersporttag abzugeben. Morgen Dienstag gemeinsames Training aller Sportler sowie Sportlerinnen in Freiberg. Beginn 18 Uhr. Zahlreiche Beteiligung aller Sportler und Sportlerinnen erwartet. **Der Gruppenleiter.**

Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrerbund. Ortsgruppe Coßmannsdorf. Donnerstag (30.) Werbefahrt aller Radfahrer. Abfahrt 19 Uhr von der Schule in Coßmannsdorf. Die Beteiligung aller Genossen ist Pflicht.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund

Der Bund treibt Wander-, Saal- und Straßensport. Er schützt seine Mitglieder bei minimalen Beiträgen bei Unfällen, Sach- und Personenschaden, Raddiebstahl, gewährt Sterbegeld und Rechtsschutz, Unfallunterstützung bis 13 Wochen, je nach Dauer der Mitgliedschaft, 6 bis 12 Mark wöchentlich. Keine Sonderbeiträge. Beitrag vierteljährlich 1,10 M. und Ortsgruppenzuschlag 0,50 bis 0,90 M. vierteljährlich. Jugendliche zahlen halbe Beiträge, Kinder jährlich 1 M. Bei Arbeitslosigkeit bis 6 Monate Beitragserlaß. Für Motorradfahrer die günstigsten Haftpflichtversicherungen bei niedrigen Beiträgen.

Im Werbemonat Juni wird kein Eintrittsgeld erhoben.

Auskunft und Anmeldungen durch alle Mitglieder oder im Fahrradhaus Frischauf, Könneritzstraße, oder in der Frischaufschenke, Könneritzstraße. Jeder Radler oder jede Radlerin vollziehe im eigenen Interesse den Beitritt.

Rundfunk

Dienstag, 28. Juni

10.00: Wien: Eröffnungsfeier des europäischen Nationalitäten-Kongresses.
14.00: Erwerbslosenberatung.
16.00: Dr. von Kempen: Mitteldeutsche Denkmalpflege.
16.30: Nachmittagskonzert des Sinfonieorchesters. Werke von Weber, Mozart, Schubert, Reinecke, Bauer.
18.00: P. Horn: Wie geht man in die Berge?
18.30: Französisch.
18.50: Wir geben Auskunft.
19.00: Prof. Dr. Spamer: Volkskunde als Gegenwartswissenschaft.
19.30: Blasmusik der Bergkapelle Borna.
20.40: Hans Rüchlern liest aus eigenen Werken.
21.10: Tagesfragen der Wirtschaft.
21.20: Orchesterkonzert des Sinfonieorchesters. Werke von Mendelssohn-Bartholdy, Schubert, Brahms, Schumann. Das Leipziger Streichtrio spielt.

Deutsche Welle: Dienstag, 28. Juni

10.10: Schulfunk: Ein Johannisfest im alten Nürnberg. Ein Volksliederspiel.
12.05: Schulfunk: Französisch für Fortgeschrittene.
15.00: 6—14jährige Kinder singen und spielen eigene Erfindungen.
15.45: Künstlerische Handarbeiten. Rückblick und Ausblick der Arbeitsgemeinschaft.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: C. Schneider: Die Herkunft unserer wichtigsten Nutzpflanzen.
18.00: Prof. Dr. Wiesmann: Das Thema in der Instrumentalmusik.
18.30: Englisch für Fortgeschrittene.
19.00: Dr. Roeseler: Vorschau auf das Juli-Programm.
19.10: Aktuelle Stunde.
19.30: Leipzig: Unterhaltungskonzert der Bergkapelle Borna.
20.40: Thema und Redner werden noch bekanntgegeben.
21.10: Hamburg: Nordisches Potpourri.
22.10: Dr. Räuscher: Politische Zeitungsschau.
22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.50: Hamburg: Tanzkonzert des A. Norag-Orchesters.

Verantwortlich für Dresdner Chronik und für Dresdner Umgebung: [illegible]; für Sport: [illegible]; für den feuilletonistischen Teil, Gewerkschaftliches, für Freital und Umgebung: [illegible]; für Inserate: [illegible]
Druck und Verlag: Kaden & Comp., Dresden A, Wettinerstraße 11.

Die Arbeitslosigkeit steigt!

Hitlers neuester Erfolg – Ein Nazi-Arbeitsdienstkommissar?

Auf dem Arbeitsmarkt herrscht völlige Stagnation. Der neue Bericht der Reichsanstalt über die Arbeitsmarktlage für die Zeit vom 1. bis zum 15. Juni zeigt, daß es schon wieder bergab geht. Die Zahl der Arbeitslosen betrug am 15. Juni rund 5 569 000 und lag somit nur um rund 14 000 unter dem Stand vom 31. Mai. Der Rückgang wäre stärker, wenn nicht der saisonmäßigen Entlastung eine Verschlechterung in den überwiegend von der Konjunktur abhängigen Berufsgruppen entgegengewirkt hätte. Seit dem Höchststand des Winters ist eine Abnahme um rund 560 000 Arbeitslose zu verzeichnen, während im Vorjahr die Frühjahrsentlastung, die allerdings schon um einen Monat früher einsetzte, bis Mitte Juni sich auf rund 990 000 belaufen hatte.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung hat wieder etwas stärker, und zwar um rund 74 000, abgenommen und betrug am 15. Juni rund 1 003 000. In der Krisenfürsorge wurden die durch Aussteuerung oder durch Arbeitsaufnahme entstehenden Abgänge nahezu aufgewogen durch die Zugänge aus der Versicherung, so daß nach einem Rückgang um rund 8000 Mitte des Monats rund 1 673 000 Krisenunterstützte gezählt wurden. Die gekennzeichnete Entwicklung läßt vermuten, daß die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen, die Ende Mai rund 2 086 000 betragen hatte, inzwischen weitergestiegen ist.

Wir sind also bei insgesamt 5½ Millionen Arbeitslosen stehengeblieben, und schon meldet sich eine neue Zunahme der Konjunkturarbeitslosigkeit. Anders lassen sich die vorliegenden Zahlen nicht erklären; denn wir haben zur Zeit doch einen verhältnismäßig starken Abruf in der Landwirtschaft, weil die Heuernte im Gange ist. Wir befinden uns wieder in einer neuen Zunahme der Arbeitslosigkeit.

Der Grund dafür liegt nicht in rein wirtschaftlichen Vorgängen, sondern in erster Linie in der politischen Beunruhigung.

Der Sturz des Kabinetts Brüning und das Bündnis der Nationalsozialisten mit der Regierung Schleicher-Papen hat dem Arbeitsmarkt einen neuen Stoß versetzt. Die Geschäftswelt ist pessimistisch gestimmt. Der Bürgerkrieg flackert bereits in verschiedenen Städten Deutschlands. Kein Wunder, wenn Handel und Wandel völlig ins Stocken geraten.

In dieser Situation weiß die Regierung der Hitler-Barone nichs Besseres, als nun auch den wahrhaft blödsinnigen arbeitsmarktpolitischen Forderungen der Nazis nachzugeben. So meldet die Rechtspresse, daß der Sachbearbeiter für Arbeitsdienstpflicht in der Reichsleitung der NSDAP., Oberst a. D. Hierl, von der Reichsregierung als Arbeitsdienstkommissar in Aussicht genommen sei. Eine Regierung, die bis zur Stunde durch ihre Notverordnung und durch die Aufhebung des SA.-Verbots nur Unheil über Deutschland gebracht hat, will nun auch den Arbeitsmarkt den Experimenten blutiger Dilettanten ausliefern. Unter der Regierung Brüning war dank der Initiative der Gewerkschaften nach langen Verhandlungen wenigstens endlich ein größerer Arbeitsbeschaffungsplan fertiggestellt worden. Dieser Plan ist, soweit man sieht, nunmehr zum alten Eisen geworfen. So hat man allem Anschein nach auch auf die Prämienanleihe zum Zweck der Arbeitsbeschaffung verzichtet. Auf welch anderem Weg das Geld für Arbeitsbeschaffung aufgetrieben werden soll, ist noch ganz das Geheimnis der Papen-Regierung. Nur eins steht fest: die Zeit für die Arbeitsbeschaffung ist auch in diesem Jahr wieder einmal verpaßt! Aber die Uniformierung der SA.-Leute ist ja wichtiger als die Beschaffung von Arbeit!

Deutschland ist wirklich ein Tollhaus. Soeben erst hat der Präsident der Reichsanstalt, Dr. Syrup, in der Zeitschrift der Deutschen Arbeitgeberverbände „Der Arbeitgeber" nachdrücklichst darauf aufmerksam gemacht,

daß das Kernproblem des Arbeitsdienstes in der Aufbringung der Kosten für die notwendigen Materialien liegt.

Syrup sagt, man müsse darüber im klaren sein, daß die Materialkosten beim Bau von Straßen, Kanälen, Talsperren usw. doch ein Vielfaches betragen gegenüber den persönlichen Kosten. Eine Kapitalentziehung für die Industrie und eine Verengung des Kapitalmarktes sei bei einer Uebersteigerung des Arbeitsdienstes zu befürchten. Wenn man aber in den freiwilligen Arbeitsdienst die Material- und Rohstoffherstellung einbeziehen wollte, wenn man ihn also in Steinbrüchen, Ziegeleien, Zementfabriken, Sägewerken, Eisenkonstruktionswerkstätten und dergleichen einführe, so würde dieser Eingriff des Arbeitsdienstes in die privatwirtschaftlichen Verhältnisse große grundsätzliche Bedeutung und sehr ernste Folgen für die Privatwirtschaft haben, und daran ändere auch nichts der immer wieder erfolgende Hinweis auf die in Bulgarien durchgeführte Arbeitsdienstpflicht; denn die Voraussetzungen seien dort ganz andere und ließen sich auf deutsche Verhältnisse nicht so übertragen, wie dies nur zu leicht in Unkenntnis der Sachlage getan werde.

So spricht ein Mann, der von den Dingen etwas versteht. Die Nazis aber haben es ja nicht nötig, ein Problem ernsthaft durchzudenken. Sie brauchen nicht einmal das Einmaleins zu beherrschen, wenn sie über ernsthafte Fragen sprechen. Fortgesetzt faseln sie in der Erörterung der Finanzierung des Arbeitsdienstes von Ersparnissen auf der Seite der Arbeitslosenunterstützung. Auch Herr Hierl verspricht sich davon Wunderdinge. In Wirklichkeit kann gerade in diesem Punkt kaum etwas Nennenswertes gespart werden; denn gerade die jugendlichen Arbeitslosen befinden sich nur zu einem Bruchteil in der Arbeitslosenunterstützung. Auch kommen bei den Jugendlichen ja nur geringe Verdienste in Frage und infolgedessen auch nur ganz geringe Unterstützungssätze. Nach unserem Dafürhalten kann man mit den Ersparnissen an Arbeitslosenunterstützung für die Jugendlichen nicht einmal 2 Prozent der Kosten der Beschäftigung der Jugendlichen in der Arbeitsdienstpflicht bestreiten. Aber der Herr Oberst a. D. Hierl, der, wie aus seinem Arbeitsdienstpflichtprogramm hervorgeht, über die wirklichen Probleme leicht hinweghüpft, soll Arbeitsdienstkommissar werden! Armes Deutschland!

Man muß sich wirklich über die Geduld des deutschen Volkes wundern.

Wo bleibt das Siedlungsprogramm?

D. Dem Reichskommissar für die vorstädtische Kleinsiedlung ist von der Reichsregierung für das Rechnungsjahr 1932 ein weiterer Betrag von 25 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden. Die Regierung hat den Reichskommissar Dr. Saassen beauftragt, sein Amt noch bis Ende Juli weiterzuführen, um den mit den neuen Mitteln durchzuführenden zweiten Bauabschnitt zu organisieren. Am 31. Juli werden die Geschäfte des Reichskommissars auf den Reichsarbeitsminister übergeleitet, da Dr. Saassen gebeten hat, ihn spätestens bis zu diesem Zeitpunkt von seinem Amt als Reichskommissar zu entbinden, um sich wieder ganz seinen Geschäften als Regierungspräsident widmen zu können.

*

Die vorstädtische Kleinsiedlung ist nur eine Teilhilfe im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Die große Hilfsaktion zur Entlastung des Arbeitsmarktes mit Hilfe der Siedlung ist mit der Umstellung des politischen Kurses ins Stocken geraten. Kein Wunder, wenn aus der Oeffentlichkeit heraus immer stürmischer eine Inangriffnahme des Siedlungsprogramms im allgemeinen und insbesondere im deutschen Osten gefordert wird. Eine solche Forderung hat dieser Tage auch der Finanzausschuß des Württembergischen Landtages angemeldet. In seinen Beratungen über Arbeitsbeschaffung und Notstandsbekämpfung forderte er u. a., daß die württembergische Regierung beim Reich mit allem Nachdruck für eine durchgreifende Lösung des Siedlungsproblems zur Entlastung des Arbeitsmarktes eintrete. Das Reich müsse dabei vor allem davon absehen, **wirtschaftlich nicht mehr haltbaren Großgrundbesitz mit öffentlichen Mitteln zu stützen**, sondern diesen Großgrundbesitz gegen angemessene Entschädigung für Siedlungszwecke verwenden.

Das wollte die Regierung Brüning, und deshalb wurde sie von den Harzburgern gesprengt und gestürzt.

H. Die holländische Regierung erklärte in der Kammer auf eine Interpellation der Sozialdemokraten in der Arbeitslosenfrage, sie wolle die Fürsorgemaßnahmen für jugendliche Arbeitslose weitgehend unterstützen. Im Augenblick sei keine allgemeine Herabsetzung der Unterstützungssätze beabsichtigt. Dies werde nur im äußersten Notfall geschehen. Kindermäßigungen für Wohnungsbauvorschüsse könnten nicht gewährt werden, dagegen sei man bereit, wegen der 40-Stunden-Woche mit den Interessenten in Besprechungen einzutreten.

Der Feind soll sehn, daß wir ihn schlagen,
Die Ehrenpflicht: Drei Pfeile tragen!

Kampfkundgebung der Eisenbahner

Der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, Ortsgruppe Dresden, hatte für Sonntag, den 26. Juni, zu einer öffentlichen Kundgebung des Reichsbahnpersonals im Trianonsaale aufgerufen. Dem Rufe waren 800 Eisenbahner, teils mit ihren Ehefrauen, gefolgt. Der Referent, Bezirksleiter und preußischer Landtagsabgeordneter Möller, Halle, kennzeichnete unter dem Thema

Der Entscheidungskampf um die sozialen Grundrechte der Eisenbahner

anschaulich und eindrucksvoll die Triebkräfte und Ursachen, die die deutsche Arbeitnehmerschaft und das Reichsbahnpersonal im besonderen auf einen beispiellosen Leidensweg geführt haben. Mit rücksichtsloser Klarheit legte der Referent die Schuld des Faschismus bloß, der sich in Deutschland in Gestalt der braunen Hitler-Garde als Schutztruppe für die kapitalistische Menschenausbeutung und als Stoßtruppe zur Wiederaufrichtung eines Systems der Herren und Knechte breitmacht. Die niedrigsten Instinkte werden aufgestachelt, um von den wirklich Schuldigen am Elend des deutschen Volkes,

Kapitalisten und Herrenkaste,

abzulenken. Unbarmherzig ging der Referent mit den arbeitnehmerfeindlichen Machinationen der Schutz- und Trutzgemeinschaft Hitler-Papen-Schleicher u. Co. ins Gericht.

Dabei fand auch der Nazipropagandaleiter Dr. Moritz Joseph Goebbels als reinrassiger Germane gebührende Würdigung. Wahrscheinlich wird Goebbels für das von ihm geschaffene größte Schimpfwörterlexikon einmal noch den Nobelpreis erhalten.

Für die Reichstagsauflösung, Wiedergenehmigung der SA. und Finanzierung ihrer Uniformierung haben sich Hitler-Goebbels verpflichtet, dem Kabinnett von Papen-Schleicher bei seinem Kurse gegen untere und mittlere Beamte, Angestellte und Arbeiter, Kriegsopfer und Rentner nicht hinderlich zu sein. Die Nationalsozialisten sind von ihrer obersten Führung

strengstens verpflichtet, die Regierung der Freiherrn und Grafen nicht zu kritisieren.

Der beste Beweis für die engste Arbeitsgemeinschaft Hitler-Goebbels-Papen-Schleicher.

Das Personal der Deutschen Reichbahn will man besonders entrechten.

Man will die unteren und mittleren Beamten ihres Charakters als Beamte entheben, das Mitbestimmungsrecht des Personals und den Einfluß der Gewerkschaften beseitigen und die jetzt schon unerhört geschrumpften Löhne und Gehälter weiter kürzen!

Die Eisenbahner müssen in eiserner Abwehrfront den Papen, Hitler u. Co. den unbeugsamen Willen entgegensetzen: „Hände weg von unseren Sozialrechten!" Freie Gewerkschaft und Sozialdemokratie werden die immer noch abseits Stehenden mitreißen. Unser die Welt, trotzalledem!

Die Versammelten quittierten die temperamentvollen Ausführungen mit stürmischem Beifall. Schon während des Referats kam es zu

spontanen Kundgebungen, gegen das schändliche Spiel der NSDAP. und der Papen-Regierung,

für Kampf in den freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratischen Partei.

Der Aufforderung des Versammlungsleiters und Ortsgruppenvorsitzenden Rehschuh zur Wortmeldung wurde nicht entsprochen. Auch die anwesenden Nationalsozialisten fanden nicht den Mut zur Wortmeldung. Die Kommunisten mit ihren RGO.-Leuten und ihrem Popen Bruno Siegel fehlten überhaupt. Das letztere ist besonders bezeichnend, weil Siegel sich rühmte, der Einheitsverband scheue ein Rededuell mit ihm in einer öffentlichen Versammlung. Jetzt hatte Siegel Gelegenheit — und kniff.

Der Versammlungsleiter forderte auf, die drei Pfeile überall zu tragen. Der 31. Juli müsse eine Hochflut an sozialdemokratischen Stimmen erbringen. Nach dem Sozialistenmarsch flogen die Fäuste wie auf Kommando hoch:

„Freiheit!"

Damit schloß die imposante Kundgebung. Nz.

Baugewerbstarife allgemeinverbindlich

S. Das Reichsarbeitsministerium hat die baugewerblichen Bezirkstarifverträge für Ost- und Westsachsen und die dazugehörigen Lohnbestimmungen rückwirkend vom 1. Juni an für allgemeinverbindlich erklärt.

Dazu wird uns von dem Dresdner Baugewerksbund geschrieben:

Die sowohl am Reichs- als auch am Bezirkstarifvertrag beteiligten Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Hoch-, Beton- und Tiefbaugewerbes haben in den Nachverhandlungen Ende Mai einen Antrag um die Allgemeinverbindlichkeit der Löhne und der Bezirkstarifverträge für Westsachsen beim Reichsarbeitsministerium gestellt. Wie jetzt bekannt wird, hat das Reichsarbeitsministerium nicht nur den Tarifvertrag, sondern auch die Lohnsätze, **die am 13. Mai hier in Dresden im Freistaat Sachsen festgelegt wurden, für allgemeinverbindlich erklärt.**

Die Allgemeinverbindlichkeit im Baugewerbe fehlte in den letzten Jahren. Durch diese neue Entscheidung können unorganisierte Arbeitgeber sich um die Lohnsätze nicht mehr herumdrücken. Danach beträgt der Maurerstundenlohn in der Stadt Dresden mit allen Zulagen 66 Pf. und geht herab bis zu 74 Pf. die Stunde in der Lohnklasse, die für das Gebiet Radeburg, Königsbrück, Pulsnitz und Neukirch festgesetzt ist. Es ist danach Aufgabe der Bauarbeiter, auch darauf zu achten, daß diese Löhne gezahlt werden. Die Allgemeinverbindlichkeit gilt vom 1. Juni an.

Von allen Baustellen, in denen aus diesem Grunde Differenzen entstehen, muß dem Büro der Baugewerkschaft Dresden des Deutschen Baugewerksbundes Mitteilung gemacht werden.

Vor schwerem Lohnkampf in Leipzig

R. Leipzig, 26. Juni. (Eigenbericht.)

Seit Mitte April stehen die Leipziger Metallarbeiter in Verhandlung, um zu einer neuen Lohn-, Arbeitszeit- und Ferienregelung zu kommen. Alle Verhandlungen scheiterten an den brutalen Abbauforderungen der Metallindustriellen. Alle drei Schiedssprüche wurden von den Gewerkschaften abgelehnt, da sie durch die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse untragbar waren. Es besteht jetzt in der Leipziger Metallindustrie ein tarifloser Zustand. Diesen versuchen die Metallindustriellen für sich auszunutzen, indem sie durch Anschlag die Einzelarbeitsverhältnisse aufkündigen und neue anbieten auf der Grundlage der gefällten Schiedssprüche. Durch die neue Lohnregelung soll der Verdienst für Lohnarbeiter um 6,5 bis 7,5 Prozent und für die Akkordarbeiter um etwa 8 Prozent gekürzt werden. Ein qualifizierter Facharbeiter würde bei voller Arbeitszeit nur noch 34,06 M. verdienen.

Eine am Sonnabend von 1000 Funktionären besuchte Versammlung wandte sich einmütig gegen die Diktaturgelüste der Unternehmer. Die Metallarbeiter beschlossen, den Lohnkampf mit aller Entschiedenheit durchzuführen.

Um den Arbeitsfrieden zu erhalten, hat sich der Oberbürgermeister Dr. Goerdeler als Vermittler angeboten. Er hat für heute die Vertreter der Vertragsparteien zu einer Besprechung ins Rathaus eingeladen. Ob es ihm gelingen wird, die Metallindustriellen zum Nachgeben zu überreden, ist fraglich, so daß in dieser Woche mit einem der größten Kämpfe in der Leipziger Metallindustrie zu rechnen ist.

Schon jetzt werden die Arbeiter aufgefordert, Solidarität zu üben und den Zuzug nach Leipzig fernzuhalten.

Gegen Papens Notverordnung

Der Gesamtverband hat in einer sehr gut besuchten Mitgliederversammlung im großen Volkshaussaal seine Mitglieder über die neue Notverordnung unterrichtet und zu den ersten Taten der Regierung Papen Stellung genommen. Kollege Hänel ging zunächst auf die politischen Vorgänge der letzten Wochen, insbesondere auf den Sturz der Regierung Brüning ein. Wir haben diese Regierung toleriert, trotzdem sie nicht unsere Regierung war, und konnten dadurch wenigstens bis zu einem gewissen Grade unseren Einfluß geltend machen. Diese Einflußnahme ist bei der neuen Regierung nicht mehr möglich. Das zeigt auch der Inhalt der neuen Notverordnung. Die sich gegen unsere Tolerierungspolitik richtenden Redensarten der Kommunisten und sonstiger Besserwisser, **nach denen die Arbeiterschaft nichts mehr zu verlieren hatte**, sind schon jetzt durch die Taten der neuen Regierung glänzend widerlegt worden. Kollege Hänel beschäftigte sich dann sehr eingehend mit der neuen Notverordnung, die den Abbau der Renten in der Invaliden-, Angestellten-, Unfall- und Arbeitslosenversicherung festlegen. Besonders scharf wandte er sich

gegen die Einführung der Hilfsbedürftigkeitsprüfung

in der Arbeitslosenversicherung, durch die der Charakter der Arbeitslosenunterstützung als Versicherung aufgehoben ist. Mit besonderer Entrüstung nahm die Versammlung Kenntnis von dem weiteren Abbau der jetzt so kärglichen Wohlfahrtsunterstützung. Zu diesem Abbau kommt die neue Belastung breitester Volksschichten durch die Arbeitslosenhilfe. Weiterer Abbau auf dem Gebiet des Tarif- und Arbeitsrechts droht, wie aus der der Regierung nahestehenden Presse hervorgeht.

Aus diesen Vorgängen müssen wir politisch die Konsequenzen ziehen. Vor allen Dingen müssen wir

bei jeder Gelegenheit die Nationalsozialisten fragen: „Was sagt ihr zu diesen neuen Maßnahmen?"

Ueberall, wo wir Gelegenheit haben, müssen wir den Wählermassen zeigen, welche Zusammenhänge hier bestehen. Die Nationalsozialisten haben für ihre freundliche Haltung gegenüber der neuen Regierung als Belohnung die Aufhebung des SA.- und Uniformverbotes bekommen, deshalb muß die Losung sein: Schärfste Bekämpfung dieser schlimmsten Gegner des arbeitenden Volkes.

In der Diskussion versuchte ein Kollege die SAP. als die allein mögliche Trägerin des Einheitsfrontgedankens zu empfehlen. Er legte eine Entschließung vor, die aber von der Versammlung entrüstet zurückgewiesen wurde. Ebenso erging es einem KPD.-Mann, der zur Einheitsfront in Form von gemeinsamen Straßenkämpfen aufrief. Die Versammlung lehnte spontan diese Einheitsfrontmanöver ab und war der Meinung, daß

Spalter kein Recht

haben, sich in dieser Weise aufzuführen.

Die nachfolgende Entschließung wurde gegen 3 Stimmen angenommen:

„Die am 23. Juni 1932 im großen Saale des Dresdner Volkshauses versammelten Mitglieder des Gesamtverbandes nehmen mit größter Entrüstung von dem unsozialen Inhalt der von der Regierung v. Papen erlassenen Notverordnung Kenntnis. Schon die Regierungserklärung zeigt klar und deutlich, daß der Kurs gegen das arbeitende Volk zum Schutze des Besitzes eingestellt ist. Der Staat wird als Wohlfahrtsanstalt bezeichnet. Die Bestimmungen der Notverordnung lassen erkennen, daß man gewillt ist, den Staat ausschließlich den Interessen der Besitzenden dienstbar zu machen. Untragbare Belastungen für das hungernde, arbeitende Volk und nicht die geringsten Opfer für den wohlhabenden Besitz sind die ersten Taten der von den Nazis gestützten Regierung. Eine solche Politik muß das gesellschaftliche und staatliche Leben in Deutschland auf das stärkste gefährden.

Die Versammelten geloben daher, im bevorstehenden Wahlkampf alles zu tun, damit diese Regierung der Barone, Grafen und Freiherren, die für das deutsche Volk eine furchtbare Gefahr ist, wieder beseitigt wird. Sie geloben, in der Eisernen Front in diesem Sinne zu arbeiten und für den weiteren Ausbau dieser Zusammenfassung aller freiheitlichen Kräfte zu werben."

Tagung der christlichen Internationale

H. In Antwerpen tagt zur Zeit der 5. Internationale christliche Gewerkschaftskongreß.

Die christliche Internationale umfaßt, wie aus dem Bericht des Generalsekretärs hervorgeht, zur Zeit 2,8 Millionen Arbeiter.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320627/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG